



# Rede über Europa!

Die Reden der  
Preisträgerinnen und Preisträger  
des Zusatzwettbewerbs 2016  
im Rahmen des  
63. Europäischen Wettbewerbs



**EUROPA-UNION DEUTSCHLAND**  
Landesverband Baden-Württemberg e.V.

**Junge Reden für Europa**  
**Aufsatzwettbewerb „Rede über Europa!“**

der  
Europäischen Bewegung Baden-Württemberg e.V.  
und der  
Europa-Union Baden-Württemberg e.V.

im Rahmen des 63. Europäischen Wettbewerbs

## Inhaltsverzeichnis

Übersicht - Die diesjährigen Preisträgerinnen und Preisträger .....	3
Geleitworte der Europaverbände .....	4
Der Europäische Wettbewerb und das Europa Zentrum Baden-Württemberg .....	5
<b>Die Reden:</b>	
<b>Rede des Niklas Klingel</b> - Solitude-Gymnasium Weilimdorf	
1. Preisträger .....	6
<b>Rede des Maximilian Kremer</b> - Albert-Einstein-Gymnasium, Ravensburg	
2. Preisträger .....	12
<b>Rede des Levent Beyer</b> - Rosenstein-Gymnasium, Heubach	
3. Preisträger .....	15
<b>Rede des Simon Roland</b> - Bunsen-Gymnasium, Heidelberg	
4. Preisträger .....	19
<b>Rede des Ismael El-Hadj</b> - Otto-Hahn-Gymnasium, Karlsruhe	
5. Preisträger .....	23
<b>Rede des Joost Schmidt</b> - Helene-Lange-Gymnasium, Markgröningen	
6. Preisträger .....	29
<b>Rede des Elias Gugel</b> - Rosenstein-Gymnasium, Heubach	
7. Preisträgerin .....	35
<b>Rede der Anela Plecic, Nina Digel &amp; Valentin Humbeck</b> - Königin-Katharina-Stift Gymnasium, Stuttgart	
8. Preisträger .....	38
<b>Rede der Anja Leuschner</b> - Hans-Furler-Gymnasium, Oberkirch	
9. Preisträger .....	40
<b>Rede des Niklas Eulentrop</b> - Bunsen-Gymnasium, Heidelberg	
10. Preisträger .....	43
<b>Beitrag der Sarah Schnüpke &amp; Lina Ziegler</b> - Geschwister-Scholl-Gymnasium Sillenbuch	
11. Preisträgerinnen .....	49
<b>Beitrag der Clara Deifel</b> - Otto-Hahn-Gymnasium, Ostfildern	
12. Preisträgerin .....	65

## Geleitworte der Europaverbände

Der Europäische Wettbewerb ist ein seit dem Jahr 1953 von der Europäischen Bewegung Deutschland ausgerufenen Wettbewerb. Er ist der älteste Schülerwettbewerb der Bundesrepublik Deutschland, eine der ältesten transnationalen Initiativen zur politischen Bildung in Europa und steht unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten.

Der Europäische Wettbewerb ist in den mehr als 60 Jahren seines Bestehens in Deutschland und insbesondere in Baden-Württemberg zu einer festen Einrichtung in den Schulen geworden.

Wir freuen uns, dass dieser Wettbewerb gerade bei uns im Lande eine besonders große Resonanz findet, da er die Möglichkeit bietet, unsere junge Generation bereits in der Schule an das Thema Europa heranzuführen und für Toleranz und Völkerverständigung zu werben.

Die Europäische Bewegung Baden-Württemberg und die Europa-Union Baden-Württemberg haben den Europäischen Wettbewerb durch einen eigenen Aufsatzwettbewerb „Rede über Europa!“ an den Oberstufen der allgemein- und berufsbildenden Gymnasien aufgewertet und ergänzt. Seit 10 Jahren entstehen so immer wieder begeisternde Redebeiträge in der Regel zur Thematik des jeweiligen Europäischen Jahres.

Für das Jahr 2016 wurde folgendes Thema gestellt:

Verfassen Sie zum Thema „Gemeinsam in Frieden leben – Wir sind Europa!“ eine Rede.

Erfreulich ist, und dafür werben wir, dass wir den Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit geben, ihre preisgekrönten Reden bei herausgehobenen öffentlichen Anlässen auch vorzutragen.

Wie in den Vorjahren haben wir uns auch dieses Jahr wieder entschlossen, durch die gedruckte Ausgabe der 12 Beiträge zum Jahresthema 2016 diese Texte einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen.

Stuttgart, im Mai 2016

Evelyne Gebhardt MdEP  
Landesvorsitzende

Europa-Union Baden-Württemberg e.V.

Marion Johannsen  
Präsidentin

Europäische Bewegung Baden-  
Württemberg e.V.



## **Baden-Württembergische Landesstelle des Europäischen Wettbewerbs im Europa Zentrum Baden-Württemberg**

Kreativ lernend Europa entdecken und mitgestalten. Das ist das Ziel des Europäischen Wettbewerbs, der sich seit 63 Jahren an alle Schularten und Jahrgangsstufen in ganz Deutschland richtet. Er ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, erste Erfahrungen mit europäischen Themen zu

sammeln und ihre Ideen zu Europa in Form von künstlerischen, literarischen oder multimedialen Arbeiten umsetzen.

Um zu einer Sensibilisierung für die friedliche Lösung von Konflikten beizutragen, forderte der Europäische Wettbewerb in seiner 63. Ausschreibung zur kreativen Auseinandersetzung mit europäischen Werten wie Vielfalt, Gleichberechtigung und Zivilcourage auf. Rund um die Frage „Gemeinsam in Frieden leben“ konnten die Kinder und Jugendlichen in 13 altersgerechten Aufgabenstellungen Themen wie Gewalt an Frauen, Mobbing, Ausgrenzung und Ausbeutung in beliebiger Art und Weise bearbeiten und ihre Lösungsvorschläge vorstellen.

Auch in diesem Jahr hatten die baden-württembergischen Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufen eine doppelte Gewinnchance. Mit dem Wettbewerbsthema „Wir sind Europa!“ befasste sich gleichzeitig der vom [Landeskomitee der Europäischen Bewegung](#) und dem [Landesverband Baden-Württemberg der Europa-Union Deutschland](#) ausgeschriebene Aufsatzwettbewerb „Rede über Europa!“. Neben Geld- und Sachpreisen erhalten die besten Autorinnen und Autoren die einzigartige Möglichkeit, ihre Rede über Europa vor einem ausgewählten Publikum zu halten.

Das Europa Zentrum Baden-Württemberg ist durch das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport mit der Organisation und Durchführung des Schülerwettbewerbs auf Landesebene beauftragt. Neben umfassender Organisationsarbeit rund um den Schülerwettbewerb führt die Landesstelle u. a. auch die Tagung der Landesjury durch. Am 63. Europäischen Wettbewerb 2016 nahmen in Baden-Württemberg insgesamt 23.335 Schülerinnen und Schüler teil. Während ihrer Tagung kürte die Landesjury insgesamt 3.636 Preisträgerinnen und Preisträger. Die Arbeiten von 390 Schülerinnen und Schülern wurden zum bundesweiten Ausscheid weitergeleitet.

Neben der Unterstützung durch das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport verfügt die Landesstelle im Europa Zentrum Baden-Württemberg über ein breites Kooperationsnetzwerk auf kommunaler Ebene. Lokale Verwaltungsstellen, Kreissparkassen und nicht zuletzt die Ehrenamtlichen in den Kreisverbänden der Europa-Union organisieren jährlich die Preisverleihungen für unsere baden-württembergischen Preisträgerinnen und Preisträger.

### **Kontakt:**

Europa Zentrum Baden-Württemberg  
Abteilung Europäischer Wettbewerb  
Nadlerstraße 4  
70173 Stuttgart

Karl-Heinz Bohny  
*Wettbewerbsbeauftragter*

Terezie Erhartova  
*Projektassistentin*

Tel.: 0711/234 9375  
E-Mail: [ewbw@europa-zentrum.de](mailto:ewbw@europa-zentrum.de)  
Internet: [www.europa-zentrum.de/ewbw](http://www.europa-zentrum.de/ewbw)  
Facebook: Europäischer Wettbewerb Baden-Württemberg

## 1. Rang: Niklas Klingel - Solitude-Gymnasium Weilimdorf

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, Ich stelle mir selbst immer wieder die gleiche Frage: Wie wird meine Zukunft wohl einmal aussehen? Diese wichtige Frage stellen sich viele Jugendliche in meinem Alter und zeigen sich dann durchaus überrascht, wenn sie mit den schier unendlichen Möglichkeiten unserer modernen Welt konfrontiert werden. Es gibt unzählige Studienmöglichkeiten, natürlich in Deutschland, aber auch in Spanien, Frankreich, Großbritannien oder Norwegen. Gerade Europa schafft Freiheit und damit die notwendige Basis für ein internationales Bildungsangebot. Die starke Bindung der europäischen Union an das Thema Bildung ist dabei deutlich spürbar. Europa investiert in die Bildung und damit in die eigene Zukunft. Beispiel "Erasmus": Dieses Programm für den Hochschulbereich, soll Studenten und Dozenten Aufenthalte im Ausland ermöglichen. Gleichzeitig konfrontiert es uns mit neuen Kulturen, anderen Bildungssystemen und natürlich verschiedensten Menschen. Uns wird die Möglichkeit eröffnet einen neuen Blickwinkel einzunehmen und unseren Horizont zu erweitern, aber es verlangt uns auch ein Maß an sozialer Verantwortung und Toleranz ab. Denn eines erkennt man sehr schnell: Die Einheit der europäischen Völker, der europäische Zusammenhalt ist keineswegs gesichert. Die Krisen, die Europa heute erschüttern, zeigen die andere Seite Europas, die eines gespaltenen Europas. Viele Menschen bekennen sich zu ihrem Nationalstaat und verneinen im selben Zug eine europäische Identität. Das Fundament der europäischen Demokratie, die Zustimmung und das Vertrauen der Menschen in die Institution Europa ist mit dem Beginn der europäischen Krise einem zunehmenden Zersetzungsprozess ausgesetzt, doch jetzt scheint Europa tatsächlich zu scheitern. Die Flüchtlingskrise zeigt Europa mit einer gnadenlosen Härte die eigene Machtlosigkeit auf. Und wir müssen erkennen, dass Europa vergessen hat, was europäisch eigentlich bedeutet.

Die europäische Krise, ist sie eine reine Währungskrise? Sicherlich bildet die Euro-Währungskrise 2009 ein tragisches Interpunktionszeichen, welches die zentralen Probleme Europas in den Fokus der Öffentlichkeit rückte. Interessant ist aber die Komplexität dieser Krise, Aspekte einer Staatsschuldenkrise, einer Bankenkrise und einer Finanzkrise vereinen sich und bringen die EU in eine bedrohliche Situation. Einzelne EU-Länder gerieten in den Strudel einer immer größer werdenden Staatsverschuldung. Ein weiterer Faktor für das Eskalieren der Euro-Krise war die Finanzkrise 2007, die ihren Ursprung in der [US-Immobilienkrise](#) hatte und sich zu einer globalen Bankenkrise ausweitete. Europa wurde sich mit einem Schlag seiner globalen ökonomischen Stellung und der damit einhergehenden Systemanfälligkeit bewusst. Die Krise war da und sie hält bis heute an. Doch gerade die Griechenlandkrise weitet sich immer mehr zu einer fundamentalen Bewährungsprobe für Europa aus. Es geht schon lange nicht mehr um die Rettung überschuldeter Staaten oder um das Verhältnis zwischen Finanzmärkten und Politik.

Nein, es geht um die existentielle Frage, ob es eine gemeinsame europäische Zukunft geben kann und geben wird. Inzwischen muss man laut der Bundeszentrale für politische Bildung von einer "Demokratie- Legitimitäts- und Souveränitätskrise" sprechen. Doch wie konnte die anfangs noch überschaubare Eurokrise eine derartige Dynamik entwickeln und in diesem Maße eskalieren? Der Grund oder auch der Begriff der "Schuld" sind nicht in externen Faktoren zu suchen. Der Kern der Problematik liegt meiner Ansicht nach tief im Inneren Europas, oder ganz konkret: Das Verhalten einzelner Nationalstaaten führte zu dieser immanenten Krise. Es

beginnt bei der Fehleinschätzung der Tragweite der Währungskrise durch die europäische Politik. Die Maßnahmen, die gegen eine überbordende Verschuldung von beispielsweise Griechenland ergriffen wurden, sind in vielen Punkten zu kritisieren. Der strikte Sparkurs der den Griechen aufoktroiert wurde und eine fehlende Investitionspolitik spalteten die Europäische Union. Denn vor allem Deutschland und die zentralen Figuren in Form von Merkel und Schäuble werden aus der griechischen Perspektive für die harten Einbußen verantwortlich gemacht. Schon seit geraumer Zeit ist der Kurs Schäubles nicht mehr unumstritten. Und so verläuft eben nicht nur ein Spalt zwischen Griechenland und Deutschland, sondern auch zwischen dem Norden und dem Süden der europäischen Union. Der europäische Süden rebelliert gegen den verordneten Sparkurs und der Norden fordert die strikte Einhaltung von Reformvorschlägen. Eine Union agiert nicht durch Kooperation und Kompromissbereitschaft, die Politik in Europa ist vielmehr mit einem politischen Lagerkampf zu vergleichen. Das genaue Gegenteil der Idee einer Union. Doch es geht nicht nur um die finanzielle Instabilität in Griechenland, Portugal, Spanien, Italien und Irland, das heutige Europa ist ein Europa der Krisen. Diese Betonung des Plurals weist auf die pluralistische Vielfalt der Probleme Europas hin. Der steigende Nationalismus und der damit einhergehende "Rechtsruck" in Europa, die Frage nach dem Verbleib Großbritanniens in der EU und vor allem die ungelöste und dynamisierte Flüchtlingskrise nimmt Europa, im wahrsten Sinne des Wortes, die Luft zu atmen.

Man muss mittlerweile von einem realen Scheitern der EU in der Flüchtlingskrise sprechen. Allein 2014 wurden, laut "Zeit online" in der EU 626.000 Asylanträge gestellt, dies ist jedoch in Anbetracht der 60 Millionen Flüchtlinge weltweit ein verhältnismäßig kleiner Teil. Doch anstatt als geschlossene Wertegemeinschaft zu handeln, die im Zeichen von Menschenrechten und Solidarität agiert, zeichnet sich ein Phänomen ab, was sich bereits in der Finanzkrise 2009 zu erheben schien. Die Staaten Europas ziehen sich auf ihre Nationalstaatlichkeit zurück und reagieren im Sinne der eigenen egoistischen Interessen. Ja, über eine gerechte Verteilung der Flüchtlinge wird debattiert, doch eine konkrete und vor allem realistische Verteilungsquote ist bisher noch nicht verabschiedet worden. Länder wie Ungarn, Polen oder auch Großbritannien verhindern ein derartiges Abkommen. Im selben Zuge steigt die Popularität rechtsgerichteter Parteien: Der *Front national* in Frankreich, UKIP in Großbritannien, die PiS-Partei in Polen oder auch die AfD in Deutschland. In Zeiten der Not und der Flucht vor Verfolgung und grausamen Kriegen erleben eben diese Parteien eine Art Blütezeit. Sie profitieren von einem politisch stagnierendem beziehungsweise handlungsunfähigem Europa. Denn die Unfähigkeit Europas, die Flüchtlingskrise zu lösen, führt zu einer steigenden Europa-Skepsis und tiefgreifenden Unzufriedenheit auf Seiten der Bevölkerung. Das meine Damen und Herren, das ist Wind auf die Mühlen der rechten Parteien!

Doch Europa schweigt! Europa akzeptiert die Missachtung von grundlegenden Menschenrechten. Europa akzeptiert die Missachtung der Genfer Flüchtlingskonvention. Europa akzeptiert 37.000 ertrunkene Flüchtlinge die sich im Jahr 2015 über das Mittelmeer auf den Weg nach Europa gemacht haben. Dies lässt sich in keinsten Weise mit den Grundwerten der europäischen Union vereinbaren und trotzdem lässt es Europa geschehen und entzieht sich damit der völkerrechtlichen Verantwortung.

Die europäische Union sieht sich durch einen inneren Konflikt, den ausufernden Streit der einzelnen Nationalstaaten bis an den Rande der Handlungsunfähigkeit manövriert. Martin Schulz, Präsident des Europäischen Parlaments, sieht das Versagen jedoch nicht auf gesamt-europäischer Seite. Zitat: "Wir haben es nicht mit

einem Versagen der EU zu tun, sondern mit einem eklatanten Versagen einiger Regierungen, die sich aus der Verantwortung stehlen, indem sie eine gemeinsame europäische Lösung verhindern." Doch warum ist Europa derart tief gespalten? Warum wenden sich immer mehr Menschen in einem destruktiven Entfremdungsprozess von Europa ab?

Die Antwort ist ein Paradoxon: Europa hat vergessen, was europäisch eigentlich bedeutet!

Der Begriff "europäisch" setzt sich aus historischen, geographischen und kulturellen Aspekten zusammen, gemeinsam bilden sie eine europäische Identität. Die europäische Union wurde mit der Intension gegründet, Kriegen und Konflikten zwischen benachbarten Staaten ein Ende zu bereiten, die ihren blutigen Höhepunkt im Zweiten Weltkrieg fanden. 1950 einte die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl die Länder Europas wirtschaftlich und politisch. Der Grundpfeiler für einen sicheren Frieden in Europa war gelegt. Die europäische Union war einem langen Entwicklungsprozess unterlegen, mit der Europäischen Wertegemeinschaft wird der, uns heute Wohlstand und ökonomische Sicherheit spendende Europäische Binnenmarkt, in die Wege geleitet. Die Bundesrepublik Deutschland ist Teil von Europa. 1973 vergrößert sich die EU. Dänemark, Irland und das Vereinte Königreich bringen die Zahl der Mitgliedsstaaten auf neun. 1981 wird Griechenland, 5 Jahre später Spanien und Portugal, Mitglied der europäischen Gemeinschaft. Mit dem Fall der Berliner Mauer 1989 und der damit verbundenen politischen Umwälzung verändert sich auch das politische Europa. Seit 1990 ist das wiedervereinte Deutschland Bestandteil der EU. Ein Europa ohne Grenzen! Mit dem Jahr 1993 vollenden die "vier Freiheiten" - der freie Verkehr von Waren, Dienstleistungen, Personen und Kapital - das Konzept eines europäischen Binnenmarktes. 1995 treten Finnland, Österreich und Schweden der, durch den Vertrag von Maastricht, politisch neu konstruierten Institution Europa bei. Das Schengener Übereinkommen sorgt für eine sukzessive Abschaffung der Passkontrollen, Millionen Menschen können sich nun frei innerhalb Europas bewegen, studieren und arbeiten. 1998 beschließen die Staats- und Regierungschefs die Einführung einer gemeinsamen Währung, dem Euro. Konrad Adenauer bezeichnete Europa einmal als "Haus der Freiheit" und lieferte damit den wohl wichtigsten Grund für ein starkes Europa: Unsere Freiheit! Europäisch heißt: frei zu sein!

Europa ist ein Generator für Freiheit und Frieden. Die EU als bloße Behörde in Brüssel oder als reines Wirtschaftsbündnis anzusehen, greift viel zu kurz. Europa ist mehr, Europa ist ein politisches Friedenskonzept, eine europäische Antwort auf dunkle Kapitel der eigenen Geschichte. Die Utopie eines geeinten Europas findet sich seit dem Zeitalter der Griechen und Römern bis hin zur Neuzeit in der europäischen Geschichte wieder. Nun nachdem diese Utopie endlich zur Realität geworden ist, erlebt die europäische Union einen Gegenwind von ungeahnter Größe. Die Euphorie um und in Europa ist verflogen, die neue Praktik lautet Europa-Skepsis. Die EU wird dabei oft als Anachronismus vergangener Zeiten abgewertet, Populisten und Nationalisten bedienen sich oft altbekannter Klischees um die EU auf polemischste Art und Weise zu demontieren. Das Problem dabei: Es scheint ihnen immer mehr zu gelingen. Das Vertrauen der Bürger in die Union ist stark angekratzt, Krisen überschatten die positiven Leistungen des europäischen Integrationsprozesses. Der entscheidende Indikator für diese Erscheinung bildet wohl die Wahl der nationalen Parlamente, aber auch die Wahl des gesamteuropäischen Parlaments. Die rechtspopulistische und EU-kritische Fraktion der "Europäischen Konservativen und Reformer" bildet mit insgesamt 70 Abgeordneten die drittgrößte Fraktion im Europaparlament. Doch warum wirkt der



Populismus bei der Bevölkerung, warum werden die positiven Leistungen Europas nicht erkannt? Denn eines steht ganz klar fest, Europa wirkte und wirkt sich immer noch positiv auf unser Leben aus: Die europäische Union gilt weltweit als eine der größten Stabilitäts- und Wachstumszonen. 2014 erlebte die EU ein Wirtschaftswachstum von 1,4%, das Bruttoinlandsprodukt liegt bei 13.958 Milliarden Euro. Europa ist wirtschaftlich aber auch politisch, eine aufstrebende Weltmacht. Viele der größten Unternehmen und mehr als die Hälfte der 100 weltgrößten Banken kommen aus Europa.

Die friedliche Erweiterung der EU ist eine Erfolgsgeschichte und die damit zunehmende Pluralisierung und Vielfalt der europäischen Gesellschaft bietet ein enormes Potenzial für Innovation und Progress. Gerade die Bereiche der Forschung, Wissenschaft und Bildung profitiert von einem Austausch zwischen verschiedenen Nationen durch die Freisetzung von Synergieeffekten. Gesellschaft lebt von einem persönlichen, sozialen Austausch. Gerade Alltagserfahrungen und neue Möglichkeiten können die Freiheit und die kulturellen Vielfalt Europas anschaulich verdeutlichen. Ich bin in Deutschland zwar aufgewachsen, studiere aber vielleicht in Großbritannien, verbringe einige Jahre meines Lebens in Frankreich und arbeite später in einem skandinavischen Land. Meine Identität bedeutet für mich nicht nur Deutscher zu sein. Ich lebe in Europa. Ich bin auch Europäer!

Ich lebe in einem Europa der Demokratie, individueller Freiheit und Parlamentarismus, Grundbegriffe, die sich in der Tradition der Aufklärung durch den Prozess der Europäisierung herauskristallisiert haben. Tatsächlich ist die Bezeichnung Europas als Anachronismus ein schwerwiegender Fehlschluss, vielmehr ist der wiedererstarkte Nationalismus als rückwärtsgewandter Restaurationsprozess zu betrachten. Doch es muss Gründe geben, die diese Tendenz erklären. Die Antwort ist einfach: Die EU macht es den Bürgern denkbar schwer, die Institution Europa als etwas Positives zu empfinden. Gerade der institutionelle Aufbau fördert eine Wahrnehmung der Bevölkerung, bei der die EU als undemokratische Struktur gewertet wird. Vor allem die Kommission wird als deutlich mächtiger gegenüber dem Europaparlament gewertet. Das direkt gewählte Organ, das Parlament, wird also nach Wahrnehmung der Bevölkerung konkret benachteiligt. Die Problematik der "Doppellegislative" in Europa ist jedoch in einem Zuge mit einer fehlenden Verfassung und der intergouvernementalen Organisation des europäischen Rates zu nennen. Die europäische Union ist eben keine konsequente Umsetzung eines europäischen Nationalstaates, betitelt mit "Die Vereinten Nationen von Europa". Die EU ist ein Völkerbund, der Hoheitsrechte sowohl an den Nationalstaat, als auch an die europäische Institution vergibt. Doch genau diese strukturelle "Mischung" sorgt auf Seiten der Bürger für Irritationen und Unverständnis. Eine europäische Union mit klar konstituierender Verfassung und einem starken Parlament würde sich positiv auf die demokratische Legitimation beziehungsweise gesellschaftliche Anerkennung auswirken und könnte als positives Integrationsmittel dienen.

Die großen Errungenschaften Europas werden allzu oft durch den bekannten Vorwurf des Regulierungswahns der "Eurokraten" überschattet. Das wohl berühmteste Beispiel, welches im Fokus der öffentlich medialen Wahrnehmung stand ist die mit "Gurkenkrümmungsverordnung" betitelte Verordnung 1677/88. Und so gleich sollte man wohl "öffentlich mediale Wahrnehmung" durch "öffentlichkeitswirksame Hetze" ersetzen. Diese EU-Vorschrift initiierte eine derart große Protestwelle seitens der Bevölkerung gegen die Sinnhaftigkeit der europäischen Union, wie sie wohl nie für möglich gehalten wurde. Plötzlich transformierte diese eigentlich unbedeutende Verordnung zu einer Art Gallionsfigur

der Europa-Skeptiker und Nationalpopulisten. Europa trug einen nicht unerheblichen Schaden aus dieser "Affäre". Seit diesem Zeitpunkt ist dieses Beispiel auch nicht mehr besonders komisch, wird eine eigentliche Nichtigkeit über Jahre hinweg als ernst gemeintes, weit verbreitetes Argument gegen eine europäische Gemeinschaft verwendet, ist dies schlichtweg eine Katastrophe für Europa und intellektuell beschämend. Das gelebte Europa, eine europäische Kultur, welche für die meisten Menschen zur Norm geworden ist, findet keinen politischen Ausdruck, keine Aufmerksamkeit, keine Anerkennung.

Demokratiedefizite müssen abgebaut werden und eine wirksame Gegensteuerung in Bezug auf populistische Demagogie gegen Europa, konsequent geführt werden. Die EU darf diesen politischen Kampf nicht verlieren, die Folgen wären katastrophal.

Der Nationalstaat wird der beschleunigten Globalisierung nicht gewachsen sein.

Der Nationalstaat wird auch die Flüchtlingskrise weder lösen noch beenden können.

Der Nationalstaat wird den nahen Osten nicht befrieden und den Kampf gegen den Islamischen Staat nicht gewinnen können.

Der Nationalstaat wird in all diesen Fragen und Problematiken scheitern, denn der Nationalstaat ist ein Anachronismus, der unserer heutigen Zeit nicht mehr gewachsen ist!

Aus diesem Grund ist die einfachste Antwort auf die Frage nach dem Nutzen oder nach der Notwendigkeit einer europäischen Union, eine Gegenfrage: "Was wäre ohne Europa? "

Auf wirtschaftlicher Ebene bildet die EU in Kooperation mit den USA, einen wesentlichen Gegenpol zu China. Europa ist in den globalen Kapitalverkehr fest eingegliedert, die wirtschaftliche Stärke Europas überträgt sich direkt auf ihre außenpolitische Handlungsfähigkeit. Mit dem Vertrag von Maastricht wurde 1992 erstmals eine gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik vereinbart, im Vertrag von Amsterdam 1997 wurden die Petersberger-Aufgaben, also die zentralen Leitlinien der europäischen Außenpolitik, definiert. Für humanitäre Aufgaben, friedenserhaltende und friedensschaffende Maßnahmen wurden, im Rahmen einer "europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik", eine europäische Einsatztruppe von ungefähr 60.000 Mann bereit gestellt. Die EU agiert inzwischen als außenpolitischer Akteur in verschiedensten Krisensituationen. Jedoch könnte es sich die EU nicht leisten, im Bereich der Außen- und Sicherheitspolitik nicht als Gemeinschaft zu agieren. Sowohl die militärischen als auch die zivilen Fähigkeiten können nur durch die Kooperation der Mitgliedstaaten sinnvoll eingesetzt werden. Dieser Fakt wird auch bei einer völkerrechtlichen Durchsetzung staatlicher Souveränität interessant. Die nationalen Kleinarmeen sind mittlerweile nicht mehr fähig im Alleingang eine Schutzfunktion beziehungsweise Verteidigungsfunktion einzunehmen. Umso entscheidender ist eine militärische Kooperation der Nationalstaaten, gerade bei der veränderten Sicherheitslage heute ist ein sicherheitsspendender Faktor wie die EU unverzichtbar.

Im Bereich der europäischen Innenpolitik sieht man aktuell am besten, wozu ein Versagen der EU führt! Zu Chaos. Ja, Europa versagt in der Bewältigung der Flüchtlingskrise, der Effekt dieses Scheiterns ist für die einzelnen Nationalstaaten doch spürbar. Die Flüchtlingsströme sind unkontrollierbar geworden, die Registrierung und Überprüfung von Asylbewerbern kaum noch zu managen. Staatliche Regelsysteme und die Verwaltung sehen sich am Rande der Belastbarkeit. Länder wie Ungarn schließen ihre Grenzen, ein 175 Kilometer langer Grenzzaun wird gebaut, Schengen droht zu fallen. Europa steht kurz vor dem Kollaps, weil einzelnen Staaten die Handlungsfähigkeit Europas blockieren, und sich von der Außenwelt abkapseln um so dem Konflikt entgehen zu können. Doch diese

Rechnung wird nicht aufgehen. Beispiel Polen: Die polnische Regierung unter Szydlo weigert sich vehement Flüchtlinge aufzunehmen. Doch Polen ist abhängig von der EU, von 2007 bis 2013 sind 70 Milliarden Euro nach Polen geflossen. Dieses Geld stammt aus genau den Staaten, die jetzt in der Flüchtlingskrise allein gelassen werden. Durch ein Umverteilungsverfahren beteiligen sich beispielsweise Frankreich und Deutschland zu großen Teilen an der polnischen Entwicklungshilfe. Befinden sich also diese Staaten durch eine Überforderung mit der Flüchtlingskrise in stürmischen Gewässern, reißen sie auch Polen mit sich. Und Polen ist kein Einzelfall! Ungarn, die Slowakei und Tschechien gehören ebenso zu diesen Staaten. Die Politik des Abkapselns funktioniert also nicht, doch viele Staaten weigern sich dies einzugestehen. Die Flüchtlingskrise wird nur als geeinte europäische Union zu lösen sein. Doch dieses Erkenntnis muss schnell eintreten, denn ein Abwarten oder Zögern wird die Krise nur noch weiter verstärken.

Europäisch heißt: frei zu sein!

Wir dürfen die Einheit Europas, die Demokratie, unseren Lebensstil und unsere Freiheit nicht gefährden.

Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts nach dem Zusammenbruch des alten Europas durch die beiden Weltkriege wurde die Neugestaltung der zwischenstaatlichen Kooperation in Europa beschlossen. Die Utopie eines vereinten Europas wurde zur politischen Wirklichkeit. Die Geschichte zeigt uns immer wieder neue Einschnitte auf, die große Veränderungen mit sich bringen. So wird die Flüchtlingskrise vielleicht auch einen Wendepunkt europäischer Geschichte darstellen.

Der zentrale, europäische Begriff der "Freiheit" wird durch diese Krise einer enormen Gefahr ausgesetzt. Politische Manöver der einzelnen Nationalstaaten, welche zur Bewältigung der Flüchtlingskrise dienen sollen, weisen immer einen gemeinsamen Ansatz auf: Die "europäische Freiheit" soll beschränkt werden, um dieses Problem zu lösen. Die Schließung der Grenzen, die Einführung von Grenzkontrollen und die illusorische Forderung nach Obergrenzen sind nur einige Beispiele, die für dieses Phänomen charakteristisch sind. Anstatt den eigentlichen Ursprung des Problems zu lösen, anstatt vom Krieg gezeichneten Menschen Schutz und Hilfe zu leisten, anstatt als Solidargemeinschaft trotz aller Schwierigkeiten geschlossen zu agieren, entwickelt die Forderung nach einer Restriktion der "europäischen Freiheit" eine erschreckende Dynamik. Eines, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist gewiss: Geben wir unsere Freiheit auf, geben wir im selben Atemzug auch Europa auf! Doch wenn wir Europa aufgeben, werden wir unser eigenes Scheitern in den zu bewältigenden Aufgaben bereitwillig akzeptieren.

Nur ein geeintes Europa wird die Flüchtlingskrise bewältigen können.

Nur ein geeintes Europa wird stark genug sein, um den Terror zu besiegen, Krieg zu verhindern und Frieden zu sichern.

Nur ein geeintes Europa wird unsere internationale Machtstellung und unsere globale Integration wahren können.

Unsere Vergangenheit hieß Europa, unsere Gegenwart heißt Europa und unsere Zukunft muss Europa heißen!

## **2. Rang: Maximilian Kremer - Albert-Einstein-Gymnasium, Ravensburg**

Wir sind EUROPA!

Liebe Europäerinnen, liebe Europäer,  
es sind schwere Zeiten für Europa. Wir Europäer\*innen kämpfen mit vielen Problemen in unserer Wertegemeinschaft. Darunter, die Bewältigung der Flüchtlingskrise, den wirtschaftlichen Problemen in einzelnen Staaten und dem deutlichen Rechtsruck in gesamt Europa und im speziellen in Polen und Ungarn. An dieser Stelle müssen wir als Europäer und Europäerinnen wieder eins werden und uns auf unsere gemeinsamen Werte besinnen. Freiheit, Gleichheit und Solidarität bilden die Grundlage unserer europäischen Identität. Diese Werte sind das, was uns verbindet. Doch sind wir nicht dabei, eben diese Werte zu verlieren?

Pause

In der Griechenlandkrise haben wir gesehen: Manchmal ist es mühsam und konfliktreich, aber immerhin haben wir Schritte auf dem Weg zur Lösung gemacht. Eine mindestens so große Geduld müssen wir nun angesichts der Flüchtlingskrise zeigen. Hier müssen die einzelnen Staaten zusammenarbeiten und die Flüchtlinge, die vor Krieg und Verfolgung fliehen, gerecht verteilen und ihnen Schutz gewähren. Solidarität und Zusammenhalt bei der Unterbringung in den Gemeinden und Städten müssen oberstes Credo sein. So wie wir es zum Beispiel in meiner Heimat Stadt Ravensburg erleben konnten.

Pause

Hier standen die Verantwortlichen der Stadt Ravensburg und des Roten Kreuzes unter großem Druck. Nach dem klar wurde, dass die 300 bestellten Betten, die für eine Flüchtlingsunterkunft gedacht waren, im Auslieferungslager in Hessen konfisziert wurden, weil der dortige Landkreis sie selbst zur Unterbringung für Flüchtlinge benötigte. Da zu diesem Zeitpunkt der gesamte deutsche Markt leergefegt war und die Flüchtlinge in 2 Tagen kommen sollten, stand man vor einem großen Problem. Woher sollten die Betten kommen? Da kam ein Helfer, der hauptberuflich Schreiner ist, auf die Idee, die Öffentlichkeit um Hilfe zu bitten und gemeinsam Betten zu bauen. Nach einem Aufruf im Lokalradio meldeten sich in kürzester Zeit 200 Menschen, die, mit Akkuschrauber bewaffnet, zur Unterkunft kamen und nach einer Vorlage die Betten zusammenbauten.

Pause

So zeigt sich doch, was mit Solidarität und Zusammenhalt im „Kleinen“ erreicht werden kann. Jetzt liegt es an uns, europäischen Bürger\*innen, diese Solidarität auch in das „Große“ Europäische zu übertragen. So sollten wir aktiv werden und dafür werben, dass jeder Staat Flüchtlinge aufnimmt. Kein Staat sollte bei der Integration allein gelassen werden. So sollten gerade Staaten wie Griechenland, die mit großen Zahlen von Flüchtlingen kämpfen müssen, Unterstützung erhalten. Hierzu würde es sich anbieten, eine neue europäische Agentur einzurichten, die sich mit der Integration und der gerechten Verteilung der Geflohenen beschäftigt. Eine solche Agentur könnte dann eben solche Staaten unterstützen und so die Solidarität in Europa wieder stärken.

Pause

Wir brauchen wieder Europäerinnen und Europäer, die sich für Europa einsetzen und für die europäische Idee kämpfen. Eine Idee von Frieden und Sicherheit, eine Idee von Solidarität und Beständigkeit. Ein solcher Europäer war Konrad Adenauer. Durch seine Erfahrungen während der Kriegsjahre und die Inhaftierung durch die Nationalsozialisten geprägt, führte er als erster deutscher Bundeskanzler ein durch

den Krieg beinahe komplett zerstörtes Land auf Versöhnungskurs mit den europäischen Nachbarn und ehemaligen Feinden. Denn ihm war bewusstgeworden, dass die Staaten Europas nicht mehr im gegenseitigem Misstrauen und Feindschaft leben konnten, sondern nur bestehen konnten, wenn sie ihre Differenzen beiseitelegen und in einer Gemeinschaft aus Zusammenhalt und Freundschaft leben. So setzte er sich zum Beispiele für die Versöhnung mit dem ehemaligen Erzfeind Frankreich ein. Diese Annäherung wurde formal vollzogen mit dem Elysee-Vertrag vom 22. Januar 1963. Eines Freundschaftsvertrags zwischen Frankreich und Deutschland, der durch den damaligen Staatspräsidenten Frankreichs Charles de Gaulle und Konrad Adenauer unterzeichnet wurde. Dieser Vertrag war der endgültige Schritt zu einem vereinten Europa.

Pause

Durch seine Verdienste bildete sich zuerst die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl und schließlich die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft, EWG, die aus sich aus Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und den Niederlanden zusammensetzte. Durch den großen wirtschaftlichen Erfolg der EWG begann Europa weiter zusammen zu wachsen. So fielen Zölle und es konnten gemeinsame Standards für Lebensmittel und deren Produktion getroffen werden, dadurch konnte die Versorgung in Europa nach und nach gesichert werden. Nach und nach begriffen immer mehr und mehr Staaten, was der Mehrwert eines gemeinsamen Europas ist. Ein Mehrwert, der sich nicht nur im wirtschaftlichen Erfolg, sondern auch durch zunehmende Stabilität und Sicherheit, in unsicheren Zeiten, zeigte. So wurden 1973 Dänemark, Irland und das Vereinigte Königreich in die Gemeinschaft aufgenommen, und die europäische Idee gewann an immer mehr Unterstützern\*innen und Einfluss. Dieser Einfluss wurde genutzt, Europa zu gestalten und den Zusammenhalt zu verbessern.

Pause

Die immer engere Abstimmung und die Harmonisierung in vielen Bereichen haben für jede/n einzelne/n Bürger\*in praktische Vorteile gebracht. Im Laufe der Zeit sind uns offene Grenzen, internationale Verbraucherrechte und früher undenkbarer Freizügigkeit in Beruf und Arbeit selbstverständlich geworden. Haben wir vergessen, mit wieviel Geduld und Zähigkeit dieser Zustand errungen werden musste und was wir nun verlieren könnten?

Pause

Das haben wir ganz offenbar, denn Europa driftet zurzeit immer weiter auseinander. Es herrscht immer mehr Misstrauen, und jeder schiebt dem anderen den Schwarzen Peter zu. Wir, Europäerinnen und Europäer, sollten uns daran erinnern, wie wir den Kontinent aus einem der dunkelsten Kapitel der Weltgeschichte herausgeführt haben, und zwar gemeinsam und nicht, indem wir uns gegenseitig beschuldigt haben. Das sollten wir uns alle nochmal bewusstmachen und gemeinsam für unsere Gemeinschaft kämpfen, denn Europa beruht auf eben dieser Gemeinschaft. Die Menschen, die von uns zu Recht Hilfe erwarten, brauchen jetzt unsere vereinten Kräfte. Nur wenn wir wieder zu unserer gemeinsamen Identität finden, können wir weiter in einer friedlichen Welt mit einem erstarkten Europa leben. Nur so bleibt Europa ein Garant für Stabilität.

Pause

Wir leben in einer europäischen Gemeinschaft, die aus 28 Mitgliedstaaten besteht, mit einer gemeinsamen Fläche von rund 4,38. Millionen Quadratmetern und einer Einwohnerzahl von gut 508 Millionen. Wir bilden eine der größten und einflussreichsten Gemeinschaften der Welt neben den Vereinigten Staaten von Amerika, Russland und China. Daraus ergibt sich für Europa und uns

Europäer\*innen eine besonders große Verantwortung in unserer Welt. Wir können mit unserem Verhalten gemeinsam Verhältnisse zwischen unterschiedlichen Staaten, die sich in verschiedenen Konflikte befinden, einwirken. Positive Wirkungen erzielen wir nur auf der Grundlage unserer Einigkeit!

Pause

Unsere Welt wird gerade von vielen Konflikten, bewaffneten, so wie auch diplomatischen, erschüttert. Nun lastet auf Europa ein enorm gesteigerter Druck, eine riesen Große Verantwortung und vor allem Zugzwang. Doch was uns als Europäer\*innen auch ausmacht, ist, dass wir trotz dieser großen Verantwortung, die auf uns allen lastet, ruhig bleiben und dabei behalten wir einen kühlen Kopf. Durch ein solches Verhalten treffen wir keine übereilten Entscheidungen und beruhigen so die Lage. Doch mittlerweile tendieren einzelne Staaten dazu, außerhalb dieser Gemeinschaft selber viel zu schnell und ohne Rücksprache mit den anderen Staaten, einzugreifen. Europa muss an dieser Stelle wieder gemeinsam agieren, um die Welt nicht zu destabilisieren. Aus diesem Grund sollten wir uns wieder auf unsere gemeinsamen Werte besinnen.

Pause

Zusammengefasst ist Europa geprägt durch seine Grundwerte, geprägt durch seine Geschichte und geprägt durch seine besondere Position und Verantwortung in der Welt. Doch eigentlich macht Europa vor allem eins aus und das sind und bleiben die Menschen, die in Europa leben. Ja es sind wir, Europäerinnen und Europäer, die Europa prägen und lenken. Mit unseren unterschiedlichen Kulturen und Lebensweisen.

Das sollte uns doch vereinen: Das gemeinsame Streben nach Frieden, auch in schwierigen Zeiten wie heute. Nun liegt es an uns was wir aus Europa machen, wie wir mit der Flüchtlingskrise, finanziellen Problemen und den hasserfüllten Rechten umgehen.

Pause

Nur gemeinsam und solidarisch können wir die zukünftigen Aufgaben bewältigen. Denn gemeinsam, nur gemeinsam, haben wir eine große Stimme und können verdammt viel bewegen!

Pause

Danke für Ihre Aufmerksamkeit. Denken Sie daran: Europa macht uns nicht schwach, sondern stark!

### **3. Rang: Levent Beyer - Rosenstein-Gymnasium, Heubach**

#### **Wir sind Europa!**

Ein wesentlicher Teil der Neuzeit spielte sich auf unserem Kontinent ab. Auf europäischem Boden wurden Kriege geführt, das Römische Reich ist entstanden und untergegangen, von hier aus wurden weite Teile der restlichen Welt besiedelt.

Ich bin nicht nur Deutscher, ich bin vielmehr als das: Ich bin Europäer. Mir wird das Privileg zuteil, in Europa aufwachsen zu können. In vielerlei Hinsicht ist „Privileg“ der richtige Ausdruck dafür, denn vor allem die Institution EU, ihre Stabilität, trägt heute zu einem sicheren und friedlichen Leben auf diesem Kontinent bei.

„Woran merkst du, dass du Europäer bist?“ Diese Frage stellte ich Bekannten, Freunden, Familienmitgliedern. Dabei schmunzelten die Erwachsenen meist, erzählten vom Geldwechseln an der Grenze. Als ich Personen in meinem Alter mit der Frage konfrontierte, offenbarte sich mir ein besorgniserregender Zustand: Aussagen wie „Hmmh, schwierige Frage“, „Keine Ahnung“ oder auch „Ich fühle mich nicht als Europäer“ beunruhigten mich. Meine Generation, die kein Leben ohne Europa kennt, kann sich etwa nicht damit identifizieren?! Kann man sich als Europäer überhaupt identifizieren? Darf hier eigentlich von einer gemeinsamen Kultur gesprochen werden, gibt es diesen „Europäischen Leitgedanken“ überhaupt?

Um den Europäischen Leitgedanken zu begreifen, empfiehlt sich ein Blick auf die Vergangenheit unseres Kontinents:

Zwei verheerende Weltkriege in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts verstärkten den Wunsch nach Frieden und Sicherheit innerhalb der Länder Europas. Damals war „Europa“ lediglich ein Begriff von geographischer Bedeutung. Ein Name für einen Kontinent. Mit der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl oder auch der Montanunion bildete sich 1951 ein erster Vorläufer der heutigen Europäischen Union. Ausgehend von Frankreichs Außenminister Robert Schuman wurde der Kohle- und Stahlmarkt zwischen Deutschland, Frankreich, Italien und den Benelux-Staaten (Belgien, Niederlande, Luxemburg) vereinheitlicht, um so dem feindseligen Aufrüsten der Länder ein Ende zu setzen sowie das politische Miteinander zu stärken. Dabei galt es einige Herausforderungen zu bewältigen, welche die Staaten zur Gründung der „Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft“, auch als EWG bekannt, veranlasste. Dieser Schritt bahnte den Weg in Richtung Europäische Union. Diese Institution sollte nach den Plänen ihrer Gründerstaaten nämlich gleichzeitig die Grundlage für eine politische Gemeinschaft bilden. Zudem wurde die Atomgemeinschaft „Euratom“ ins Leben gerufen. Die Idee dahinter war eine Nutzung der Kernenergie zu ausschließlich friedlichen Zwecken. Diese beiden sogenannten „Römischen Verträge“ wurden 1957 unterzeichnet. Zehn Jahre später wurden diese zur „Europäischen Gemeinschaft“ zusammengelegt.

Länder die sich früher bekriegten und gegenseitig hassten, verfolgten von nun an gemeinsame Ziele, der Frieden war nach Jahrtausenden endlich gewährleistet.

Nach dem Ost-West-Konflikt sowie der Wiedervereinigung Deutschlands war 1992 ein angemessener Zeitpunkt, auf dem Fundament der EG aufzubauen: Im belgischen Maastricht wurde der Vertrag zur Gründung der Europäischen Union von den zwölf zukünftigen Mitgliedsstaaten unterzeichnet. Fortan wurden eine gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik sowie juristische Zusammenarbeit geführt. Heute sind bereits 28 Länder Mitglieder der EU. Weitere Länder wie Serbien, Montenegro, Albanien oder die Türkei würden gerne beitreten.

Momentan wird der Europäische Gedanke einer Zerreißprobe unterzogen, nämlich der allgegenwärtigen Flüchtlingskrise. Die Medien berichten pausenlos, Politiker

debattieren, „besorgte Bürger“ marschieren. Flüchtlingsunterkünfte werden angezündet, in Villingen-Schwenningen wurde Ende Januar sogar eine Handgranate auf ein solches geworfen!

Die einen fordern Grenzkontrollen innerhalb des Schengen-Raums, umgesetzt wird das beispielsweise mit Grenzzäunen. Doch eine andere Meinung, welche auch von der Bundeskanzlerin Angela Merkel vertreten wird, ist eine Lösung auf europäischer Ebene. So könnten die Hilfesuchenden mithilfe einer Quote auf die Länder der EU verteilt werden. Doch Regierungschefs wie Ungarns Viktor Orbán machen diesen Plan unmöglich, da sie sich weigern, Flüchtlinge aufzunehmen. Slowenien und Polen erklärten sich beispielsweise nur zur Aufnahme weniger hundert Menschen bereit; diese sollen dabei nur christlichen Glaubens sein. Nur keine muslimischen Neuankömmlinge! Europa ist jedoch nicht als Religionsgemeinschaft gegründet worden. Oft heißt es, der Islam sei nicht Teil Europas. Diese Aussage ist falsch! Unsere Gesellschaft wurde vor allem auf der Trennung von Religion und Politik aufgebaut, daher sollte dieser Gedanke keinen Fuß fassen dürfen.

*„Es fehlt an Europa in dieser Europäischen Union und es fehlt an Union in dieser Europäischen Union.“* - **Jean-Claude Juncker**, EU-Kommissionspräsident, am 09.09.2015 über das Verhalten der Länder der EU in der Flüchtlingskrise

Juncker brachte die Unstimmigkeit innerhalb Europas damit gut auf den Punkt. Von dieser misslichen Lage profitieren vor allem die europakritischen Parteien: In Frankreich erfuhr die „Front National“ zuletzt einen massiven Wählerzulauf. Hierzulande werden der AfD (Alternative für Deutschland) teilweise 15% in den Umfragen zu den Landtagswahlen zugesprochen. In Großbritannien ist man sogar soweit, dieses Jahr ein Referendum über einen möglichen Austritt aus der EU durchzuführen. Dort machen Parteien wie UKIP Stimmung gegen die EU.

In mir macht sich eine Sorge breit: Hat das Europa, wie wir es heute kennen, überhaupt eine Zukunft? Zerbricht es womöglich sogar unter dem Druck der unterschiedlichen Interessen? Sind „wir“ tatsächlich Europa?

Die europäische Kultur zeichnet sich durch ihre Masse an unterschiedlichen nationalen Kulturen aus. Nicht nur durch die einzelnen Länder, sondern auch durch jahrzehntelange Migration definiert sich diese vor allem mit dem Wort „Vielfalt“. Die Union hat übrigens einen Wahlspruch, dieser lautet: „In Vielfalt geeint“.

Der europäische Leitgedanke steht demnach für Toleranz, Respekt oder etwa Freiheit, um nur ein paar Aspekte zu nennen. Wir Europäer profitieren sehr von unserem Wohnort, das sollten wir wertschätzen! Nicht alle Menschen außerhalb der „Festung Europa“ dürfen den gleichen Wohlstand wie wir genießen, deswegen existiert die Flüchtlingskrise. In ärmeren Ländern hat man teilweise unter den Folgen der Globalisierung zu leiden, die nun auch wir zu spüren bekommen. Wir stehen geradezu in der Pflicht, ihnen zu helfen, den Menschen, die in weniger friedlichen Regionen aufwuchsen! Dabei können wir erneut unter Beweis stellen, dass die Europäische Union nicht zwecklos ist! Dazu ist es erforderlich, die Kritik spürbar einzudämmen. Wie? Durch Aufklärung sowie Bildungsmaßnahmen. Durch Diskussionen mit Vertretern ausländerfeindlicher Parteien, nicht durch Ausgrenzung. Den Pegida-Mitläufern, AfD-Politikern oder Brandstiftern sollte Wissen entgegenstehen! Das Wissen über die Vorteile Europas, derer sich viele leider nicht bewusst sind. Toleranz, Humanität, Hilfsbereitschaft – das sind menschliche Eigenschaften, welche vermittelt gehören. Die Angst vor dem Fremden nehmen, Vorurteile angehen, Zukunftschancen Deutschlands, ja Europas, durch den Einsatz der hier aufwachsenden Flüchtlinge aufzeigen. Die derzeitige Situation ist vor allem eines: Eine Chance. Eine Chance, den jungen Generationen Europas die positiven Elemente einer geglückten europäischen Integration erfahrbar zu machen.



Die Flüchtlinge werden in den Köpfen mancher als Feinde angesehen, als Schmarotzer. Dabei fällt auf, dass es vor allem in ostdeutschen Bundesstaaten wie Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern zu Hetze, Vorurteilen und Anschlägen kommt. Dabei leben dort erheblich weniger Ausländer als im Westen Deutschlands. Dem ist aber nicht so. Vielmehr bilden die Flüchtlinge, die heute so zahlreich zu uns kommen das Deutschland und damit das Europa von morgen. „Untergang des Abendlandes“? Keineswegs! Sinnvoller wäre etwa die Bezeichnung „Anpassung des Abendlandes an die Gegenwart“. Es gibt nun einmal Menschen, die Krieg erleben mussten. Krieg umfasst Angst, Gewalt, Missbrauch, Hunger, Verlust, Elend, um nur einige Beispiele zu nennen. Diesen Menschen zu helfen, indem man ihnen Zuflucht an einem sicheren Ort ermöglicht, ist ein Zeichen für Humanität. Für Mitmenschlichkeit. In einem aufgeklärten Zeitalter wie unserem frage ich mich: Wie kann es überhaupt möglich sein, dass Frauke Petry(AfD) auch Zustimmung zu ihrer Aussage erfährt, man müsse an der Grenze notfalls auf Flüchtlinge schießen! Scheinbar gibt es Deutsche, die in Gedanken vor 1989, also zu Zeiten des Kalten Krieges, des getrennten Deutschlands, stehengeblieben sind.

Toleranz sollte Grenzen haben, fordern die Rechten. Das hat sie auch, eben diese sollten nämlich nicht toleriert werden.

Eine Umfrage, kürzlich veröffentlicht von der Tagesschau, macht Erschreckendes deutlich: Fast die Hälfte der Deutschen hat sogar Angst vor Flüchtlingen. Dahinter steckt zumeist die Angst vor dem Unbekannten. Damit kann man umgehen lernen. Natürlich ist es nachvollziehbar, wenn die Bevölkerung nach Ereignissen wie den Anschlägen in Paris verunsichert, gar traumatisiert ist. Dennoch ist es naiv, diese Angst auf alles Fremde zu übertragen.

Woran ich merke, dass ich Europäer bin? Zum einen merke ich das jedes Mal aufs Neue, wenn ich ein Blatt Papier in Din A4-Format in den Händen halte. Ich merke es aber auch im Urlaub, wenn ich nach Italien fahre ohne an der Grenze aufgehalten zu werden. Ohne vorab italienische Lira wechseln zu müssen. Oder österreichische Schilling für das Transitland unterwegs. In der Regel werde ich an der Grenze nicht kontrolliert, muss keinen Ausweis vorzeigen oder das Auto sowie das Gepäck einer Kontrolle unterziehen lassen. Auf ein Visum bin ich ebenfalls nicht mehr angewiesen, wie es einst etwa in der Tschechoslowakei der Fall war. Reisen und Leben innerhalb Europas ist demnach unproblematischer geworden. Es hat sich durchaus etwas getan auf unserem Kontinent!

Natürlich gibt es diesen „Europäischen Leitgedanken“. Dessen sind sich viele Europäer allerdings nicht bewusst. Diesen Zustand zu ändern gilt es, denn dann würde die Sektion Anti-EU schrumpfen.

Diese Zustände zeigen uns: Europa hat einen langen Weg hinter sich. Doch man könnte fast schon sagen, es hat noch einen weiten und stetigen Weg vor sich: Das Volk ist teilweise intolerant, unmenschlich, desinteressiert. Die Europäische Union sieht sich aktuell mit zahlreichen Problemen konfrontiert. Daran darf sie nicht zerbrechen.

Natürlich macht man auch in Brüssel Fehler. Alles andere wäre unrealistisch. Deshalb sollte man nach der Finanzkrise oder etwa nach der bisher erfolg- und konzeptlosen Migrationspolitik der Europäischen Union dennoch nicht den Glauben in sie verlieren. Sie hat uns schon so weit gebracht. Wenn der rechte Mob dies mit Füßen treten möchte, müssen wir ihm mit aller Entschlossenheit entgegentreten.

Ich danke ihnen für ihre Aufmerksamkeit.

## Quellenverzeichnis

[https://de.wikipedia.org/wiki/Europ%C3%A4ische\\_Wirtschaftsgemeinschaft](https://de.wikipedia.org/wiki/Europ%C3%A4ische_Wirtschaftsgemeinschaft)  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Europ%C3%A4ische\\_Gemeinschaft](https://de.wikipedia.org/wiki/Europ%C3%A4ische_Gemeinschaft)  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Europ%C3%A4ische\\_Union](https://de.wikipedia.org/wiki/Europ%C3%A4ische_Union)  
<http://www.welt.de/debatte/kommentare/article151393889/In-Mitteuropa-ist-eine-Gegenrevolution-im-Gange.html>  
[http://www.europschool.net/test\\_allemand/static.php?op=union\\_de/mythe.html&npds=1](http://www.europschool.net/test_allemand/static.php?op=union_de/mythe.html&npds=1)  
<http://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/junckers-beste-sprueche-wir-haben-die-folterwerkzeuge-im-keller/2F7545960.html&usg=AFQjCNGQhF9Eyq--5NSIZYWAH96c1ghtlg>  
<http://www.welt.de/politik/ausland/article146180275/Es-fehlt-an-Europa-und-es-fehlt-an-Union.html>  
<http://www.zeit.de/politik/ausland/2015-09/fluechtlinge-europaeische-union-jean-claude-juncker>  
<http://www.tagesschau.de/inland/petry-119.html>  
[http://www.tagesschau.de/inland/deutschlandtrend-471~\\_origin-ea4db486-98bc-4392-ad0f-1807b0b17e13.html](http://www.tagesschau.de/inland/deutschlandtrend-471~_origin-ea4db486-98bc-4392-ad0f-1807b0b17e13.html)  
Interview mit Frauke Petry in Zeitung „Mannheimer Morgen“, 28.1.2016  
Zeitschrift „Die europäische Gemeinschaft“ (Aus der Reihe „Informationen zur politischen Bildung“), herausgegeben von der Bundeszentrale für politische Bildung, 1990  
Infoheft „Europa-Atlas“, herausgegeben in Kooperation der Heinrich-Böll-Stiftung, der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik, Le Monde diplomatique sowie des European Council on Foreign Relations, 2014

#### **4. Rang: Simon Roland - Bunsen-Gymnasium, Heidelberg**

Wir sind Europa!

Warum fühle ich mich als Europäer bzw. was bedeutet Europa für mich?

Um diese Frage zu beantworten muss zunächst einmal geklärt werden, was Europa geographisch, historisch, politisch, wirtschaftlich und kulturell überhaupt bedeutet.

Geographisch betrachtet ist Europa streng genommen nur ein Subkontinent, der zusammen mit Asien Eurasien bildet. Historisch betrachtet wird es dennoch als eigenständiger Kontinent gesehen, der sich vom Mittelmeer bis zur Nordspitze Norwegens erstreckt. Westlich reicht es bis zur Atlantikküste Portugals und wird im Osten vom Uralgebirge in Russland begrenzt.

Die historischen Anfänge Europas liegen in der Antike bei den alten Griechen. Diese Zeit gilt als Beginn der westlichen Zivilisation und wird als Blütezeit angesehen, da sie für die damalige Zeit als extrem fortschrittlich galt. Vor allem die Sprache, Politik, Naturwissenschaften etc. dieser Zeit waren prägend für die nachfolgenden Jahrtausende. Teile dieser Kultur sind noch heute in unserer Gesellschaft verankert, mitunter, weil sie vom Römischen Reich übernommen und weitergeführt wurden und sich dadurch über den gesamten Mittelmeerraum verbreiten konnten.

Dies änderte sich jedoch ab dem Mittelalter wieder. Hier spielte vor allem die Religion eine große Rolle und bestimmte zunehmend den Alltag der Menschen. Zu dieser Zeit machte der damalige Kaiser Konstantin der Große das Christentum zur Staatsreligion, was ein Grund dafür ist, warum das Christentum noch heute die am weitesten verbreitete Religion ist. Erst in der Renaissance besann man sich wieder auf die griechische beziehungsweise römische Kultur zurück. Dies war einer der Gründe warum die nachfolgende Zeit der Reformation geprägt war von zahlreichen Religionskriegen.

Ein weiterer wichtiger Punkt in der Geschichte Europas ist die Französische Revolution 1789. Die Abschaffung des Feudalabsolutismus in Frankreich und die Umsetzung der Ideen und Werte der Aufklärung, insbesondere die der Menschenrechte, sorgten für grundlegende, gesellschaftspolitische Veränderungen. Die industrielle Revolution ab Mitte des 19. Jahrhunderts sorgte wenig später für eine erneute Umgestaltung der sozialen, aber auch wirtschaftlichen Verhältnisse.

Im darauf folgenden Jahrhundert bildeten sich mehrere europäische Großmächte in Form von Nationalstaaten. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts konkurrierten diese verstärkt untereinander, was zum ersten Weltkrieg, der von 1914-1917 dauerte, führte. In den darauf folgenden Jahren begünstigten zahlreiche Krisen, wie beispielsweise die Weltwirtschaftskrise von 1929, einen Aufschwung des Nationalsozialismus bzw. Faschismus in vielen europäischen Ländern, allen voran Deutschland, Italien und Spanien. Dies führte letztendlich mit der Machtergreifung Hitlers 1933 zum zweiten Weltkrieg, der von 1939-1945 dauerte.

In den darauf folgenden Jahrzehnten war Europa im sogenannten Kalten Krieg zwischen den USA und der Sowjetunion in West und Ost gespalten. Diese Spaltung endete erst in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts durch den politischen Umbruch

in den so genannten Ostblockländern wie unter anderem Polen, Ungarn und der Tschechoslowakei und dem gleichzeitigen Zerfall der Sowjetunion.

Maßgeblich dafür war die Perestroika- und Glasnost-Politik Gorbatschows. Auch die Wiedervereinigung Deutschlands 1989 wäre ohne diesen fundamentalen Wandel und der damit verbunden Ost-West-Annäherung, bereits durch den damaligen Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland Willy Brandt (1969-1974) vorangetrieben, unmöglich gewesen.

Ein weiterer Meilenstein in der europäischen Geschichte war die Gründung der Europäischen Union (EU) 1992 mit dem Vertrag von Maastricht. Sie entstand aus der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG), deren Anfänge bereits auf die 1950er Jahre zurückgehen. Diese wiederum entstand aus der EGKS, der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl, auch Montanunion genannt. Beide Gemeinschaften hatten jedoch ausschließlich das Ziel einer engeren wirtschaftlichen Verflechtung zwischen den Mitgliedsländern, um, damit verbunden, den Wohlstand in der Bevölkerung zu verbessern.

Die Europäische Union ist eine Gemeinschaft aus aktuell 28 Mitgliedstaaten und umfasst eine Bevölkerung von ca. 508 Millionen Einwohnern. Sie entstand 1992 aus der EWG, hatte aber seit je her im Gegensatz zu dieser nicht nur den Zweck einer engeren wirtschaftlichen Verflechtung, obwohl dies immer noch eine Kernfunktion ist. So hat beispielsweise das Aufheben der Zölle und Grenzkontrollen zwischen den Mitgliedsländern den europäischen Binnenhandel und damit das Wirtschaftswachstum, besonders in exportstarken Ländern wie Deutschland, massiv gefördert.

Auch wurde mit dem Euro im Jahre 2002 nicht nur eine gemeinsame Währung, sondern auch eine gemeinsame Fiskalpolitik eingeführt. Sowohl politisch-wirtschaftlich als auch ethisch ist das Kernziel der Europäischen Union weniger Nationalstaatlichkeit zugunsten einer Solidargemeinschaft der einzelnen Mitgliedsstaaten, ebenso eine gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik.

All diese Faktoren machen die Identität Europas und somit die Identität jedes einzelnen Europäers aus. Um zu bestimmen, was die eigene europäische Identität ist, muss man diese erst einmal für sich klar definieren. Deshalb stellt sich die Frage, was Europa bzw. diese europäische Identität für jeden Einzelnen eigentlich bedeutet.

Für mich bedeutet Europa vor allem Frieden. Menschen, die in Deutschland beziehungsweise in dessen direkten Nachbarländern leben, haben das große Privileg eines Lebens ohne die Gefahr von Krieg. Dem war zwar nicht immer so, da die Europäische Geschichte geprägt ist von zahlreichen Kriegen, doch seit der Gründung der Europäischen Union befinden sich deren Mitgliedsstaaten aktuell in der längsten Friedensphase der europäischen Geschichte.

Eine Ausnahme stellen die Balkankriege dar, wenngleich das damalige Jugoslawien noch nicht Teil der Europäischen Union war, sondern erst später nach dessen Zerfall in Serbien, Montenegro, Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina und Mazedonien in Teilen der EU beitrat.

Ein Krieg in Europa ist heutzutage nur schwer vorstellbar. Denn obwohl die EU kein Militärbündnis wie die NATO ist, hat sie, aufgrund der starken wirtschaftlichen

Beziehungen zwischen den Mitgliedsstaaten einerseits, darüber hinaus aber auch durch sicherheitspolitische Strukturen, wie beispielsweise die der OSZE, deren Wirkungsbereich weit über die EU hinausreichen, maßgeblich dazu beigetragen, das Risiko eines Krieges innerhalb Europas stark zu verringern.

Aber auch die Charta von Paris, ein Friedensabkommen, das 1990 von 32 europäischen Ländern plus den USA und Kanada unterzeichnet wurde, hat ihren Anteil daran. Hierbei handelte es sich um einen Vertrag, in dem beschlossen wurde, die Spaltung Europas nach dem Kalten Krieg zu beenden und eine neue friedlichere Ordnung herzustellen.

Europa bedeutet auch, frei zu sein von politischer, religiöser und ethnischer Verfolgung. Dies ist ein immenses Privileg in dessen Genuss die wenigsten Menschen auf der Welt kommen. Täglich müssen in vielen Ländern weltweit die Menschen aufgrund solcher Art Verfolgung um ihr Leben fürchten. Dies betrifft viele Teile Afrikas und des Nahen Ostens, aber auch Länder wie China oder ganz besonders Nordkorea. Die Tatsache, dass dies in Europa nicht der Fall ist, ist ein weiterer Verdienst der EU, insbesondere der Europäischen Gesetze- und Wertegemeinschaft, die die Wahrung von Menschenrechten wie Meinungsfreiheit und Religionsfreiheit garantiert.

Weiterhin bedeutet Europa für mich, insbesondere als Deutscher, einen hohen durchschnittlichen Wohlstand der Bevölkerung. Denn auch der Lebensstandard und die Lebensqualität sind in Europa deutlich höher als in vielen anderen Teilen der Welt. Auch daran hat die EU ihren Anteil. Die zahlreichen Abkommen zwischen den Mitgliedsstaaten, aber auch die Einführung einer gemeinsamen Währung, haben den Binnenhandel und damit das europäische Wirtschaftswachstum massiv gefördert. So konnten viele Unternehmen international expandieren, was unter anderem zur Entstehung von Arbeitsplätzen geführt hat.

Trotz des durchschnittlich hohen Wohlstands muss jedoch auch bemerkt werden, dass in Europa noch immer ein starkes Nord-Süd-Gefälle bezüglich Wirtschaftskraft, Einkommen und Lebensstandard herrscht. Auch vergrößert sich die Schere zwischen Arm und Reich eher, als dass sie kleiner wird, wie man am Beispiel Griechenlands sehen kann.

Vor allem bedeutet Europa für mich Freiheit. Nicht nur, dass die Menschen, die in Europa leben, keine Angst vor Verfolgung jedweder Art haben müssen, sie können auch in jedem beliebigen Land der Europäischen Union leben beziehungsweise dort arbeiten. Weiterhin sind in Europa zahlreiche Rechte wie Pressefreiheit, Meinungsfreiheit oder Religionsfreiheit heutzutage selbstverständlich. Auch hier bietet sich wieder ein Vergleich zu anderen Ländern an. Vor allem aus Ländern wie China oder Nordkorea hört man immer wieder, dass Journalisten in Gefängnissen inhaftiert werden, weil sie Kritik an der Regierung üben.

Und dies führt mich zum nächsten Punkt. Europa bedeutet auch, klare Wertevorstellungen verinnerlicht zu haben und diese umzusetzen. So sind beispielsweise das Recht auf freie Meinungsäußerung oder die Gleichstellung zwischen Mann und Frau Themen, die in Europa keiner Diskussion bedürfen. Zu diesen Wertevorstellungen gehört auch das klare Bekenntnis zu Demokratie und Rechtsstaatlichkeit.

Für mich bedeutet Europa auch Solidarität. Besonders natürlich zwischen den Mitgliedsstaaten und deren Einwohnern untereinander. Aber eben auch über die Grenzen Europas hinaus. Beispiele dafür sind die Bewältigung der weltweiten Finanz- und Bankenkrise, die bereits 2007 begann, in deren Sog Länder wie Griechenland, Portugal, Spanien und Irland in enorme wirtschaftliche wie finanzielle Schwierigkeiten gerieten, ebenso wie die sich aktuell immer weiter verschärfende Flüchtlingskrise.

Zwar wehren sich noch viele europäische Staaten Flüchtlinge überhaupt oder unbegrenzt aufzunehmen, doch manche Staaten sehen genau das als ihre Pflicht. Hier nimmt vor allem Deutschland neben den skandinavischen Ländern eine Vorreiter-Rolle ein, auch wenn das zu großen Problemen im eigenen Land führen kann.

Denn Europäer zu sein heißt eben auch, Entscheidungen zu treffen, die zugunsten der Solidargemeinschaft ausfallen und nicht nur dem eigenen Vorteil dienen. So wurde während der oben genannten Finanzkrise den betroffenen Ländern massive finanzielle Hilfe geleistet, um die stetig steigende Neuverschuldung zu verringern. Durch verschiedene Hilfspakete wurde eine wirtschaftliche Stabilisierung erreicht, wenngleich im Gegenzug meist harte Sparauflagen in den jeweiligen Ländern umgesetzt werden mussten oder, im Falle Griechenlands, noch immer umgesetzt werden müssen.

Warum also fühle ich mich als Europäer?

Geographisch betrachtet natürlich, da ich als deutscher Staatsbürger in Europa lebe. Politisch betrachtet, da ich als Demokrat und EU-Bürger zukünftig auch Wähler einer der Kerninstanzen der Europäischen Union, dem Europaparlament, sein werde und somit die politische Entwicklung der EU selbst aktiv gestalten kann.

Europa bedeutet für mich politisch-wirtschaftliche Solidargemeinschaft, ebenso wie ethisch-moralische Wertegemeinschaft.

So verbinde ich meine persönliche europäische Identität abgesehen von relativem Wohlstand ebenso mit Sicherheit, vor allem aber mit dem großen Privileg eines Lebens in Freiheit und Frieden.

Daher betrachte ich den 2012 an die Europäische Union vergebenen Friedensnobelpreis weniger als Auszeichnung für bereits Geleistetes, denn als Ansporn, Frieden und Freiheit in Europa und darüber hinaus in einer immer stärker den Chancen und Risiken der Globalisierung ausgesetzten Welt für alle Menschen zu festigen und auszubauen.

## **Quellenverzeichnis**

Literaturquellen:

<http://www.bundesregierung.de/Content/DE/StatischeSeiten/Breg/Europa/Artikel/2005-11-08-europa-vorteile-der-erweiterung.html> (09.01.16)

[https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte\\_Europas](https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_Europas) (09.01.16)

<http://www.schekker.de/content/das-haben-wir-von-europa> (09.01.16)

<http://www.helles-koepfchen.de/artikel/2404.html> (10.01.16)

<https://www.klett.de/alias/1004372> (10.01.16)

<http://www.bpb.de/politik/innenpolitik/innere-sicherheit/76658/europaeisierung-von-innerer-sicherheit?p=all> (11.01.16)

<http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/ezb-studie-zu-wohlstand-in-europa-zyprer-reicher-als-deutsche-1.1644668> (11.01.16)

## 5. Rang: Ismael El-Hadj - Otto-Hahn-Gymnasium, Karlsruhe

### Wir sind Europa

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Europäerinnen und Europäer!

Bei uns in Karlsruhe im Badnerland gibt es einen Witz. Er handelt von zwei Badenern, die am Baggersee sitzen. Plötzlich sehen sie, wie im Wasser jemand ums Überleben kämpft. Ohne lange zu überlegen, springen sie ins Wasser und ziehen den Mann ans Ufer.

Der Mann gibt sich als reicher Schwabe zu erkennen und will jedem Badener als Dank einen Wunsch erfüllen, egal wie teuer, egal was. Der erste Badener wünscht sich einen Mercedes und bekommt den auch. Als der zweite Badener gefragt wird, wünscht er sich einen Rollstuhl. Der Schwabe und der andere Badener sind verdutzt und wollen wissen, was er denn mit einem Rollstuhl wolle. Darauf antwortet er: "Ha, wenn ich daheim erzähle, dass ich einem Schwaben das Leben gerettet habe, dann brauche ich einen Rollstuhl."

Was hat dieser Witz eigentlich mit Identität zu tun? Und vor allem mit der europäischen Identität?

*Unter **Kultureller Identität** versteht man das Zugehörigkeitsgefühl eines Individuums oder einer sozialen Gruppe zu einem bestimmten kulturellen Kollektiv. Dies kann eine Gesellschaft, ein bestimmtes kulturelles Milieu oder auch eine Subkultur sein. Identität stiftend ist dabei die Vorstellung, sich von anderen Individuen oder Gruppen kulturell zu **unterscheiden**, das heißt in einer bestimmten Anzahl gesellschaftlich oder geschichtlich erworbener Aspekte wie Sprache, Religion, Nation, Wertvorstellungen, Sitten und Gebräuchen oder in sonstigen Aspekten der Lebenswelt. ([http://de.wikipedia.org/wiki/Kulturelle\\_Identität](http://de.wikipedia.org/wiki/Kulturelle_Identität))*

Jeder hat eine eigene Sicht auf die eigene Identität und auf die Identität des Anderen. In meiner Heimatstadt bin ich "Ismael El-Hadj", in Pforzheim bin ich „Karlsruher“, in Stuttgart bin ich der ungeliebte „Badenser“, in Frankreich der „organisierte“ Deutsche und in China bin ich wahrscheinlich der „Europäer mit der großen Nase“. Die eigene Identität entwickelt sich erst durch die vor allem kulturelle Abgrenzung von etwas „Fremden“. Und das schon seit Jahrtausenden. Schon damals bildete sich bei den Griechen in der Antike eine eigene, „europäische“ Identität heraus, indem sie sich von den „Barbaren“, den „Asiaten“, den „Persern“ abgrenzten.

Doch wie sieht es heute aus? Die Europäische Union zählt 28 Mitgliedsstaaten mit 24 Amtssprachen. 28 Nationalstaaten mit einem eigenen Nationalbewusstsein, mit einer eigenen Historie, mit eigenen soziokulturellen Hintergründen. Ist es möglich, dass sich die 500 Millionen Menschen, die in der Europäischen Union beheimatet sind, eine gemeinsame auf gleichen Überzeugungen und Werten basierende Identität kreieren kann. Ist es möglich, dass ein Bürger Bulgariens sich genauso mit Europa verbunden fühlt wie ein Schwede?

*„Die Einheit Europas war ein Traum von wenigen. Sie wurde eine Hoffnung für viele. Sie ist heute eine Notwendigkeit für uns alle.“ (Konrad Adenauer)*

Schon damals wusste der damalige Bundeskanzler Konrad Adenauer, welche politische und wirtschaftliche Relevanz ein Zusammenschluss aller europäischen Mächte für die Zukunft Europas haben wird. Europa als größter Binnenmarkt der Welt wird seine politische und wirtschaftliche Stellung nur halten können gegen wirtschaftliche Großmächte wie die USA, China, Indien oder Brasilien, wenn es mit einer Stimme agiert. Deshalb ist die europäische Integration ein zentraler Punkt. Europa muss als Einheit auf dem internationalen Parkett bestehen, um eine große Zukunft zu haben und um die Herausforderungen der Globalisierung im 21. Jahrhundert meistern zu können.

Vor allem der politischen Kooperation zwischen Deutschland und Frankreich kommt hierbei eine besondere Rolle zu. Diese karolingische Achse ist essentiell für eine erfolgreiche Zukunft Europas. Trotz der großen Feindschaft beider Länder bis zum zweiten Weltkrieg, entstanden durch die napoleonischen Kriege, erkannten der damalige französische Präsident Charles de Gaulle und der damalige Bundeskanzler Konrad Adenauer, wie wichtig eine Zusammenarbeit, trotz der dunklen Vergangenheit, ist und besiegelten die Deutsch-französische Freundschaft mit dem Elysée-Vertrag 1963. Mit dem Bewusstsein ihrer Verantwortung für ganz Europa führten Bundeskanzler Helmut Schmidt und der französische Präsident Valérie Giscard d'Estaing die „amitié franco-allemande“(Deutsch-französische Freundschaft) fort.

Auch heute und für die Zukunft muss es die Verantwortung für die Staatschefs beider Staaten sein, gemeinsam in Kooperation für das Gemeinwohl in Europa zu handeln, um damit den Grundstein für die Bildung einer europäischen Identität zu legen.

*"Der erste Schritt bei der Neubildung der europäischen Familie muss ein Zusammengehen zwischen Frankreich und Deutschland sein. Nur so kann Frankreich die Führung in Europa wiedererlangen. Es gibt kein Wiedererstehen Europas ohne ein geistig großes Frankreich und ein geistig großes Deutschland. Die Struktur der Vereinigten Staaten von Europa wird, wenn sie richtig und dauerhaft errichtet werden soll, so geartet sein müssen, dass die materielle Stärke einzelner Staaten an Bedeutung einbüßt. Kleine Nationen werden so viel wie große gelten und sich durch ihren Beitrag für die gemeinsame Sache Ruhm erringen können."*

(Winston Churchill in einer Rede an der Universität Zürich am 19. September 1946)

Doch was sich zurzeit in Europa abspielt, hat mit europäischer Identität nichts zu tun. Die Flüchtlingskrise spaltet die Europäische Union und produziert Widerstand. In fast allen Ländern wird die Kritik über die EU lauter. Überall erkennt man einen wieder aufkeimenden anti-europäischen Nationalismus, *also ein übersteigertes Bewusstsein vom Wert und der Bedeutung der eigenen [Nation](#). Im Gegensatz zum Nationalbewusstsein und zum Patriotismus (Vaterlandsliebe) glorifiziert der Nationalismus die eigene Nation und setzt andere Nationen, in dem Fall eine aus mehreren Nationen bestehende politische und wirtschaftliche Union, herab.* (<http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/pocket-politik/16503/nationalismus>)

In Polen konnte die nationalkonservative Partei PiS unter Beata Szydlo die absolute Mehrheit gewinnen und sorgte durch sehr umstrittene Gesetze, wie das Mediengesetz oder einer Verfassungsreform für viel Gesprächsstoff in Europa. Es wurde sogar die Aktivierung des Rechtsstaatsmechanismus gefordert, also eine Untersuchung, ob die europäischen Grundwerte im jeweiligem Mitgliedsstaat eingeschränkt sind. Im schlimmsten Falle könnte dies sogar zu einem Stimmentzug



des betroffenen Mitgliedsstaates führen, was nun nicht im Sinne aller Beteiligten wäre.

Auch in Ungarn verursacht Viktor Orban mit seinem unkooperativen Verhalten in der Flüchtlingsproblematik schon seit längerem Furore.

In Frankreich erzielt schon seit längerer Zeit die rechtspopulistische Partei *Front National* unter Marine Le Pen mit nationalistischen und anti-europäischen Ansichten Wahlerfolge und wurde mit 25% in das Europäische Parlament gewählt und in Großbritannien konnte die europaskeptische Partei United Kingdom Independence Party, kurz UKIP, sogar mit 27,5 % in das Europäische Parlament in Straßburg einziehen. Die Regierung im *British Parliament* musste darauf reagieren und hat für 2017 ein Referendum angekündigt, in der die Bürger Großbritanniens über einen Verbleib in der Europäischen Union abstimmen werden. Die Zukunft der EU ist also noch lange nicht geklärt.

Und auch in Deutschland würde die rechtspopulistische Partei *Alternative für Deutschland*, vor allem bedingt durch die Flüchtlingskrise und den lautstarken Forderungen nach einer Grenzschließung, nach Umfragen derzeit als drittstärkste Partei in den Bundestag einziehen. Die AfD ist übrigens mit 7 % in das Europäische Parlament eingezogen. Und auch in Baden-Württemberg würde die Partei *Alternative für Deutschland* bei den nächsten Landtagswahlen am 13. März 2016 mit ihrem Spitzenkandidaten Dr. Jörg Meuthen nach aktuellen Umfragen mit 11 % in den Landtag in Stuttgart einziehen.

Sogar unser leider kürzlich verstorbener Ex-Bundeskanzler Helmut Schmidt war besorgt über die momentane Lage in der EU: *„Mich stimmt die gegenwärtige Lage in Europa pessimistisch. Es steht in keiner Bibel geschrieben, dass die Europäische Union in ihrer heutigen Gestalt das Ende des 21. Jahrhunderts erlebt. Sie kann durchaus zerfasern, weil sich die Regierungschefs über den Ernst der Lage überhaupt nicht im Klaren sind.“*

Es wird einem klar auch vor Augen geführt, wie viele Bürger sich von der EU mehr erhofft haben. Trotz des Anschlusses an den europäischen Binnenmarkt ist in vielen Ländern Ernüchterung eingetreten, die Jugendarbeitslosigkeit ist in einigen Staaten so hoch wie nie und z.B. Griechenland fühlt sich von Deutschland als wirtschaftlich stärkstes Land zu immensen Sparmaßnahmen gezwungen. Auch Äußerungen von deutschen Politikern wie dem Unions-Fraktionsvorsitzenden Volker Kauder, welcher an einem Parteitag in Leipzig 2011 behauptete, *„dass in Europa auf einmal wieder deutsch gesprochen wird“*, bereiten in anderen Ländern den Nährboden für nationalpopulistische Parteien, was nun nicht hilfreich für eine einheitliche europäische Identität ist, welche wir doch alle anstreben müssten für eine erfolgreiche Zukunft.

Viele EU-Bürger meinen, die Europäische Union habe nichts mit ihrem Leben zu tun und sie bräuchten diese Kooperation nicht. Dies stimmt allerdings nur, wenn sie nicht atmen und kein Wasser trinken, wenn sie nicht arbeiten, nicht einkaufen und kein Geld haben, wenn sie nicht studieren und nicht verreisen. Sollte dies aber zutreffen, hat die Europäische Union großen Einfluss auf ihr Leben. Beispielsweise im Umweltbereich hat sich die EU hohe Standards gesetzt, wie die „Feinstaubrichtlinie“ oder die „Trinkwasserrichtlinie“. Auch die Lebensmittelstandards der EU sind sehr hoch und die ausländischen Waren werden zu den Preisen angeboten, die die Hersteller und Verkäufer vorgeben. Es gibt keinen Zoll, wenn sie sich für

ausländische Produkte entscheiden. Auf diese ersten Errungenschaften können wir stolz sein, doch uns muss bewusst sein, dass dies nur der Anfang sein kann. (<http://www.bpb.de/internationales/europa/europaeische-union/42835/warum-europa>)

Darüber hinaus konzentriert sich das Leben vor allem junger Menschen nicht auf ein Land, sondern über nationale Grenzen hinweg. Man kann heute in Deutschland geboren werden, dort aufwachsen, dann aber in Frankreich studieren, möglicherweise die Liebe seines Lebens in Griechenland finden und dann in einem skandinavischen Land arbeiten. Dies alles ist durch verschiedene Initiativen der Europäischen Union nun keine Utopie mehr. Hieran erkennt man, dass sich auch die Identität verändern kann.

Viele meinen, dass die Menschen in der Europäischen Union zu verschieden sind, keine Gemeinsamkeiten haben und damit auch nicht politisch gemeinsam eng kooperieren können. Doch meines Erachtens muss keine ganz neue europäische Tradition geschaffen werden, sie existiert schon seit Jahrhunderten und ist eng mit der Geschichte der Aufklärung verbunden. Damals in den 1820er-Jahren zogen demokratisch gesinnte Europäer aus, um für die Griechische Republik zu kämpfen, einer von ihnen war der noch heute in Griechenland bekannte und verehrte Lord Byron. Sogar Geistesgrößen, von denen wir dachten, sie würden sich für eine Nationalkultur einsetzen, verstanden sich selbst als Europäer. Goethe, ja sogar Friedrich Nietzsche.

([https://de.wikipedia.org/wiki/George\\_Gordon\\_Byron](https://de.wikipedia.org/wiki/George_Gordon_Byron))

Ich plädiere dafür, dass wir alle, in dem Bewusstsein, ein Teil Europas zu sein, auch als europäisches Volk agieren sollten. Die Vergangenheit und auch die Gegenwart haben uns gezeigt, dass der Nationalstaat in vielen Bereichen beim Lösen von Problemen überfordert ist. Dennoch ist der Nationalstaat zu sehr in uns verankert, als dass wir uns als Europäer fühlen würden. Vor allem auf historischer Ebene fühlen wir uns sehr an den Nationalstaat gebunden. Ein Großteil der Heldengeschichten, der Gräueltaten und der Erinnerungen im 20. Jahrhundert werden oft national erinnert und oftmals sogar gegeneinander erinnert. Was nun wichtig wäre, um zu einer europäischen Identität zu gelangen und zu einem einheitlichen europäischen Volk zu werden, das wäre das kulturelle Zusammentreffen der Völker, ihr Austausch und ihre Verständigung über ihre Erinnerungen, um zu einem Konsens über diese Erinnerungskonflikte zu kommen. Ein Beispiel hierfür ist die Aussöhnung Deutschland und Frankreichs. Bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs hat man dies für unmöglich gehalten, zu tief lagen die Gräben zwischen beiden Völkern. Doch die Auseinandersetzung mit der eigenen und gemeinsamen Geschichte und die Bereitschaft, in einer Gemeinschaft mehr bewirken zu können als alleine, hat dazu geführt, dass die Französisch-deutschen Beziehungen der Eckpfeiler der Außenpolitik beider Staaten sind und dass man sich eine Kooperation beider Staaten nicht mehr wegdenken kann. Ein weiteres Beispiel „gemeinsamen Erinnerns“ ist der D-Day in der Normandie. Die westlichen Alliierten feierten und erinnerten bis 2004 immer unter sich. Dies änderte sich, als zum ersten Mal sogar der deutsche Bundeskanzler Gerhard Schröder auf Einladung zum Gedenktag nach Frankreich reiste, trotz starker Kritik von (vor allem britischen) Veteranenverbänden und damit ein großes Zeichen für Europa setzte.

Wir müssen unsere Erinnerungen mit den anderen Nationen teilen, was nicht bedeutet, dass man sich in allem, was die Vergangenheit betrifft, einig sein muss, aber dass man die Differenzen in der eigenen Wahrnehmung bespricht, um dann

gemeinsam, auf einer anderen Ebene, nämlich Europa, zu einer Konklusion zu kommen, in der sich alle auf die europäischen Werte besinnen und diese auch leben.

Was oft von Kritikern angemerkt wird, ist die Sprachbarriere innerhalb der Europäischen Union. Bei 28 Nationalstaaten mit 24 Amtssprachen erscheint es manchmal schwer, auf einer gemeinsamen Ebene zu agieren. Ja, es ist richtig, die Sprache trennt, doch haben wir aus der Vergangenheit gelernt, dass die wichtigste Ressource in Europa die Bildung ist. Europa ist kein rohstoffreicher Kontinent, doch die Einsicht, dass man mit Bildung sehr viel realisieren kann, hat uns, auch bedingt durch die Epoche der Aufklärung, zu einer beneidenswerten Gemeinschaft gemacht. Dass wir es geschafft haben, trotz grausamer Vergangenheit, uns zu einer Union zusammenschließen, welche Werte wie Menschlichkeit und Rechtsstaatlichkeit an höchste Stelle setzt und mit dieser wertegeleiteten Außenpolitik „versucht“, den Planeten zu einem friedlicherem zu machen, ist großartig und darauf können wir stolz sein.

Bildung ist das Wichtigste, denn wie heißt ein bekanntes Sprichwort: Wissen ist Macht.

„Sapere aude“, habe den Mut dich deines eigenen Verstandes zu bedienen ist ein Satz des aufklärerischen Philosophen Immanuel Kant, welcher den europäischen Weg zu Demokratie und Rechtsstaatlichkeit maßgeblich beeinflusst hat. Im Vergleich zu anderen Ländern und ihren Bildungssystemen können wir sehr glücklich über unseres sein, dass wir hier in Europa ein Top-Bildungssystem haben, welches trotz aller Probleme, die es auch gibt, uns alle Türen für eine erfolgreiche Zukunft öffnet. Deshalb sehe ich mich immer als Europäer, wenn ich zur Schule gehe, und ich bin froh ein Europäer zu sein.

Dazu gehört auch, dass in allen Ländern der EU auch andere Sprachen gelehrt werden, wie z.B. Englisch. Ich bin der Auffassung, dass Englisch fast überall gesprochen und verstanden wird, sodass wir hier meiner Meinung nach schon die Möglichkeit haben, auf einer Ebene zu kommunizieren und uns auszutauschen.

Ein weiter wichtiger Punkt ist die Schaffung einer europäischen Öffentlichkeit. Alle Bürger in der Europäischen Union müssen über Themen, die jeden in Europa betreffen, offen miteinander diskutieren können. Dies ist einer der zentralen Punkte zur Schaffung einer europäischen Identität. Durch die Sozialen Netzwerke ist uns damit eine ideale Plattform gegeben für einen internationalen Austausch über Themen, die alle betreffen. Dem möchte ich eine persönliche Anekdote hinzufügen. Während der Griechenland-Krise wurde in Griechenland der Unmut sehr laut über die Sparmaßnahmen von Finanzminister Wolfgang Schäuble, und dieser Unmut führte zu der Wahl einer linken, eher anti-europäischen, Partei, nämlich der Syriza unter Premierminister Alexis Tsipras. In den Medien spürte man, dass eine große Spannung zwischen beiden Ländern lag. Die Medien in Griechenland, aber auch die Medien in Deutschland versuchten in ihrem eigenen Interesse die Massen gegen das andere Land oder andere Institutionen (z.B. die Troika) zu mobilisieren. Wir erinnern uns alle hier in Deutschland an die Artikel der BILD, die vor den „Pleite-Griechen“ warnte und mit diversen provokanten Artikeln öffentlich für Aufmerksamkeit sorgte. Ich war mir damals bewusst, dass es nicht die eine richtige Seite gibt, die die absolute Wahrheit erzählt. Um zu verstehen, was in Griechenland vorgeht, muss man mit den unmittelbar Betroffenen, nämlich dem Volk, reden. Dies habe ich, ganz ihm Stile eines modernen Europäers, dann mit Hilfe der Sozialen Netzwerke (Facebook) in die Tat umgesetzt. Dabei bin ich mit verschiedenen Menschen in Kontakt gekommen, die mir ihre eigene Situation unmittelbar (auf Englisch)

geschildert haben und auch offen Kritik an „uns“, den Deutschen geäußert haben, aber auf eine für mich verständliche Art und Weise. Auch haben sie mir Gründe genannt, die sie dazu bewegt haben, Syriza zu wählen. Sie waren vom politischen Establishment in Griechenland enttäuscht, welches ihrer Meinung nach nicht mehr die Interessen des Volkes, sondern nur noch die Interessen der Banken, der Troika etc. befolgten. Sie freuten sich sehr über mein Interesse und waren sofort bereit, mit mir auf „bilateraler“ Ebene über diese Themen zu sprechen. Der Kontakt ist bis heute übrigens nicht abgebrochen. Immer wenn gerade Themen aktuell sind, welche uns alle in Europa beschäftigen, diskutieren wir mit großem Engagement darüber. Auch sie fühlen sich als Europäer. Genau so stelle ich mir die Bildung einer europäischen Identität vor. So muss man mit den Bürgern anderer Mitgliedsstaaten in Kontakt kommen, um mit ihnen ein gemeinsames europäisches Verständnis zu bilden.

Die Zukunft der Europäischen Union ist wie eine Tabula Rasa, wie ein unbeschriebenes Blatt, das erst noch neu geschrieben werden muss. Und ich will, dass wir alle in Europa, mit dem Bewusstsein, dass jeder einzelne seinen Beitrag zur europäischen Integration leisten kann, dieses unbeschriebene Blatt gemeinsam füllen. Denn nur die Bürger, nicht die Politiker, können Europa zu einer Einheit führen, denn nur „WIR SIND EUROPA!!!!“

Darum: Tretet in Kontakt mit euren europäischen Mitbürgern, denn wie schon der ehemalige Bundesaußenminister Klaus Kinkel vor der 47. UN-Generalversammlung am 23. September 1992 über Europa sagte: *„Europa wächst nicht aus Verträgen, es wächst aus den Herzen seiner Bürger oder gar nicht.“*

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

#### **Literaturverzeichnis:**

<http://www.theeuropean.de/hasso-mansfeld/8028-europaeische-identitaet-kulturelle-vielfalt--2>

<http://www.bpb.de/apuz/28109/europaeische-identitaet-und-die-zukunft-europas?p=all>

<http://www.bpb.de/internationales/europa/europaeische-union/42835/warum-europa>

<http://www.wahlumfrage.de/t/bundestagswahl-2017/>

<http://www.dw.com/de/was-macht-die-identit%C3%A4t-europas-aus/a-6487653>

<http://www.taz.de/!5015409/>

<https://www.bpb.de/dialog/europawahlblog-2014/179964/die-europaeische-integration-in-zitaten>

<http://www.tz.de/welt/d-day-jubilaeum-70-jahrestags-invasion-normandie-1944-zr-3606638.html>

<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/kauders-euro-schelte-jetzt-wird-in-europa-deutsch-gesprochen-a-797945.html>

<http://www.faz.net/aktuell/politik/politische-buecher/helmut-schmidt-mein-europa-selbstbehauptung-der-europaeischen-zivilisation-12832601.html>

<http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/pocket-politik/16503/nationalismus>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Europ%C3%A4ische\\_Union](https://de.wikipedia.org/wiki/Europ%C3%A4ische_Union)

<http://www.zeit.de/2013/49/schmidt-fischer-europa>

<http://histoproblog.org/2013/02/05/europaische-identitat-durch-abgrenzung-von-den-anderen-kulturelle-identitat/>

[https://de.wikipedia.org/wiki/George\\_Gordon\\_Byron](https://de.wikipedia.org/wiki/George_Gordon_Byron)

<http://www.landtagswahl-bw.de/wahlprognose.html>

**Alle Internetlinks zuletzt aufgerufen am: 02. Februar 2016**

## **6. Rang: Joost Schmidt - Helene-Lange-Gymnasium, Markgröningen**

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir sind ein Teil eines leistungsstarken Motors! Ein leistungsstarker Motor, der Europa heißt. Wir sind also Europa! Aber fühlen wir uns auch wie ein geeintes Europa? Sind wir uns darüber bewusst was es heißt, europäisch zu sein und wie geht es damit eigentlich den Menschen um uns herum?

Ich bin Deutscher. Ich fühle mich besonders deutsch bei großen Sportveranstaltungen wie der Fußballweltmeisterschaft oder Europameisterschaft. Da werden Deutschlandflaggen gehisst und die Nationalhymne im Chor gesungen und gebrüllt. Es kommt ein Einheitsgefühl auf. Vielen um mich herum geht es genauso. Und Ihnen, meine Damen und Herren, vielleicht auch. Das ist immer eine Zeit, in der man ein gemeinsames Ziel hat und dadurch näher zusammenrückt. Eine Zeit, die auch daran erinnert, woher man kommt und wer man eigentlich ist. Dieses „Wir-Gefühl“ war lange in Deutschland verpönt. Zu feiern Deutsch zu sein und mit dem Deutsch-sein Erfolg zu haben, war verpönt. Natürlich aufgrund unserer Geschichte, auf die man wahrlich nicht stolz sein darf. Man durfte sich nicht deutsch fühlen und es am Besten auch nicht sagen.

Als meine Mutter als junge Frau einmal in den 70er Jahren in Frankreich war, hat sie das hautnah erlebt. Sie kam ins Gespräch mit einer älteren Frau auf der Straße. Irgendwann fragte die Französin, ob meine Mutter Deutsche sei. Meine Mutter bejahte das. Daraufhin machte die ältere Dame nur noch eines: Sie spuckte meiner Mutter ins Gesicht und ging. Eine Aktion, die zum Nachdenken bewegt. Was für schreckliche Dinge muss diese Frau während oder nach dem Krieg erlebt haben?

Für mich, eine Person aus der jüngeren Generation, heute unvorstellbar. Wir jungen Menschen wollen Zugehörigkeit erleben und diese feiern. Und das fühlt sich gut an. Besonders, wenn man dann noch bei der WM gewinnt, wie das 2014 der Fall war. Deutschland gewann und wir waren deutsch.

Wie Sie merken, meine Damen und Herren, spreche ich hier immer nur von dem Gefühl „deutsch“ zu sein. Heute geht es aber um das Gefühl „europäisch“ zu sein. Dieses Gefühl kenne ich jedoch gar nicht. Da helfen auch nicht-sportliche Veranstaltungen wie der „Eurovision Song Contest“ nicht weiter. Denn da treten die europäischen Staaten wieder gegen einander an und nicht miteinander. Wieder einmal fiebere ich nur für die deutschen Sänger mit. Was bringt es mir schließlich in Deutschland für den schwedischen Sänger eine Fahne zu schwenken? Nichts. Deswegen fühle ich mich wieder nur mit meinem deutschen Fernsehkanal und den kreischenden deutschen Nachbarn verbunden. Ich fühle mich wieder „nur“ deutsch und nicht „europäisch“. Ich weiß nicht mal so richtig wie es sich anfühlt, Europäer zu sein.

Bei einer Befragung in Deutschland 2015 gaben rund 39% an sich als „Bürger der EU“ zu fühlen. Ist das viel? Oder ist das wenig? Man kann es auslegen wie man möchte. Ich finde es nicht besonders viel. Schließlich müssten 100% der Befragten sich europäisch fühlen, da sie in Europa wohnen und Staatsbürger der Bundesrepublik Deutschland sind. Das tun sie aber nicht.

Woran kann das liegen? Warum fühle ich mich nicht europäisch und warum tun sich damit offensichtlich auch viele Andere schwer?

Fragen, die sich nur sehr schwer beantworten lassen. Ich habe mir überlegt, diese Antworten dennoch zu finden.

Das Internet ist bei vielen in meinem Alter die erste Hilfe, Antworten auf Fragen zu finden. Auf Wikipedia gibt es einen Artikel zur „Europäischen Identität“.

Als erstes ist dort ein gemaltes Bild zu sehen aus dem Jahr 1884. Eine Zeit, zu der es die EU noch gar nicht gab. Aber Europa gab es schon! Also müsste es auch schon ein „europäisches“-Gefühl geben.

Georges Seurat ist der Maler dieses Bildes. Er war ein Franzose – also auch ein Europäer. Vielleicht kannte er den Schlüssel zur Antwort, was Europa ausmacht.

Sein Bild kann wie folgt beschrieben werden:

Zu sehen sind Bäume auf einer Wiese. Die Wiese grenzt an ein größeres Gewässer. Es sind Boote zu erkennen und in der Ferne ein Strand. Unter den Bäumen sind Menschen zu sehen. Sie gehen spazieren oder liegen auf der Wiese und starren auf das Wasser. Die Menschen scheinen gut gekleidet. Einige Damen halten einen Sonnenschirm über Ihren Kopf. Es scheint als hätten die Menschen auf dem Bild Geld.

Wikipedia sagt mir, es sei eine „Szene am Rande einer europäischen Metropole gegen Ende des 19. Jahrhunderts, gesehen aus der Perspektive eines europäischen Malers“. Der Titel des Bildes lautet: Ein Sonntagnachmittag auf der Insel La Grande Jatte.

Aber wo bleibt das Europäische? Was daran ist eindeutig Europäisch? Dieses Bild hätte auch genauso gut einen Ort in Amerika darstellen können.

Es scheint also nicht so leicht, das „europäische“-Gefühl zu finden. Warum ist das so? Ist Europa vielleicht zu vielfältig? Geografisch reicht es immerhin vom Uralgebirge in Russland bis nach Gibraltar und Island. Außerdem von der Spitze Norwegens bis ins südliche Malta. Ein riesiges Gebiet voller Gegensätze. Von rauen Bergketten und eisigen Schneelandschaften bis zu langen weichen Sandstränden. Ein Gebiet, dass unterschiedlicher und vielfältiger nicht sein könnte. Ist es einfach zu viel und zu groß? Ich weiß nicht, wie dazu Ihre Ansichten sind, meine Damen und Herren, aber ich würde sagen „nein“. Die USA ist auch riesig groß und landschaftlich sehr unterschiedlich. Trotzdem besitzen viele Amerikaner eine große Portion Patriotismus. Das ist natürlich wiederum ein einziges Land und nicht ein Zusammenschluss mehrerer Staaten.

Vielleicht muss man weiter in der Europäischen Geschichte zurückgehen. Im Jahr 754 schrieb das erste Mal ein anonym spanischer Autor über Europäer. Damals waren für ihn Franken, Langobarden, Sachsen und Friesen die Europäer. Sie waren 754 nach Chr. zusammengekommen, um gegen den arabischen Heerführer Abd ar-Rachman zu kämpfen.

Und da ist es wieder – das gemeinsame Ziel. Wie bereits vorhin beschrieben, braucht es ein Ziel, um ein wirkliches „Wir-Gefühl“ zu kreieren. Ein wirkliches großes Ziel haben wir Europäer zurzeit nicht wirklich. Es herrscht, glücklicherweise, kein großer Krieg, für den ganz Europa sich zusammenschließen müsste.

Was könnte also das eine gemeinsame Ziel Europas sein, das Europa ausmacht? Die Bundeszentrale für politische Bildung schreibt dazu auf ihrer Internetseite folgendes:

„Ziele der Europäischen Gemeinschaft ist es u.a., insbesondere durch Schaffung eines Gemeinsamen Marktes und der Errichtung der Wirtschafts- und Währungsunion eine harmonische und ausgewogene Entwicklung des Wirtschaftslebens, ein beständiges, nicht inflationäres und umweltverträgliches Wachstum, die Hebung der Lebensqualität und den wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt sowie die Solidarität zwischen den Mitgliedsstaaten zu fördern“.

Meine Damen und Herren, für einen 18-jährigen Zwölftklässler klingt das nicht mitreißend. Durch diese Ziele werde ich mich ganz sicherlich nicht mit einem Rentierzüchter im Norden Finnlands oder einem griechischen Fischer am Mittelmeer verbunden fühlen.

Mein Zwillingbruder hat mir letztes erzählt, wann er sich europäisch fühlt. Das sei meistens nur, wenn die Sätze lauteten „Ein Glück haben wir es da in Europa besser“. Keine einflussreichen Drogenkartelle, die das Leben in manchen Stadtteilen unserer Städte unmöglich machen. Zum Glück kein Ebola in den Straßen.

Wenn die Medien negative Geschichten von außerhalb der Grenzen Europas präsentieren, dann komme also bei meinem Bruder ein Europagefühl auf. Ich bin mir sicher, dass das auch noch bei ein paar anderen Mitmenschen der Fall ist.

Das hieße also, manche Europäer fühlten sich europäisch, wenn sie sich gegenseitig daran erinnern, wie gut sie es selbst haben und wie schlecht es Anderen in der Welt geht.

„Wir haben ein gut funktionierendes Krankheitssystem in Europa.“ Ein Satz, den ich auch immer wieder höre. Ein Satz, der vielleicht auf die Schweiz, Skandinavien, Deutschland und einige weitere europäische Länder zutrifft, jedoch auf ganz Europa bezogen nicht stimmt.

Erst letztes ließ sich die englische Zeitung „Sunday Mirror“ über das englische Gesundheitssystem „National Health Service“, kurz NHS, aus. Seit Jahren steht der NHS in Großbritannien im Feuer der Kritik. Große Probleme entstanden, da immer wieder Geld einschneidend gekürzt wurde und der NHS große Einsparungen durchsetzen musste.

Die Zeitung „Sunday Mirror“ behauptet, dass in den letzten fünf Jahren mehr als 1.000 Menschen in Notfallpraxen englischer Krankenhäuser aufgrund dieser Einsparungen gestorben sein. Weitere 2.500 sollen durch überfüllte Notaufnahmen lebenslange irreversible Schäden erlitten haben. Der Grund sind zu wenige Ärzte, die in zu kurzer Zeit viel zu viele Patienten versorgen müssen.

Immer wieder präsentieren die britischen Medien Fälle von Patienten, die von Notfallaufnahmen abgewiesen wurden aufgrund von Überfüllung oder falscher Diagnosen und dadurch starben. Wie zum Beispiel der kleine Armagan. Nachdem seine Familie mit ihm drei Stunden hatte warten müssen, hieß die Diagnose: Windpocken. Die Familie wurde mit Armagan nach Hause geschickt. Fünf Stunden später starb er an einer Hirnhautentzündung.

Vielleicht denken Sie jetzt, dass sei ein Einzelfall. Dem ist bei weitem jedoch nicht so. Die Zahlen sprechen eine klare Sprache und die Regierung unter David Cameron scheint bis jetzt nicht bereit zu sein, daran etwas zu ändern.

Dieser Fall zeigt eindrucksvoll, wie viele Probleme es doch tatsächlich in Europa gibt. Wir sind politisch noch weit entfernt davon, perfekt zu sein.

Wenn wir aber schon einmal bei Großbritannien sind, muss ich natürlich die dortige EU-Situation ansprechen. Die britische Regierung unter David Cameron gibt sich

aktuell, unter dem Druck der Bevölkerung, nicht zufrieden mit der politischen Linie der Europäischen Union. Das ist für die meisten, die die Europäische Politik verfolgen, überhaupt keine Neuigkeit. Premier David Cameron selber hat die EU einmal als „Mittel zum Zweck“ bezeichnet. Nichts zu spüren von einem Einheitsgefühl.

Der Brite Joe Miller, ein BBC-Journalist, schrieb letzstens einen Gastartikel für die Süddeutsche Zeitung zu diesem Thema. Darin beschrieb er, dass er nicht behaupten könne, dass sich die Briten in irgendeiner Weise „europäisch“ fühlen. Außerdem fällt Miller auch kein Anlass ein, wann die Herzen der Briten jemals bei einer EU Flagge erwärmt worden wären.

Des weiteren spricht er von einem Graben zwischen dem Festland Europa und der Insel Großbritannien. Seine Beobachtung: „Wenn Briten Europa sagen, dann meinen sie oft genug nur Kontinentaleuropa. Obwohl nur etwas mehr als 30 Kilometer Ärmelkanal zwischen den beiden Landmassen liegen, scheint der psychologische Unterschied gewaltig.“

Aber warum fühlen sich die Briten nicht zu Europa zugehörig? Wo liegt das fehlende Gen?

Miller versucht sich an der Antwort mit einem Zitat von David Cameron: „Wir haben den Charakter einer Inselnation“.

Dabei spricht er von der Tatsache, dass sich die Briten gerne abschotten und isolieren statt die große Verbindung zu den europäischen Nachbarn zu suchen und zu stärken. Deswegen reicht die Euroskepsis in den Reihen der britischen Politiker auch von konservativen Parteien bis zu linken Parteien.

Ich selbst hatte ab 2010 drei Jahre lang das Privileg, in England wohnen zu dürfen. Aus Erfahrung kann ich sagen, dass die EU einfach keine große Bedeutung im täglichen Leben der Briten hat. Brüssel hat durchaus Einfluss auf Großbritannien. Auch, wenn es zum Beispiel um Geld für Investitionen aus den Töpfen Brüssels geht. Dem Engländer auf der Straße wird aber nicht klar, dass er gerade auf einen Spielplatz, gebaut vom Geld der EU, zusteuert. Schilder wie „Gebaut durch Mittel der EU“ oder andere Anzeichen für Aktivitäten der EU in Großbritannien gibt es kaum. Neue EU-Gesetze nehmen viele Bürger als neue Gesetzte aus dem britischen Parlament war.

Das führt dazu, dass die EU in den Köpfen der Bürger einfach nicht präsent ist. Dadurch ist Großbritannien der einzige Staat in der EU, der aktuell eine Mehrheit für einen Austritt aus der EU haben könnte.

Vielleicht ist das also auch ein Punkt, den sich die Politiker der EU einmal aufschreiben könnten. Noch mehr dafür unternehmen, die Staaten der EU untereinander näher zu bringen. Noch mehr zusammenzuarbeiten und kooperieren.

In den letzten Jahren passierte aber eher das Gegenteil. Durch die Weltwirtschaftskrise und besonders durch Probleme in Griechenland driftete das vereinte Europa noch mehr auseinander. Dazu kam aktuell das große Flüchtlingsproblem. Viel zu viele Tote im Mittelmeer. Ein Bild von einem toten Flüchtlingsjungen, das um die Welt ging. Am Ende viele Flüchtlinge, die keiner in der EU haben wollte.

Dazu noch die jüngsten neuen Gesetzesänderungen der nationalkonservativen Regierung Polens. Das alles führt dazu, dass die kontroverse Stimmung unter den Staaten der EU wächst. Die Folge ist das Gegenteil des gesuchten europäischen Einheitsgefühls.



Meine Damen und Herren, vielleicht muss dieses Finden des europäischen Gefühls, des gemeinsamen Ziels woanders gesucht werden. Nicht auf politischer Ebene. Viel mehr auf menschlicher Ebene. Wie ticken zum Beispiel die Menschen in Kroatien im Gegensatz zu uns in Deutschland? Eine Reise durch ganz Europa wäre eigentlich für mich die perfekte Idee. Man müsste herausfinden wie unterschiedlich der Mensch an sich in Europa ist.

Das Problem nur: Um Menschen in einem anderen Land richtig kennen zu lernen braucht es mehr als ein paar Tage Reiseaufenthalt. Das braucht Jahre.

Als ich in England lebte, habe ich erst nach einem Jahr die Engländer so richtig angefangen zu verstehen. Den britischen Humor und die Herangehensweise, die sie besitzen, Probleme zu lösen. Optimal wäre es möglicherweise in jedem europäischen Land mindestens zwei Jahre zu leben. Allein die Europäische Union hat 28 Mitgliedsstaaten. Das würden 56 Jahre machen. Den Europäer zu verstehen würde zum Lebenswerk werden.

Aufgrund von Karriere- und Familienplanungen kann ich diese Idee heute nicht weiterempfehlen. Es hilft aber durchaus schon, einen längeren Auslandsaufenthalt vorzunehmen. Einige unter Ihnen, meine Damen und Herren, werden dieses Privileg vielleicht auch schon gehabt haben.

Ich fasse zusammen: Es ist nicht leicht ein gemeinsames Ziel zu finden, an dem alle Europäer stark hängen. Des weiteren hält die europäische Politik zurzeit eher Spannungen bereit. Der Franzose kommt dadurch dem Schweden nicht unbedingt näher. Die Schippe selbst in die Hand zu nehmen und die unterschiedlichen Menschen in Europa versuchen zu verstehen ist wegen Zeitmangels kaum möglich. Vielleicht muss überlegt werden, wann wir uns noch mit unseren Nachbarn verbunden fühlen. Da fallen mir zum Beispiel große Katastrophen in anderen europäischen Ländern ein. Zum Beispiel die Terroranschläge 2015 in Paris. Da fühlen wir uns mit unseren Nachbarn verbunden. Aber auch das ist wieder eine ziemlich negative Grundsituation und entfernt von einem positiven „Wir-Gefühl“.

Weniger negativ wären da Verbindungen musikalischer Art. Musik verbindet, auch über Grenzen hinweg. Ob Pop, HipHop oder Klassik. Die musikalische Szene ist in Europa so vielfältig wie das Geografische oder Historische in Europa.

Fans von Björk aus Frankreich und Italien würden sich wahrscheinlich auf einem Björk-Konzert in der Schweiz gut verstehen und sich verbunden fühlen. In diesem Fall eint sie die Faszination für eine Popsängerin. Genauso könnte man es auch von begeisterten Fans klassischer Komponisten wie Antonin Dvorak oder Jean Sibelius vermuten. Große Komponisten, die auch noch nach ihrem Tod begeistern.

Europäische Musik, ob aus Tschechien oder Skandinavien verbindet Europäer. Es ist ein Kulturgut, mit dem wir alle etwas anfangen können. Kleiner Test: Fühlen Sie sich eher mit dem chinesischen Komponisten Sitson Ma und seinen Tibetischen Suites verbunden oder mit dem Österreicher Wolfgang Amadeus Mozart und seiner kleinen Nachtmusik? Ich bin mir sicher, die meisten von Ihnen werden, auch als Rockfan, Mozart favorisieren. Verständlich.

Menschen in Europa fühlen sich eben doch über die innereuropäischen Grenzen hinweg mit etwas verbunden. Auch wenn die Menschen unterschiedlicher Herkunft in europäischen Ländern nur durch eine musikalische Vorliebe verbunden sind. Sprache und politische Einstellungen sind in dieser Hinsicht keine Verbindung. Es ist allein die Musik.

Das heißt, es gibt sie also doch, die Verbindungen von Europäern untereinander. Und nicht nur musikalischer Art, sondern noch auf vielen verschiedenen Ebenen. Jeder selbst muss nur suchen. Was verbindet mich mit anderen Europäern? Das ist eine Frage, die wir uns häufiger stellen müssten. Politiker sollten neue Kompromisse schließen und so wieder näher zu den europäischen Nachbarn finden. Wir als Mitbürger müssen Vorurteile gegen andere aus unserem Denken streichen. Wir müssen tolerant und weltoffen sein. Dann finden wir auch zu unseren Nachbarn. Dazu müssten wir den Willen haben herauszufinden, wer wir eigentlich sind und wohin wir wollen. Dann müssten wir bereit sein, uns auf neue Gedanken, Ideologien und Herangehensweisen von unseren vielen europäischen Nachbarn einzustellen. Anderes muss nicht schlecht sein. Viel mehr sollte es uns magisch anziehen und interessieren.

Meine Damen und Herren, Europa ist ein Gebiet, das große Erfindungen hervorgebracht hat, politische Spannungen und Krisen gemeistert hat und sich auch immer wieder neu beweisen muss, wenn neue Probleme entstehen wie der Flüchtlingsstrom oder die Ukraine-Krise.

Europa besitzt ein unglaubliches Kulturgut, das uns zusammenhält. Europa ist außerordentlich vielfältig, was die Landschaft betrifft. Der Mensch und sein Inneres unterscheidet sich in allen Ländern Europas.

Trotzdem gehören wir zusammen und sind verbunden. Ob wir wollen oder nicht. Wie stark wir verbunden sind, dass liegt an jedem Einzelnen.

Ich bin Europa, Sie meine Damen und Herren sind Europa und alle anderen Menschen da draußen sind Europa. Zusammen macht das eine einzige Identität, die den Frieden in Europa sichern kann, aber auch immer wieder kontroverse Debatten hervorbringt und die Politik damit auf die Probe stellt.

Wir sind Europa – darüber müssen wir uns im Klaren sein. Dann haben wir auch das „Europagefühl“.

Vielen Dank.

#### Quellen:

- [statista.com/statistik/daten/studie/272210/umfrage/meinung—sich-als-buerger-der-eu-fuehlen/](https://www.statista.com/statistik/daten/studie/272210/umfrage/meinung—sich-als-buerger-der-eu-fuehlen/)
- [wikipedia.org/wiki/Europäische\\_Identität](https://wikipedia.org/wiki/Europäische_Identität)
- [wikipedia.org/wiki/Georges\\_Seurat](https://wikipedia.org/wiki/Georges_Seurat)
- [bpb.de/nachschlagen/lexika/recht-a-z/22134/europaeische-gemeinschaft](https://bpb.de/nachschlagen/lexika/recht-a-z/22134/europaeische-gemeinschaft)
- Sunday Mirror vom 27 Dezember 2015 Seite 8-9
- [sueddeutsche.de/politik/grossbritannien-und-die-eu-warum-briten-sich-nicht-europaeisch-fuehlen-1.2720189](https://sueddeutsche.de/politik/grossbritannien-und-die-eu-warum-briten-sich-nicht-europaeisch-fuehlen-1.2720189)
- [tagesspiegel.de/politik/internationale-umfrage-die-europaer-wollen-ihre-union/12812566.html](https://tagesspiegel.de/politik/internationale-umfrage-die-europaer-wollen-ihre-union/12812566.html)
- [europa.eu/about-eu/countries/index\\_de.htm](https://europa.eu/about-eu/countries/index_de.htm)
- [wikipedia.org/wiki/Sitson\\_Ma](https://wikipedia.org/wiki/Sitson_Ma)

## 7. Rang: Elias Gugel - Rosenstein-Gymnasium, Heubach

Sehr verehrte Damen und Herren,

am schwedischen Angeldomizil, oder knappe eineinhalb Tausend Kilometer südlich auf der schwäbischen Alb zum Wandern, die Chance, Gemeinsamkeiten zu finden scheint recht gering, doch bei näheren Betrachtungen fällt einem die blaue Plakette ein, die sich zum Einen auf dem Tisch befindet, wo man in der schwedischen Idylle einen kleinen Hecht ausgenommen hat und zum Anderen unterhalb der Wanderkarte, die uns den Weg auf der Alb weisen soll. Die Sprache ist von der Plakette, die zwölf Sterne auf blauem Grund zeigt und auf das Förderprogramm der europäischen Union verweist, das zur Realisierung oder Erstellung der Projekte geführt hatte.

Sicherlich haben auch Sie schon viele Male auf Nachfrage nach Ihrer Herkunft oder ihrer Nationalität geantwortet, dass Sie aus Deutschland, Österreich, Frankreich, oder welchem europäischen Land auch immer Sie kommen, stammen. Vermutlich aber erst sehr selten auf diese Frage betont, dass Sie eine Europäerin oder ein Europäer sind. Als junger Mensch begegnet man häufig jene Umfragen, die auf dieses Thema abzielen, in denen nach der Herkunft und dem Identitätsgefühl der jungen Bürger gefragt wird. Fühlen sie ihre Identität in ihrem Heimatland beheimatet, oder sind sie inzwischen derart europäisch getrimmt, dass sie sich, wie es die Nordamerikaner, die egal aus welchem Land, ob Oregon, Washington State oder Texas sie stammen, sich alle als „Americans“ fühlen, bereits als reine Europäer verstehen.

Bevor man diese Frage überlegt beantworten kann bedarf es zunächst einmal die Richtlinien zum Europäer-Sein, sozusagen die Merkmale oder Ansprüche, die einen Europäer ausmachen, zu bestimmen.

Reicht es allein in einem europäischen geboren zu sein, um behaupten zu können Europäer zu sein?

Wenn das so wäre, dann gäbe es vermutlich keinerlei Probleme oder Diskussionspunkte um diesen Ausdruck, aber allein dadurch, dass dieser Kontinent Europa so verschieden besiedelt ist, dass auf ihm bereits 24 unterschiedliche Amtssprachen genutzt werden, erschweren ein Gemeinschaftsdenken allein aufgrund der Sprachbarriere.

Kann man es also allein auf die geographische Herkunft einer Person zuspitzen, um zu bestimmen: ist sie auf europäischem Gebiet zu hause und demzufolge Europäer oder nicht?

Auch wenn das machbar wäre, kann man damit noch längst nichts Identifizierendes, was die Bezeichnung letztlich ist begründen, denn die Identität eines Menschen wird wohl hauptsächlich durch seinen Verstand und damit der Sicht, die dieser zu bestimmten Sachverhalten verinnerlicht hat, sowie die Ansprüche, die er an sich selbst, als auch an andere stellt um ein mehr oder weniger erfülltes Leben zu ermöglichen.

Hinter Europa verbirgt sich vor allem im Kleid der Europäischen Union eine Gemeinschaft, die weit über die rein territoriale Anschauung hinausgeht. Ursprünglich ein Zusammenschluss der Nationen, um wirtschaftliche Interessen zu vereinen, spielt sie heute für die Bürger der Mitgliedsstaaten eine nicht mehr wegzudenkende Rolle, wenn es darum geht wie sich das öffentliche Leben abspielt.

Wenn ich persönlich an meine europäische Verwurzelung denke und damit an das, was Europa beziehungsweise die europäische Union mir ermöglicht, kommen mir zunächst etliche Reisen in andere europäische Länder ein, in die man dank

geöffneten Grenzen umstandslos einreisen kann und wo man schließlich von europäischen „Brüdern und Schwestern“ gerne willkommen geheißen wird und nicht unbedingt als Fremder angesehen wird.

So verhält es sich auch mit dem Warenstrom, der innerhalb Europas, oder zumindest in den Mitgliedstaaten der EU hindernisfrei zirkulieren kann, was die europäische Wirtschaft zu dem größten Wirtschaftsverbund vor den Vereinigten Staaten Amerikas und China erstarken ließ. Zwar machen wir europäische Bürger nur sieben Prozent der Weltbevölkerung aus, aber ist der Anteil der europäischen Wirtschaft an den globalen Ein- und Ausfuhren ein Fünftel, wovon allerdings zwei Drittel unter den EU-Mitgliedstaaten selbst transferiert wird.

Mit dieser enormen wirtschaftlichen Kraft geht für alle europäischen Bürger auch eine global betrachtet sehr hohe durchschnittliche Lebensqualität einher. Betrachtet man die Weltkarte des Human Development Index ballen sich in Europa die meisten aneinander liegenden Länder, die mit einem sehr hohen Index eingestuft sind. Zudem kann dank des immensen Handlungsspielraums, die diese Stärke bietet auch in schweren Zeiten manchen Bündnispartner weitreichende Unterstützung zugesprochen werden, wie das im Falle Griechenlands stattgefunden hat.

Im Zuge der Wirtschaft, die uns Europäer stark vereint muss man auch zur Sprache bringen, dass unser Lebensraum durch die gemeinsame Politik auf europäischer Ebene geprägt ist von überregionalen Richtlinien, Gesetzen, die man als einfacher Bürger zwar nicht kennt, und deren Importanz im täglichen Leben auch sehr gering ausfällt, aber dennoch regeln sie dieses komplexe Wirtschaftssystem, das Europa die hoch geschätzte Sicherheit und Macht bringt, um international wirksames zu erreichen. Als Beispiel dieser Normung auf wirtschaftlicher Ebene lässt sich bestens ein Beispiel heranzuführen, das jeder technisch fortgeschrittene Mensch nachvollziehen kann.

Ungern erinnert man sich an die Zeiten zurück, in denen ein Vergessen des eigenen Ladekabels für das Mobiltelefon nur durch Zufall, dass ein anderer dieselbe Marke oder gar dasselbe Modell mitführt noch zu einem wieder geladenen Akku führten. Auf Druck der europäischen Union haben 13 der bedeutsamsten Hersteller eingewilligt auf den gleichen Anschluss umzusteigen.

Von solchen Entschlüssen profitiert jeder, der auf europäischem Boden wohnt, aber die Identität eines Menschen, dass er sich selbst als Europäer sieht, wird wohl doch eher mit den nicht greifbaren Dingen geschaffen, also den Idealen oder Richtlinien, wenn es um manche Dinge geht, die im europäischen Raum vorherrschen.

Politisch gesehen fällt eine Eingliederung der vorherrschenden Meinungen in eine europäische Meinung doch sehr schwer, denn betrachtet man zum Beispiel die Flüchtlingskrise, so wird man schnell an seine Grenzen stoßen, sollte man bemüht sein eine klare europäische Linie zu finden.

Die deutsche Politik zeichnet sich durch die oft zitierte Willkommenskultur aus, während unsere europäischen Nachbarn zum Teil sehr abweisend auf den Flüchtlingsstrom reagieren. Solidarische Politik sieht anders aus. Auch die so oft greifende Entscheidungsfindung auf europaparlamentarischer Ebene führte in dieser Problematik zu keinem Erfolg. Laut einem Artikel der Zeitung „Zeit“ ist die deutsche Variante dennoch die am ehesten europäische, denn sie öffnet Deutschland für neue Kulturen und bietet den Menschen Hilfe, die welche brauchen, was von Ländern in der Stärke der europäischen zu erwarten ist. Laut dem Zeitungsartikel ist Europa seit seinen Anfängen geprägt durch unterschiedliche Kulturen und bildet somit auch das Zentrum zwischen Osten und Westen, wo dementsprechend auch wirtschaftlich einiges passiert, was man ja durchaus bestätigen kann. Auch beim Durchgehen der europäischen Geschichte wird man feststellen, dass es häufig Völkerwanderungen

gab und dadurch Zu- und Abwanderung eigentlich ein altbekanntes europäisches Phänomen sind.

Ein Beispiel zur funktionierenden gemeinsamen Politik ist der Ukraine Konflikt, in dem die europäischen Staaten recht geschlossen gegen den Aggressor Russland vorgingen und durch Sanktionen, sowie der Unterstützung der Ukraine die europäischen Werte hochhalten und den 70-jährigen Frieden wahren. Laut Artikel 3 des Lissabonner Vertrags ist es Ziel der Union den Frieden, ihre Werte und das Wohlergehen ihrer Völker zu fördern. Nach einer Umfrage im Jahr 2010 dem Eurobarometer der Europäischen Kommission stehen für jeweils 38% der Befragten der Schutz der Menschenrechte, sowie ein demokratisches politisches System an erster Stelle, wenn es um die Werte der EU geht.

Darauf folgen knapp dahinter der im Beispiel angesprochene Frieden und die Solidarität unter den Mitgliedern. Wenn es um diese Werte geht, die auch die Entstehung Europas geprägt haben kommen gerne noch die Rechtsstaatlichkeit, die Säkularität, also die Trennung zwischen Glaube und Staat, die es in vielen Gebieten der Erde heute noch nicht gibt und infolgedessen oftmals autoritäre Regierungen entstehen können, außerdem die Rationalität, sowie das humanistische Denken, das den Menschen in den Mittelpunkt rückt, dazu.

So gesehen macht es eigentlich keine großen Umstände sich selbst als Europäer zu sehen. Wer sich selbst mit diesen Werten identifizieren kann und zudem noch Verständnis für die europäische Politik aufbringen kann, der ist quasi schon Europäer geworden.

Ob derjenige dann letztlich aus einem Mitgliedsstaat der EU, einem anderen Staat in Europa oder womöglich erst vor wenigen Wochen aus Fluchtgründen an europäische Grenzen gelangt ist, das sollte keine Rolle spielen, denn theoretisch sind diese Werte, die wir Europäer in die gesamte Welt tragen wollen für jeden Menschen annehmbare.

Allen Menschen, egal wo auf unserem Planeten diese Werte aufzwingen zu wollen macht keinen Sinn, denn wer ist denn bitte in der Lage zu beurteilen, welche Perspektive auf die Problemstellungen und Möglichkeiten, die das Leben bietet, alles in Allem die Beste ist? Aber, dass es Werte sind, die es lohnt weitertragen zu wollen und gerade auch bei der Integration den Neuankommenden diese Werte anzupreisen, dagegen spricht nichts. Der Erfolg gibt Europa recht.

#### **Quellen**

<http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2015-10/debatte-deutsche-leitkultur-europaeische-identitaet/seite-2>

<http://www.ksta.de/region/identitaet--ich-bin-europaeer-aus-deutschland--,15189102,12576112.html>

<http://www.bpb.de/internationales/europa/europa-kontrovers/38053/pressestimmen>

<http://www.berliner-zeitung.de/politik/identitaet-und-kontinent-wie-wird-man-europaeer-,10808018,33673628.html>

[http://www.europaimunterricht.de/geschichte\\_der\\_eu.html](http://www.europaimunterricht.de/geschichte_der_eu.html)

<http://hdr.undp.org/en/countries>

[http://europa.eu/about-eu/facts-figures/economy/index\\_de.htm](http://europa.eu/about-eu/facts-figures/economy/index_de.htm)

Europa und Sie Was die EU erreicht hat – eine Momentaufnahme, 2011, Europäische Kommission

<http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/europa/70652/europaeische-werte>

<http://europaeischewerte.info/33.html#anker5.1>

**8. Rang: Anela Plecic, Nina Digel & Valentin Humbeck- Königin-Katharina-Stift  
Gymnasium, Stuttgart**

Europa vereint 28 Länder zu einem Großen. So viele Nationalitäten werden vereint und so viele Sprachen gesprochen... doch fühlen wir uns auch europäisch? Europa hat eine Hymne, eine gemeinsame Währung, eine Flagge und gemeinsame Gesetze, dennoch ist Europa kein Staat. Dies ist vermutlich der Grund warum unsere europäische Identität nicht an der ersten Stelle steht. Doch Europa ist für jeden von uns von großer Bedeutung. Denken Sie an die Herausforderungen die in Zukunft auf Europa und somit auch auf uns Europäer zukommen werden. Wir können uns nicht isolieren, denn wir sind ein Teil Europas. Jeder von uns kann sich wertschätzen, sich selbst als Europäer zu bezeichnen.

Auch die kleine siebenjährige Mayla, die sich mit ihren Eltern auf den beschwerlichen Weg von Syrien nach Europa machte, mit der Hoffnung nach einem Ort der Sicherheit, Freiheit und Solidarität, möchte ein Teil unseres Europas werden.

Ich habe sie und viele andere traumatisierte Kinder getroffen und habe trotz ihrer schweren Situation in den Augen einen Funken Hoffnung gesehen. Europa trägt die Hoffnung dieser Menschen in seinen Werten. Meine Damen und Herren wir haben Verantwortung diese Werte in der Zukunft weiter zu vermitteln und auch in dieser aktuell schweren Zeit an ihnen festzuhalten.

Unsere Werte werden schon durch die Flagge symbolisiert. Jeder kennt sie, die Flagge der Union mit einem Kreis aus 12 goldenen Sternen auf tiefblauem Hintergrund. Diese Flagge verbindet uns. Sie steht für Einheit, Solidarität und Harmonie zwischen den europäischen Völkern. Die Europäische Flagge ist nicht mehr wegzudenken und sogar unser Schullogo greift sie auf, was ein internationales Gefühl hervorruft. Zusammen mit der europäischen Hymne stellt sie die Symbole der Union dar. Die Hymne entstammt der „Ode an die Freude“ aus der Neunten Symphonie von Ludwig van Beethoven. Sie verbindet das Freudenthema mit dem Solidaritätsgedanken und spiegelt die europäische Einheit wieder und somit die Verbundenheit der Völker.

Meine Damen und Herren, verzeihen Sie mir wenn ich mir jetzt herausnehme das alle hier im Saal mindestens zwei Staatsangehörigkeiten innehaben. Europa stellt eine Einheit dar und wir sind nicht nur „Deutsche“, „Franzosen“ oder „Schweden“, wir sind Europäer. Auch wenn viele von Ihnen darauf pochen die Souveränität des eigenen Landes wieder zu verstärken. Wie allen heute hier bewusst ist, haben 22 Staaten inklusive deren vom Volk gewählten Regierungen in den letzten 60 Jahren der EU beitreten wollen und haben dies auch getan. Sie wurden von den Gründerstaaten herzlichst begrüßt, es wurden Kompromisse gemacht und teilweise wurde geholfen. Meine Damen und Herren, damit wurden Sie zu Europäern. Ihre Repräsentanten willigten ein sich der glorreichen Union unterzuordnen, mit all den menschenwürdigen schon erwähnten europäischen Werten. Manche gewählten Regierungen, wie das des Vereinigten Königreichs, waren sich sogar unsicher ob sie wirklich den Willen des Volkes erfüllen würden. Somit ließ man das britische Volk im Jahre 1975 entscheiden, ob sie bereit dazu wären der Unbedeutendheit zu entfliehen und etwas Großes schaffen. Infolgedessen konnte das britische Volk in den letzten 40 Jahren die Vorzüge der EU genießen.

Ich will damit nicht andeuten, dass alles reibungslos abgelaufen ist und abläuft, dennoch hat Europa viele Vorteile, die sich viele Menschen, wie auch die Familie der kleinen Mayla hier bei uns erhoffen. Europa bietet Stabilität und Sicherheit mit der

gemeinsamen Währungspolitik und der gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik. Sie verfolgen gemeinsame Ziele. Zum ersten sind die wirtschaftlichen Vorteile zu nennen. Durch das Schengenabkommen gibt es innerhalb der EU keine Grenzkontrollen und somit ist der Warenverkehr erleichtert. Waren können in andere Mitgliedstaaten zollfrei geliefert werden. Ein schnellerer Warenverkehr ist somit gesichert und steigert damit die Prosperität der Länder. Wie Sie wissen stellt dies ein Vorteil für die reicheren Mitgliedstaaten dar, doch werden auch die weniger wohlhabenden Mitglieder nicht vergessen. Auch sie profitieren von ihrer Mitgliedschaft und erhalten FDI's um Fabriken und Kraftwerke zu bauen.

Des Weiteren kennzeichnet Europa die gemeinsame Währung, den Euro. Auch er macht uns europäisch. Im gesamten Euroraum wurde das Zahlen und Reisen um ein Vielfaches vereinfacht. Durch den Euro können beispielsweise auch Preise im ganzen Euroraum verglichen und angepasst werden.

Das Motto der EU „In Vielfalt geeint“ bringt die Vielfältigkeit europäischer Kulturen, Traditionen und Sprachen zum Ausdruck und verdeutlicht, dass gerade dieser Aspekt Europa so einzigartig macht. Sehen wir uns das vielfältige Nahrungsangebot an. Überall findet man ein italienisches, französisches oder griechisches Restaurant und es ist eine Selbstverständlichkeit für uns geworden dort essen zu gehen. Unsere europäische Vielfalt wird heute auch in der Schule deutlich. Wir können Spanisch, Portugiesisch, Italienisch und Französisch lernen und bekommen zusätzlich Einblicke in deren Kulturen und Traditionen. Außerdem gehören auch Auslandsaufenthalte in Form eines Schüleraustauschs zum Programm und viele Schüler bekommen so die Möglichkeit die Vielfalt Europas kennenzulernen und ihre Sprachkenntnisse zu verbessern und anzuwenden.

Es gibt 16 Millionen binationale Paare innerhalb Europas und diese zeigen, dass es Europa schon immer gab und es nicht nur ein Konstrukt ist.

So kann ich persönlich dem Motto „In Vielfalt geeint“ nur zustimmen und muss feststellen, dass es ein großes Zusammengehörigkeitsgefühl gibt und ich von diesem Europa nur profitiere.

Meine Damen und Herren ich möchte nochmal auf Mayla zurückkommen. Sie erhofft sich eine bessere Zukunft und symbolisiert in meinen Augen die Zukunft Europas. Alle Mitgliedsstaaten wollen sich zusammen für Frieden und Wohlstand einsetzen und können dies in dieser Zeit des Flüchtlingszustroms beweisen. Meine Damen und Herren es ist die Pflicht Europas seine Werte aufrechtzuerhalten und diesen Menschen für einen bestimmten Zeitraum einen Zufluchtsort, mit menschenwürdigen Verhältnissen zu bieten. Durch Menschen wie Mayla, deren Name übrigens aus dem arabischen kommt und Hoffnung bedeutet, wird die Vielfalt Europas vergrößert. Jetzt muss Europa zeigen, dass es auch wirklich geeint ist, denn andernfalls würden wir irrational handeln und das phänomenale Produkt einer zeitgenössischen Gesellschaft zerstören.

## 9. Rang: Anja Leuschner - Hans-Furter-Gymnasium, Oberkirch

Sehr geehrte Damen und Herren

-die Standardansprache. Ich möchte Sie heute nicht als einzeln vor mir sitzende Fremde ansprechen. Vielmehr sollte meine Ansprache lauten: Sehr geehrtes Wir. Denn darum soll es heute gehen. Aber welches „wir“ ist gemeint? Wir als Menschen, wir als Gemeinschaft, die hier zusammentrifft, wir als Individuen. Alle hier Anwesenden gehören zu ganz unterschiedlichen Kreisen, die verschiedene Menschen unter dem Begriff „wir“ vereinen. Das „wir“, das ich ansprechen möchte, ist das „wir“, zu dem wir alle als Europäer gehören, denn das ist jeder einzelne von uns: ein Mensch, wohnhaft in einem Land Europas.

Teil Europas und der Europäischen Union sein heißt nicht nur mit dem Euro bezahlen, auch wenn das vermutlich eine der ersten Sachen ist, die damit assoziiert wird. Dahinter steckt viel mehr. Ich habe als Suchbegriff „Geschichte Europas“ bei Google eingegeben. Der erste Treffer war ein Wikipedia-Artikel. Der erste Satz dieses Artikels lautet: „Die Geschichte Europas ist die Geschichte der Menschen auf dem europäischen Kontinent, von dessen erster Besiedlung bis zur Gegenwart.“<sup>1</sup> Wo soll man da am besten anfangen? Es sind doch vor allem die Geschehnisse in der Vergangenheit, die uns jahrelang getrennt und in blutigen Kriegen auseinander gerissen haben, die uns Kummer und Schmerz verursacht und so viel Wut und Hass heraufbeschwört haben.

Man könnte jetzt ganze Jahrtausende zurückgehen, um sich das alles genauer anzusehen. Ich möchte mich hier aber auf die etwas jüngere Geschichte fokussieren, da auch ich nichts dagegen habe, noch heute wieder nach Hause zu gehen. Beispiele, unter denen sich jeder etwas vorstellen kann, wären die Kriege von und gegen Napoleon, die Kriege um Kolonialgebiete, der Dreißigjährige Krieg, die beiden Weltkriege sowie der anschließende Kalte Krieg. Das ist nur ein kurzer Überblick, die ausführliche Liste ist viel länger. Aber allein diese Beispiele führen einem vor Augen, wie schwer es gewesen sein muss, all die europäischen Länder und Kulturen unter ein Dach zu bringen. Paradebeispiel sind vermutlich Deutschland und Frankreich, die ehemals als „Erbfeinde“ bezeichnet wurden. Jahrelang haben wir uns bekriegt, misstraut und Gräuel gehegt. Und heute? Heute werden Weihnachtsmärkte in Straßburg und Colmar besucht, Klassenfahrten nach Paris gemacht und der Sommerurlaub an der Côte d’Azur verbracht. Normalität. Aber Normalität heißt nicht Selbstverständlichkeit. Selbstverständlich ist es auch nicht, an den Flughäfen des Schengen-Raums im Schnellverfahren über die Reihe „EU-Bürger“ in das entsprechende Land einreisen zu können. Wir alle kamen schon in den Genuss des „Europäer-Seins“, auch wenn man sich dem vielleicht nicht gleich bewusst ist.

Wir als Europäer genießen eine Menge Vorzüge, die es vor der Gründung der EU nicht gab. Differenzen der Vergangenheit wurden beseitigt um einen gemeinsamen Weg in die Zukunft zu ebnen und ihn gemeinsam zu bestreiten. Das heißt natürlich nicht, dass gleich alles in Butter ist. Probleme gibt es immer, das will ich gar nicht leugnen. Der aktuelle Dauerbrennpunkt ist die Flüchtlingskrise. Einige tun sie als Angelegenheit der Politiker ab, viele engagieren sich aber freiwillig und oftmals auf ehrenamtlicher Basis. Diese Menschen zeigen sich als Europäer. Sie stehen für eine Gemeinschaft ein. Und hierbei zeigt sich ein positiver Trend: laut einer Studie des Berliner „Instituts für empirische Integrations- und Migrationsforschung“ sind in den letzten Jahren durchschnittlich 70 Prozent mehr als Ehrenamtliche in der Flüchtlingshilfe aktiv geworden wie zuvor. Als Grund für diese Entwicklung wird das

---

<sup>1</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte\\_Europas](https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_Europas)



Leid der syrischen Kriegsflüchtlinge angegeben. Was besonders heraus sticht ist der Satz: „Die Menschen helfen oft spontan oder in Eigeninitiative“.<sup>2</sup> Solche Menschen braucht es, die von ihrem Dasein als Europäer profitieren aber die gleichzeitig auch an die denken, die nicht so privilegiert sind wie wir. An diesem Punkt stehen wir aber vor einem anderen Problem: Ich sagte vorhin, wir seien alle Europäer und somit ein „wir“. So sehr uns dieses „wir“ zusammenschweißt und verbindet, so schließt es andere aber gleichzeitig aus. „Ich bin Europäer – du nicht“. Das mag der Wahrheit entsprechen, aber ist es richtig, das zu sagen? Europa und Europäer zu sein heißt zu zeigen, wie viel gemeinsam getan und erreicht werden kann; dass man gemeinsam stärker ist als allein.

Europa darf nicht an seinen geographischen Grenzen enden. Es ist nicht nur eine Fläche von 10.180.000 km<sup>2</sup>, besiedelt von 742 Millionen Menschen<sup>3</sup>, es geht vielmehr um das Prinzip Europas und der Europäischen Gemeinschaft. Europa muss weitergetragen werden, aber vor allem für andere zugänglich sein. Für einander einstehen, miteinander für Verbesserung kämpfen, auch wenn es manchmal aussichtslos erscheint oder das Ziel in sehr weiter Ferne lediglich zu erahnen ist. Das sollten wir als „wir“ tun. Viele Menschen brauchen Hilfe. Und wir haben nicht nur als Europäer, sondern auch als Menschen und Bewohner dieses Planeten eine Verantwortung anderen gegenüber. Das heißt nicht, dass beim ersten Anlauf alles klappen muss oder dass ein Masterplan von einer Sekunde auf die andere stehen muss. Aber das heißt sich kümmern und anteilnehmen. Wir können eine Vorbildrolle einnehmen. Wie bereits angesprochen tobte auch zwischen den europäischen Ländern Krieg – und das nicht nur ein Mal. Konflikte zogen sich über Jahrzehnte, Jahrhunderte. Unsere Urgroßeltern und ihre Vorfahren konnten sich das Leben in Einheit, so wie wir es heute führen dürfen, mit Sicherheit nicht einmal vorstellen.

Ganz grundsätzlich kann man sagen, dass uns zunächst vermutlich mehr trennt als verbindet. Wir befinden uns auf dem Kontinent Europa, aber sprechen verschiedene Sprachen, haben unterschiedliche Religionen, Kulturen und Hintergründe. Und doch haben wir es geschafft, eine europäische Gemeinschaft zu schaffen. Diesen Triumph dürfen wir nicht als einfachen Status stehen lassen und uns erst recht nicht auf unseren Lorbeeren ausruhen. Wir haben die Chance, als Beispiel voran zu gehen und anderen Ländern und Kulturen den Weg in den Frieden zu zeigen, auch wenn dieser nicht immer auf friedlichem Wege bestritten werden kann.

Und mal ehrlich: Europäer zu sein hat nun wirklich mehr als einen Vorteil. Reisen und bezahlen ist keine große Herausforderung für uns, sondern ein Klacks. Will man mal für einen längeren Zeitraum andere Luft schnuppern und verspürt man Lust in einem anderen Land sein Zuhause zu suchen ist das auch kein Problem. Diese Freizügigkeit innerhalb Europas kann wirklich praktisch sein. Auch die Sprache ist für uns heute keine unüberbrückbare Barriere mehr. Englisch spricht fast jeder, außerdem hat vermutlich jeder von Ihnen zusätzlich eine romanische Sprache in der Schule gelernt.

Sich mit anderen Ländern, ihren Sprachen, Religionen und Kulturen auseinandersetzen hat einen großen Reiz und wir können das einfach so aus der Lust her austun! Wir Europäer vernetzen uns zusehends untereinander. Wer von ihnen hat keinen Bekannten oder Verwandten im europäischen Umland oder wessen

---

<sup>2</sup> <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/fluechtlinge-deutschlands-stille-helfer-a-1028929.html>

<sup>3</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Europa>

Arbeitgeber hat keinen weiteren Standort in einem unserer Nachbarländer? Europa wächst zusammen.

Trotz der vielen Barrieren, die zwischen uns standen und teilweise noch stehen. Und doch gehen wir Schritt für Schritt aufeinander zu. Und genau das kann für andere Länder und Kulturen ein Vorbild sein. Wir können zusehen und sie machen lassen, aber macht es nicht viel mehr Sinn, sie an dem von uns bereits Gelernten teilhaben zu lassen und zu unterstützen? Wir Europäer haben bereits viel geschafft. Lassen Sie dies nicht das Happy End des Buches sein. Nehmen Sie dies zum Anlass ein neues Kapitel zu schreiben und tragen Sie die Idee Europas in die Welt.

-Vielen Dank.

## 10. Rang: Niklas Eulentrop - Bunsen-Gymnasium, Heidelberg

Seit der Gründung der Europäischen Staatengemeinschaft gab es viele Ereignisse, die dazu beigetragen haben, die Zusammengehörigkeit und die Identität Europas zu schwächen und Fragen aufkommen zu lassen: Gibt es die europäische Identität noch? Sind wir noch EIN Europa? Im Folgenden möchte ich versuchen diese Fragen zu beantworten. Werfen wir einen Blick zurück. Wie ist die aktuelle Lage? Wagen wir einen Ausblick in die Zukunft!

Die Ereignisse der letzten Jahre, wie zum Beispiel die Finanzkrise in Griechenland die Flüchtlingswellen oder auch die Anschläge in Paris verunsichern die EU Bürger und werfen Fragen auf. Das sind Fragen, auf die kein Politiker oder Staatschef eine einfache Antwort hat, für die es keine einfachen Lösungen gibt. Diese Ereignisse verunsichern die Menschen und machen ihnen Angst. Man kann dies alles zu einer einzigen großen Frage zusammenfassen: Quo vadis Europa? Wohin gehst du Europa? Ganz ketzerisch gefragt: Ist eine europäische Identität überhaupt noch vorhanden oder sind wir nur durch unsere geographische Lage verbunden?

Jetzt sind zunächst ein paar Begrifflichkeiten zu klären. Was verbindet die Staaten, die geographisch gesehen in Europa liegen überhaupt? Wer ist in der EU? Was ist die EU und wer hat sie gegründet? Jenseits aller Machtkonflikte bilden die Staaten Europas eine Kulturgemeinschaft. Dies äußert sich historisch gesehen durch die verwandtschaftlichen Bindungen der Adelshäuser, der gemeinsamen Sprachen wie Französisch und Latein und reicht von den gemeinsamen Wurzeln in der Antike und im Christentum bis hin zum Gedanken der Aufklärung.<sup>4</sup>

Heute ist die Europäische Union ein Verbund von 28 Ländern, die alle im geographischen Bereich Europas liegen. Als Grundgedanke geht hier in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg hervor, zwischen den Ländern Frieden zu schaffen und sich gegenseitig wirtschaftlich zu unterstützen. Umgesetzt wurde diese Idee erstmals 1958 mit der Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG). Diese bestand anfangs nur aus sechs Ländern nämlich Belgien, Deutschland, Frankreich, Luxemburg, Italien und den Niederlanden. Ausgehend davon entwickelte sich ein riesiger Binnenmarkt.<sup>5</sup>

Zu Beginn allerdings sind keine großen Gemeinsamkeiten der einzelnen Staaten zu erkennen, die zu einer Einheit verbinden können. Wenn man allerdings betrachtet zu was sich die EU entwickelt hat, kann man heute ein anderes Urteil fällen. Vor allem durch die Arbeit in Bereichen wie dem Umweltschutz oder der Entwicklungshilfe entwickelt sich die EU von einer reinen Wirtschaftsgemeinschaft hin zu einer Union, der Europäischen Union, deren gesamtes Handeln sich auf freiwillig und demokratisch von allen Mitgliedsstaaten vereinbarte Verträge stützt.<sup>6</sup> Die EU wirkt in vielen Bereichen auf das Leben ihrer Bürger ein. Wir sind es gewohnt, beim Einkaufen die Wahl zu haben. Französischer Wein, spanischer Schinken, holländischer Käse – all dies ist zu haben mit dem gewohnten hohen Lebensmittelstandard und nicht verteuert durch Zölle. Auch in Sachen Umwelt hat man sich auf wichtige Standards geeinigt, z.B. durch die Feinstaub- oder Trinkwasserrichtlinien, die festlegen, wie viele Giftstoffe in unserer Luft oder in

---

<sup>4</sup> Siehe Hagen Schulze: „Die Erfindung des Staates“, Der Spiegel 6/2002, S. 150-158

<sup>5</sup> Siehe URL: [http://europa.eu/about-eu/basic-information/about/index\\_de.htm](http://europa.eu/about-eu/basic-information/about/index_de.htm) (Stand: 29.12.15, 17.00 Uhr)

<sup>6</sup> Siehe URL: [http://europa.eu/about-eu/basic-information/about/index\\_de.htm](http://europa.eu/about-eu/basic-information/about/index_de.htm) (Stand: 29.12.15, 17.00 Uhr)

unserem Trinkwasser sein dürfen. Die Freizügigkeit ermöglicht den Menschen das Leben und Arbeiten in anderen Ländern, die gemeinsame Währung, die 18 der 28 Mitgliedstaaten nutzen, erleichtert den Zahlungsverkehr, und durch das Schengener Übereinkommen kann man ohne Grenzkontrollen quer durch Europa fahren.<sup>7</sup> Dies zeigt dem EU-Bürger, dass zwischen den Ländern Frieden herrscht, und dass jeder jedem vertraut. Hier spürt ein jeder, dass er in Europa lebt und dass er daraus sehr brauchbare Vorteile ziehen kann. Im Folgenden möchte ich nun allerdings negative Ereignisse aufzeigen, welche die EU als Einheit fordern, und hinterfragen, ob die EU wirklich noch eine Union ist und ob man den Titelsatz „Wir sind Europa“ so bekräftigen kann.

Als erstes ist hier die Finanzkrise in Griechenland zu nennen die als Meilenstein die Europäische Verbundenheit der einzelnen Länder gefordert hat. Ein kurzer Rückblick:

2010 wird bekannt, dass das Haushaltsdefizit Griechenlands höher ist, als man annimmt. Griechenland, welches ja ein Teil der Eurozone ist, braucht Hilfe. Benötigt ein Land der EU in irgendeiner Weise Hilfe, heißt das, ein Problem für die ganze EU ist aufgetreten, und dieses Problem muss von allen Staaten gemeinsam gelöst werden. In diesem Fall ist das ein Rettungspaket der Europäischen Kommission, der Europäischen Zentralbank und des Internationalen Währungsfonds. So gut und so gerne man Griechenland auch helfen möchte und kann, ist diese Hilfe allerdings auch mit Auflagen verbunden, die dazu beitragen sollen, Griechenland auch langfristig zu helfen, um wirtschaftliche Stabilität zu garantieren. Hier sind diese Auflagen definiert durch das Verschlanken der Behörden und die Modernisierung der Wirtschaft.<sup>8</sup> Die Regierung Griechenlands befindet sich in einer Krise. Die Bürger wissen nicht wem sie vertrauen können, wen sie wählen können, und wer es eventuell schaffen kann, sie aus der Krise zu befreien. Der neue Ministerpräsident, Alexis Tsipras, tut sich schwer, aufgrund der jahrelangen Versäumnisse in der griechischen Wirtschaftspolitik, die von der EU vorgegebene Sparpolitik umzusetzen. Griechenland ist auf dem besten Weg zum Staatsbankrott. Es droht der „Grexit“, der Austritt Griechenlands aus der Eurozone. „Die Ursachen hierfür liegen in einer Kombination aus Überschuldung, Wirtschaftsschwäche und griechischer Lebensweise, aber auch in einer fehlerhaften Kontrolle durch die EU“.<sup>9</sup> Eine schnelle Lösung des Griechenland-Problems ist nicht in Sicht.

Krisen wie die Finanzkrise in Griechenland haben also auch andere Ursachen als nur die Verschuldung allein. So ist der IfW-Chef Dennis Snower der Meinung, es müsse Regeln geben, wie hoch sich ein Land beispielsweise verschulden darf, und wo eine Grenze gezogen werden muss. Außerdem brauche man eine Europäische Identität, die dafür Sorge, dass man solchen Grenzen Folge leiste und ehrlich mit einander umgehe. An solchen Punkten fragt sich dann nämlich auch wieder die Bevölkerung, was mit der Identität Europas passiert ist, und ob uns noch mehr verbindet als nur

---

<sup>7</sup> Siehe URL: <http://www.bpb.de/internationales/europa/europaeische-union/42835/warum-europa> (Stand: 29.12.15, 19.00 Uhr)

<sup>8</sup> Siehe URL: [https://www.lpb-bw.de/finanzkrise\\_griechenland.html](https://www.lpb-bw.de/finanzkrise_griechenland.html) (Stand: 07.01.2016, 16:06)

<sup>9</sup> URL: [https://www.lpb-bw.de/finanzkrise\\_griechenland.html](https://www.lpb-bw.de/finanzkrise_griechenland.html) (Stand: 07.01.2016, 16:10)

die geographische Lage. Hier schlägt Snower, als meiner Meinung nach guten Einwand, Reformen vor, die dazu beitragen sollen, die europäische Identität zu fördern. Eine Möglichkeit wäre die Einführung eines europäischen Zivildienstes, der zeigen kann, wie die Menschen in andere Länder leben. Hier kommt der kulturelle Aspekt der europäischen Identität zur Sprache. Mehr europäische Bürger müssten sich an Projekten in ganz Europa beteiligen, um ein stärkeres Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln.<sup>10</sup> In der Griechenlandkrise zeigt sich deutlich, wie alle Länder in Europa bemüht sind, sich gegenseitig zu helfen. Die Hilfe ist nur schwierig zu leisten, wenn beispielsweise Staatschefs im Weg stehen und diese Hilfe nicht annehmen wollen. Es muss jede Regierung sich seine Fehler eingestehen können, nur dann kann man gemeinsam in einer Gesellschaft wie der EU leben. Das ist eine Frage der Moral. Wenn Regierungen mancher Länder zu solchen Dingen nicht in der Lage sind, sollte man sich ernsthaft Gedanken machen, ob diese Länder fähig sind, in so einem Verbund zu leben.

Ein weiteres bedeutendes Ereignis, das uns und die gesamte EU durch seine Aktualität beschäftigt, und die Finanzkrise damit in den Hintergrund drängt, sind die Kämpfe im nahen Osten, und die damit verbundenen Flüchtlingsströme. Menschen fliehen aus Angst vor Terror und Gewalt. Ihr Heimatland bietet ihnen keinen Schutz mehr, da es von radikal islamistischen Parteien wie dem Islamischen Staat angegriffen und zerstört wird. Sie kommen nach Deutschland und in andere Länder der EU und hoffen, hier eine Bleibe zu finden. Auch das ist ein Problem bei dem Europa als Ganzes gefordert ist. Die meisten Flüchtlinge, die in dieser Zeit nach Europa kommen, sind Bürgerkriegsflüchtlinge aus Syrien, dem Irak und Afghanistan. Außerdem gibt es noch einen kleineren Teil von Flüchtlingen aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens. Die Flüchtlinge aus dem nahen Osten fliehen über die Balkanroute nach Österreich, wo sie erst mal in Europa angekommen und sicher sind. Nach dem Dublin-Verfahren ist dasjenige EU Land für das Asylverfahren zuständig, in dem ein Flüchtling zuerst ankommt. Allerdings zieht es die Flüchtenden in Länder wie Deutschland oder Schweden. Es ist bekannt, dass diese eine besonders gute Sozialpolitik haben und Flüchtlinge schnell aufgenommen werden.

Nun kann es allerdings nicht dabei bleiben, dass alle Flüchtlinge nur nach Deutschland kommen, da Deutschland von der Flüchtlingswelle so hart getroffen ist, dass die Flüchtlinge inzwischen monatelang auf einen Asylantrag warten müssen. Hier muss sich die EU einschalten. Es muss gemeinsam beschlossen werden, welches Land der EU Flüchtlinge aufnehmen kann und wie viele das pro Land sein können. Seit Monaten wird über die Möglichkeit einer Quotenregelung diskutiert – bisher ohne Ergebnisse. Deutschland, Schweden und Österreich sind die einzigen europäischen Länder, die sich solidarisch gegenüber den Flüchtlingen zeigen und bereit sind, freiwillig Asylbewerber aufzunehmen.<sup>11</sup> Im November 2015 allerdings ändert Schweden das bisher die meisten Flüchtling pro Kopf aufgenommen hat seinen Kurs und führt Grenzkontrollen und verschärfte Asylregelungen ein. Dänemark ist empört und will seinerseits nun Grenzkontrollen zu Deutschland einführen, um nicht auf den Flüchtlingen „sitzen zu bleiben“. <sup>12</sup> Einigkeit sieht anders aus! Auch die osteuropäischen Staaten stellen sich quer. Der designierte Europaminister der neu gewählten nationalkonservativen Regierung in Polen, Konrad

---

<sup>10</sup> Siehe manager magazin: Arne Gottschalck „Europäische Identität verzweifelt gesucht“, Stand: 22.10.2012, 07:34 Uhr

<sup>11</sup> Siehe URL: <http://www.lpb-bw.de/fluechtlingsproblematik.html> (Stand: 07.01.2016, 16:13 Uhr)

<sup>12</sup> URL: <http://www.sueddeutsche.de/politik/fluechtlingspolitik-hauptsache-streng-1.2783929> (Stand: 08.01.2016, 15 Uhr)

Szymański, erklärt, dass sein „Land seinen vorher eingegangenen Verpflichtungen, Flüchtlinge aufzunehmen, angesichts der Gefährdungslage (Anschläge in Paris s.u.) nicht nachkommen“<sup>13</sup> könne. Gerade erst gestern hat auch der britische Premierminister David Cameron mit seinem Vorstoß einer grundlegend reformierten EU beim CSU Parteitag in Wildbad-Kreuth Stimmung gemacht. Er fordert „weniger Macht für Europa und mehr für die Mitgliedsstaaten, ... , Einschnitte bei den Sozialleistungen für EU-Ausländer ... und eine harte Linie in der Flüchtlingspolitik“<sup>14</sup> und stößt dabei auf massive Unterstützung seitens der CSU. Wahrscheinlich noch in diesem Jahr stimmen die Briten über einen Verbleib in der EU ab. Ist ein Brexit tatsächlich im Bereich des Möglichen? Ich wiederhole mein Zitat vom Anfang: Quo vadis, Europa?

Die EU möchte die Länder aus dem Westbalkan als sichere Herkunftsländer erklären. Da diese Länder sowieso der EU beitreten wollen, müssen sie auch bestimmte Standards erfüllen. Mit der Sicherung dieser Länder könnte man den Flüchtlingsstrom etwas eindämmen und hätte auch weitere Länder, in denen man Flüchtlinge unterbringen könnte.<sup>15</sup> In einem Punkt sind sich allerdings alle einig: Man wird den Flüchtlingsstrom nur nachhaltig eindämmen können indem man gegen die Ursachen vorgeht, und das ist hier vor allem die Bekämpfung des Islamischen Staates in Syrien.

An dieser Stelle kommt nun wieder die Türkei und die anderen Balkanstaaten ins Spiel, die einerseits der EU gerne beitreten möchten sich in der Flüchtlingskrise allerdings wenig kooperativ zeigen. Die EU fordert von der Türkei, ihre Grenzen zu schließen, damit nicht noch mehr Flüchtlinge nach Europa kommen. Staatspräsident Erdogan zeigt sich aber sichtlich gereizt von den Forderungen und will diesen ohne Kompromisse nicht nachgeben.<sup>16</sup> Ab Oktober 2016 sollen Türken ohne Visum nach Europa einreisen können. Alles in allem ist die Flüchtlingskrise ein schwieriges Problem, das die europäische Gemeinschaft an ihre Grenzen bringt und sie noch lange beschäftigen wird.

Als wäre das alles nicht genug, bietet das Jahr 2015 weitere Bedrohungen für Europa und die friedliche westliche Welt. Erstmals am siebten Januar diesen Jahres wird von einem Attentat auf die Satirezeitung Charlie Hebdo berichtet. Insgesamt werden innerhalb von drei Tagen an verschiedenen Orten in Paris dreizehn Menschen getötet. Es ist offiziell bestätigt, dass diese Anschläge von Al-Kaida, einer Terrorgruppe aus dem Jemen ausgeübt wurden. Ein Zeichner von Charlie Hebdo hat eine Karikatur gemalt, die den Islamisten nicht gefällt.<sup>17</sup> Die in Europa geltende Meinungs- und Pressefreiheit zählt hier nichts mehr! Es folgen weitere Anschläge. Am 13. November 2015 sterben wieder 129 Menschen durch Selbstmordattentate in Paris. Die Stadt ist im Ausnahmezustand. Die Attentate werden nach eigenen Angaben der Terrormiliz Islamischer Staat ausgeführt, weil Frankreich an Bombardierungen von Stützpunkten des IS beteiligt ist.<sup>18</sup>

---

<sup>13</sup> URL: <http://www.welt.de/politik/ausland/article148870908/Polen-nutzt-Paris-fuer-Anti-Fluechtlingspolitik.html> (Stand: 08.01.16, 15.30 Uhr)

<sup>14</sup> RNZ vom 08.01.16, Seite 21: Cameron genoss ein „Heimspiel“ in Kreuth von R. Buchsteiner

<sup>15</sup> Siehe URL: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/fluechtlinge-eu-aussenminister-suchen-gemeinsamen-nenner-a-1051575.html> (Stand: 05.09.2015, 10:36 Uhr)

<sup>16</sup> Siehe URL: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/fluechtlingskrise-erdogan-stellt-eu-bedingungen-a-1056253.html> (Stand: 05.10.2015, 20:09 Uhr)

<sup>17</sup> Siehe Polke-Majewski, Karsten et al.: Drei Tage Terror in Paris. Zeit Online, <http://www.zeit.de/feature/attentat-charlie-hebdo-rekonstruktion> (Stand: 11.05.2015)

<sup>18</sup> Siehe URL: <http://www.sueddeutsche.de/politik/nacht-der-gewalt-in-paris-wo-die-terroristen-zuschlugen-1.2737288> (Stand: 14.11.2015, 18:50 Uhr)

Warum dieser Hass? Warum diese Grausamkeiten? Wir wissen aus unserer eigenen Geschichte, wie falsch es wäre, alle Muslime für die Taten des IS verantwortlich zu machen. Wenn man einen gläubigen Moslem fragt, ob es richtig ist Menschen dazu zu zwingen den Koran zu lesen und ob es von ihrem Gott gewollt ist zu töten, dann wird man ein klares Nein zu hören bekommen. Diese terroristischen Gruppierungen benutzen die Religion als Rechtfertigung für ihre Taten.

Um diese Anschläge auf das Problem der europäischen Identität zu beziehen, sei gesagt, dass hier eine ganz andere Anteilnahmen als bei den Flüchtlingsströmen auszumachen ist. Natürlich kann man einen Terroranschlag nicht mit der Einwanderungsproblematik vergleichen; und doch zeigen sich die Staaten Europas von einer ganz anderen Seite. Jeder Staat drückt seine Anteilnahme aus und erklärt sich solidarisch mit Frankreich. Die Bundeskanzlerin reist in die französische Hauptstadt um mit Präsident Holland Blumen nieder zu legen. Die Menschen in ganz Europa trauern und beten in den Sozialen Netzwerken für die Opfer. Es gibt Schweigeminuten in Schulen und sogar ganze Feste werden abgesagt. Man spürt wie ganz Europa eine Einheit wird. Im Ernstfall steht Europa geschlossen zusammen. Doch diese Solidargemeinschaft muss gestärkt und für immer erhalten werden, damit es zu solchen Vorfällen gar nicht erst kommt. Europa steht für offene Grenzen und freies Reisen im Schengen Raum. Bedingt durch die Flüchtlingskrise einerseits und nun auch durch die Anschläge in Paris sind diese offenen Grenzen in Gefahr. Dazu schreibt die kroatische Schriftstellerin Slavenka Drakulic basierend auf ihren Erfahrungen im Balkankrieg in einem Spiegel online Essay schon 2006 „Wir können keine Mauern um Europa bauen“.<sup>19</sup> Sie beschreibt hier die unbestimmte Angst, der Menschen, die in Umfragen, Referenden und Wahlergebnissen zum Ausdruck kommt und sich äußert in Zweifeln bei Fragen der Ausländerintegration der EU-Erweiterung oder der gemeinsamen Währung. Heute sind diese Fragen wieder oder immer noch genau so aktuell. Um Europa erfolgreich fortzuführen müssen die Menschen davon überzeugt sein, dass sie durch diese Gemeinschaft etwas gewinnen, nicht etwas verlieren. Hoffnung muss über die Zukunftsangst siegen. Frau Drakulic schreibt: „Wer hat Angst vor Europa?“ und zitiert dann den früheren polnischen Außenminister Geremek der diese Frage folgendermaßen beantwortete: „Europa hat Angst vor sich selbst“.<sup>20</sup>

Zusammenfassend will ich dazu sagen, dass Europa seit seiner Gründung sicher durch viele Höhen und Tiefen gegangen ist, und dass der Prozess eines vereinten und starken Europas noch lange nicht abgeschlossen ist. Nie war es aber wichtiger als heute, dass allen Bürgern der EU bewusst wird, dass jeder einzelne gefragt ist, damit Europa seine Erfolgsgeschichte fortschreiben kann. Die Politik ist gefragt, den Menschen das zu vermitteln. Wir wollen Europa, wir brauchen Europa, wir sind Europa!

Zum Schluss möchte ich einen Liedtext von Rainhard Fendrich zitieren. In seinem Lied „Wir sind Europa“ singt der Künstler in der letzten Strophe:

Wir sind Europa, das Herz dieser Welt  
Stehen zusammen wie Blumen im Feld  
Sind zwar verschieden  
Im Denken und Reden  
Und doch verbunden durch eigenen Stolz  
Europa sind wir - Kann man es besser ausdrücken?

---

<sup>19</sup> S. Drakuic: „Wir können keine Mauern um Europa bauen“, Spiegel online 23.02.2006 11.20 Uhr

<sup>20</sup> S. Drakuic: „Wir können keine Mauern um Europa bauen“, Spiegel online 23.02.2006 11.20 Uhr



## Literaturverzeichnis:

### Zeitschriften:

Der Spiegel, 6/2002; Hagen Schulze: Die Erfindung des Staates“

RNZ vom 08.01.16, Seite 21: Rasmus Buchsteiner: Cameron genoss ein „Heimspiel“ in Kreuth

Polke-Majewski, Karsten et al.: Drei Tage Terror in Paris. Zeit Online, <http://www.zeit.de/feature/attentat-charlie-hebdo-rekonstruktion> (Stand: 11.05.2015)

### Internetseiten:

[http://europa.eu/about-eu/basic-information/about/index\\_de.htm](http://europa.eu/about-eu/basic-information/about/index_de.htm)

<http://www.bpb.de/internationales/europa/europaeische-union/42835/warum-europa>

<http://www.manager-magazin.de/politik/weltwirtschaft/a-862181.html>

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/fluechtlinge-eu-aussenminister-suchen-gemeinsamen-nenner-a-1051575.html>

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/fluechtlingskrise-erdogan-stellt-eu-bedingungen-a-1056253.html>

<http://www.spiegel.de/politik/debatte/kulturen-konflikt-wir-koennen-keine-mauern-um-europa-bauen-a-402117.html>

<http://www.sueddeutsche.de/politik/nacht-der-gewalt-in-paris-wo-die-terroristen-zuschlugen-1.2737288>

<http://www.sueddeutsche.de/politik/fluechtlingspolitik-hauptsache-streng-1.2783929>

<http://www.welt.de/politik/ausland/article148870908/Polen-nutzt-Paris-fuer-Anti-Fluechtlingspolitik.html>

[https://www.lpb-bw.de/finanzkrise\\_griechenland.html](https://www.lpb-bw.de/finanzkrise_griechenland.html)

<http://www.lpb-bw.de/fluechtlingsproblematik.html>



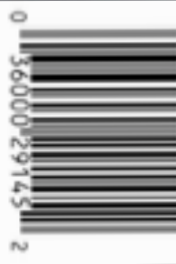
# WHAT THE

Rang 11: Sarah Schnüpke & Lina Ziegler -  
Geschwister-Scholl-Gymnasium Sillenbuch

# HELL...

Mehr Wissen für junge Menschen

[www.what-the-hell.de](http://www.what-the-hell.de) / Nr. 1 / 29.01.2016 /  
Deutschland 2,90€  
Österreich 3,10€ / Schweiz 4,70 sfr / Frankr. 3,90€ / Ital. 3,90 €  
Griech. 4,20€ / Span. 3,90€



## Exklusiv

Auswertung einer Umfrage junger  
Menschen

**7. Do you care about what  
happens in Europe ? What are  
you interested in ?**

### Political decisions

- ☐ Political decisions yes
- ☐ Political decisions not much
- ☐ Political decisions not at all

### Current news (in general)

- ☐ Current news (in general) yes
- ☐ Current news (in general) not much
- ☐ Current news (in general) not at all

### Refugees

- ☐ Refugees yes
- ☐ Refugees not much
- ☐ Refugees not at all

### Exit of any European countries, e.g Grexit

- ☐ Exit of any European countries, e.g Grexit yes
- ☐ Exit of any European

-----  
Was verbindet uns ?!

PLUS: Coole Fakten über die Länder



## ...IS EUROPE ?!

-----  
**EUROPA IM  
ÜBERBLICK**  
„Die wichtigsten  
Fakten „





What the  
hell...



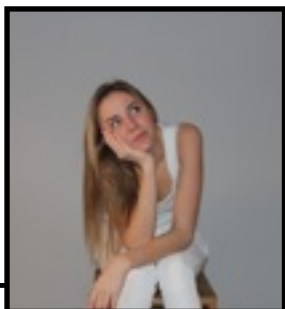
## Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort S.4
2. Europa im Überblick S.5
3. Was denken junge Menschen über Europa? S.6
4. Was bringt uns Europa? S.7
5. Wie groß ist das Interesse bei jungen Menschen zwischen 10-25 Jahren? S.8
6. Wie wird sich die Zukunft Europas entwickeln? S.9-10
7. Was verbindet uns Europäer? S.11
8. Unsere Umfrage S.12-13
9. Quellen S.14



# Vorwort

Hast du jemals darüber nachgedacht was die EU und Europa eigentlich für dich bedeutet oder gibt es gar keine bestimmte Definition des Begriffes EU? Wir haben uns Gedanken darüber gemacht und versucht es herauszufinden.



© DIMR/Ka Schmitz

„What the hell is Europe?!“. Eine Frage, die die Ratlosigkeit der jungen Menschen zeigt. Wir haben uns damit beschäftigt, weil uns genau diese Frage im Unterricht gestellt wurde. Was bedeutet Europa eigentlich für junge Menschen? Wir erstellten eine Umfrage, die junge Menschen, hauptsächlich aus Europa



und zwei aus Asien, beantwortet haben. Hierbei ergaben sich viele Aussagen, die wir zu interpretieren versuchten um

Antworten auf diese Frage zu finden. Unsere Umfrage beinhaltet nur die Meinung von 64 Befragten und ist somit nicht repräsentativ, aufgrund der geringen Zahl der Antworten. Viel Spaß beim Lesen, vielleicht identifizierst du dich ja mit einigen dieser Ansichten 😊

Herzlich eure

Lina Ziegler

Sarah Schnüpke

Chefredakteurinnen

## I. Europa allgemein

# Europa im Überblick:

### 28 Mitgliedstaaten

Belgien	Lettland	Schweden
Bulgarien	Litauen	Slowakei
Dänemark	Luxemburg	Slowenien
Deutschland	Malta	Spanien
Estland	Niederlande	Tschechien
Finnland	Österreich	Ungarn
Frankreich	Polen	Vereinigtes Königreich
Griechenland	Portugal	Zypern
Irland	Rumänien	
Italien		
Kroatien		



Das Motto der EU lautet:  
„In Vielfalt geeint“

*Präsident des Europäischen Parlaments – Martin Schulz*  
*Präsident der EU-Kommission – Jean Claude Juncker*

Die Hymne der EU:  
Aus Ludwig van Beethovens Neunter Symphonie aus dem Jahr 1823.

*Der 9. Mai wird als Europatag gefeiert.*

Der Euro ist in dem Großteil der Länder die einheitliche Währung (außer Bulgarien, Dänemark, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Schweden, Tschechien, Ungarn und das Vereinigte Königreich )

*Gründung: 1. November 1993*

Verwaltungssitz der EU-Kommission ( Executive ) : Brüssel  
Europaparlament ( Legislative ) : Straßburg  
Europäischer Gerichtshof ( Judikative ) : Luxemburg

**Wusstest du...**

...In Italien gibt es mehr  
Hotelzimmer als in jedem  
anderen Land in Europa

What the hell is Europe ?! Nr.1/2016



## II. Auswertung der Umfrage

*Was sind deine ersten 3 Gedanken bei dem Begriff Europa?*

„I don't know“, eine Antwort aus unserer Umfrage über die ersten Gedanken eines Jugendlichen bezüglich Europa. Weiß er wirklich nicht, was er über Europa denkt oder was Europa überhaupt für ihn bedeutet? Mit solchen Antworten werden Klischees wie, die Jugend bemüht sich nicht mehr, ist faul und kaum jemand beteiligt sich am politischen Leben, bestätigt. Aber ist das wirklich so? Was denkt die Jugend über Europa und machen sie sich überhaupt Gedanken darüber? Immerhin ist die Jugend von heute die Zukunft des Europas in wenigen Jahren.

Aber nicht nur Ratlosigkeit prägt die Gedanken junger Menschen bei dem Wort EU oder Europa in unserer Umfrage. Für jeden individuellen Menschen bedeutet „das Europa“ etwas anderes, die Vorstellungen sind zum größten Teil positiv aber auch negativ. „**Union, freedom, democratic**“ die perfekte Antwort aus der Sicht der führenden Kräfte der EU. Bei genauerem Analysieren fällt auf, dass diese Union und dieses Gemeinschaftsgefühl durch die Offenheit des derzeitigen Europas verursacht wird. Viele erwähnen die offenen Grenzen, die Freiheit zu reisen und auch die hohe Sicherheit, die uns in der EU durch den Zusammenschluss gewährleistet wird. Aber gerade jetzt, wo sich einiges ändert, wurden wir auch durch negative Antworten auf die Probleme aufmerksam gemacht (dazu mehr auf Seite 9. zu der Zukunft Europas).

„**Refugees, incompetence, useless (EU)**“ die Antwort eines Jugendlichen der in Europa lebt und zwischen 16 und 18 Jahren ist erschreckt uns und regt uns zum Nachdenken an, ändert sich jetzt alles? Schafft es die EU mit all diesen auftretenden Problemen fertig zu werden oder ist sie wirklich unfähig und nutzlos. Durch die Antworten der anderen 65 Befragten werden diese negativen Fakten wieder abgeschwächt und die Mehrheit beschreibt Europa mit Wörtern wie multikulturell, reich, friedlich und frei. Was uns zu der Erkenntnis bringt, dass Europa viele Fragen für die Jugend aufwirft aber auch durch die Vorteile die die EU für uns bringt glänzt.

---

**„Incompetence, useless“**

---

### **Wusstest du ...**

...In Frankreich gibt es einen Ort, der Y heißt. Der wiederum schloss eine Städtepartnerschaft mit Llanfairpwllgwyngyllgogerychwyr ndrobwlIantysiliogogogoch in Wales – dem Ort mit dem längsten Namen Europas.

# Was bringt Europa für uns junge Menschen?

Die EU-Vertreter behaupten, dass diese das Leben, Reisen und Arbeiten einfacher machen<sup>1</sup>. Aber sehen das wirklich alle jungen Menschen genauso? In unserer Umfrage stellten wir die Frage: „What is your personal advantage of being in Europe?“ Von 52 Befragten wurde in 14 Antworten der Vorteil der grenzenlosen Reisemöglichkeit genannt, was die Vorsätze der EU bestätigt. Dadurch, dass man seinen Reisepass nicht vorzeigen muss, wenn man in ein anderes Land der EU reist, können wir Europäer bequemer reisen und haben die Möglichkeit die anderen Länder kennenzulernen. „Be in contact with a lot of cultures“ so eine 18-25 Jährige, welche sich sicher ist, dass sie später in Europa studieren möchte. Diese Verbundenheit durch die Grenzenlosigkeit bringt die Kulturen näher zusammen und ermöglicht es jedem selbst einen Einblick von dem Leben der anderen Europäer zu bekommen. Auch die Bildung und Arbeitsmöglichkeiten, die gerade für junge Menschen mit am wichtigsten sind, werden in unserer Umfrage als Vorteil genannt. Auch hier stimmen die Antworten der Befragten mit den Versprechen gegenüber den Einwohnern der EU überein. Wir beschwerten uns teilweise über zu wenige Arbeitsplätze, oder über die schweren Arbeiten in der Schule, aber sind wir ehrlich, geht es uns im Bezug auf den Arbeitsmarkt und die Bildungsmöglichkeiten in Europa nicht ziemlich gut? „I have a home and can go to school“ eine Antwort die einen eigentlich überrascht, weil viele junge Menschen es mittlerweile gar nicht anders kennen. Aber wenn man an früher denkt, oder einfach nur die ca. 14 km lange Straße von Gibraltar von Spaniens südlichstem Punkt nach Afrika gedanklich verfolgt, ist es schon überhaupt nicht mehr selbstverständlich ein Zuhause und das Recht auf Bildung zu besitzen. Somit stimmt das sehr selbstverständliche Argument definitiv. Auch die Sicherheit wurde oft angesprochen: „laws that protect me“ oder „a safe home“ waren Antworten, die einem zeigen, dass die Sicherheit, welche z.B. durch Spionage oder Terrorismus gefährdet wird, doch durchaus wahrgenommen wird. Jeder Einzelne sieht in der EU vermutlich eigene individuelle Vor-, und Nachteile als gegeben. Jedoch ist sich vermutlich jeder über unsere gute Lebenssituation bewusst.

„Mich beeinflusst Europa ganz und gar nicht“, die Antwortmöglichkeit hat erstaunlicherweise niemand bei unserer erstellten Umfrage ausgewählt. Nicht einmal eine Nicht-Europäerin! Das zeigt doch, dass Europa uns ziemlich beeinflussen muss. Mit Hilfe einer Tabelle fragten wir, wie groß die Beeinflussung Europas auf das Leben der Befragten ist, mit einer Skala von 1 (gar nicht) bis 5 (auf jeden Fall).



Hier ist anschaulich, dass mehr als die Hälfte der Befragten sich von der EU beeinflusst fühlt, was sich vermutlich auch auf die Vorteile der EU bezieht, die oben genannt wurden. Durch die gleiche Währung, die einfache Reisemöglichkeiten, die Sicherheit und die guten Bildungsmöglichkeiten die durch die EU gegeben sind, lässt es sich in Europa mit Familie und Freunden gut leben.

<sup>1</sup> Originalgröße siehe Anhang Abb. 1

# Wie groß ist das Interesse an der EU?

„Europa-Wahlen interessieren nur wenige“, eine These aus dem Magazin „Der Spiegel“ ( Spiegel online Ausgabe des 15.08.2003)<sup>2</sup>, doch stimmt das immer noch? Wir haben in unserer Umfrage deshalb genau diese Frage gestellt: „Was interessiert dich in Bezug auf Europa?“ Unser Ziel war es einen Überblick zu bekommen, was junge Menschen denn eigentlich interessiert, ob es nur Themen sind, die sie selbst betreffen oder auch allgemeine Themen, wie politische Entscheidungen oder Terrorismus. Statistiken zeigen, dass die Wahlbeteiligung auf nationaler Ebene größer ist als auf europäischer Ebene. Doch woran könnte das liegen? Ein Grund könnte der fehlende Zugang zur Politik sein. Der Schwerpunkt in der Schule liegt definitiv nicht auf Politik und Gesellschaft, das kann vermutlich jeder bestätigen. Eine weitere Studie mit dem Titel „Orientations of Young Men and Women to Citizenship and European Identity“<sup>3</sup> zeigt außerdem, dass gebildete Menschen mit internationalen Beziehungen und Sprachkenntnissen ein größeres Gefühl der Verbundenheit zu Europa verspüren. Erfreulicherweise hat sich bei unserer Umfrage herausgestellt, dass die Befragten sich mehr interessieren als erwartet. Es gab jeweils die Themenbereiche: Politische Entscheidungen, allgemeine Neuigkeiten, Flüchtlinge und Austritt von EU-Staaten. Mit den Antwortmöglichkeiten **Ja**, **nicht so sehr** und **gar nicht** konnten die Befragten jeweils ihr Interesse angeben



	yes	not much	not at all	Gesamt	Gewichteter Mittelwert
Political decisions	67,19% 43	29,69% 19	3,13% 2	64	0,00
Current news (in general)	84,38% 54	12,50% 8	3,13% 2	64	0,00
Refugees	84,13% 53	12,70% 8	3,17% 2	63	0,00
Exit of any European countries, e.g. Brexit	65,63% 42	26,56% 17	7,81% 5	64	0,00

Kommentare (5)

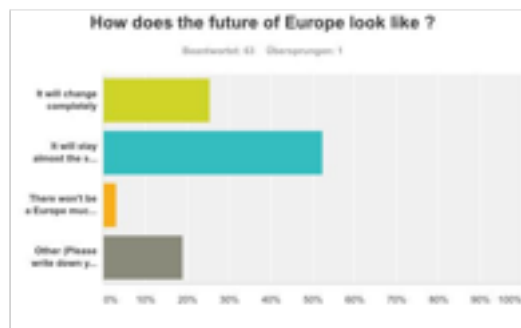
Originalgröße siehe Anhang Abb. 2

Man kann deutlich erkennen, dass sich bei jedem Themenbereich weniger als 10% gar nicht für den Bereich interessierten. Deutlich zeigte sich auch, dass sich unsere Befragten am wenigsten für den Austritt von EU-Staaten interessierten. „**Economic stability**“ war mehrmals einer der Kommentare die man selber hinzufügen konnten. Daran sieht man, dass sich der jüngere Teil der Bevölkerung für die Sicherheit in der Zukunft im Hinblick auf Arbeitsmarkt, Wirtschaft und auf Lebensbedingungen interessiert.

Wusstest du schon??  
57 Prozent der britischen Schulkinder denken, dass Deutschland das langweiligste Land in Europa ist.



# Die Zukunft Europas aus Sicht der Jugend



Originalgröße siehe Anhang Abb. 3

**D**ie Jugend von heute ist die Zukunft des Europas in wenigen Jahren. Wir haben gefragt, wie die Zukunft Europas aussehen wird und bekamen nach der Auswertung unserer Befragung ein interessantes Ergebnis (siehe Abb.3). Knapp über die Hälfte der Befragten waren der Meinung, dass das jetzt bestehende Europa ungefähr so bleibt wie es ist. Ca. 25 % sind der Meinung, dass Europa sich vollständig ändern wird. Daraufhin fragten wir die jungen Menschen, was sie ändern würden. Hier war erstaunlich, dass fast alle Antworten auf politische Themen

Wusstest du ...  
..dass die EU  
Verordnung über den  
Import von  
Karamellbonbons  
aus 25911 Wörtern  
besteht

bezogen waren, wie die Flüchtlingsentscheidungen, die Diskussionen über die Grenzen und die führenden Regierungskräfte.

Beteiligung bedeutet sich einbringen, und dazu gehört nicht nur das politische Einbringen wie die Partizipation am Politischen, sondern dazu gehört auch die Teilnahme am öffentlichen Leben, z.B. in Schulen und Vereinen. In diesen Bereichen profitiert die Jugend und nimmt Teil. Am politischen Leben ist Interesse und Teilnahme deutlich geringer. Gerade jetzt, zu diesem Zeitpunkt ist die Teilnahme junger Menschen wichtiger denn je, da sie die Folgen ihrer aktuellen politischen Handlungen oder ihrer fehlende Teilnahme in den darauffolgenden Jahren zu spüren bekommen werden und zu den dann gegebenen Bedingungen ihr Leben aufbauen müssen. Die Zukunft Europas zu sichern und zu erhalten ist ohne die Beteiligung junger Menschen also nicht möglich.

„change Politicians“

Es ist herausgefunden worden, dass die nationale politische Beteiligung höher ist als die europäische Beteiligung<sup>4</sup>. Das liegt daran, dass es ein Defizit bei den Möglichkeiten der Partizipation gibt : Es ist schwer, sich auf europäischer Ebene zu engagieren. Das wird auch in unserer Umfrage deutlich. Viele wollen politisch etwas ändern, aber wird es jemals dazu kommen, dass diese Forderungen auch wirklich in den Mund genommen werden und an die Politik gelangen? Oder ist das einfach so daher gesagt und die Jugend versteht nicht, dass es darum geht, sich Gehör zu verschaffen, um etwas durchzusetzen. Dies gelingt natürlich nicht ohne Aufwand.



Quelle: <http://www.spiegel.de/fotostrecke/atlas-der-vorurteile-fotostrecke-97091-2.html>

Durch unsere Umfrage wird aber auch klar, dass die Jugend sehr wohl an der Einheit interessiert ist, wie diese Aussage zeigt: „give more people the chance to express their opinions, while also making people more open-minded and knowledgeable“. Wir teilen auch die Meinung, dass die Jugend besser beachtet und informiert werden sollte, denn nur so wird die Beteiligung gesichert und auch die Zukunft geprägt. Durch die Aufklärung und auch Diskussionen in den Schulen kann dieses Wissen und die Meinungsbildung gefördert werden. Auch Jean-Claude Juncker der EU-Kommissions Präsident formulierte kürzlich eine Art europäische Dominotheorie, die der Spiegel online am 24.01.2016 veröffentlichte: „Scheitert Schengen, gibt es keine Freizügigkeit mehr für Arbeitnehmer, der Binnenmarkt wäre in Gefahr. Ohne offene Grenzen aber macht der Euro keinen Sinn“. Daran sieht man wie eng verbunden die einzelnen EU-Länder miteinander sind: fällt ein Stein der Dominoreihe, so fallen alle. Die Zukunft ist Spekulation. Wirklich etwas ändern oder sich dafür einzusetzen, dass die Zielsetzungen verwirklicht werden, können nur die Europäer.

## Wusstest du ...

...In Triberg im Schwarzwald gibt es Männerparkplätze, auf die Mann nur kommt, wenn er rückwärts einparkt.



What the hell is Europe?! 1.2016

# Verbindungen in Europa?!

Fußball verbindet sagt man, aber stimmt das? Hilft die Fußball-EM und andere gesellschaftliche Ereignisse, wie z.B. der Eurovision Song Contest Europa zu verbinden? Jetzt haben wir in Europa alle gemeinsam ein Ereignis, wir treffen uns, schauen es gemeinsam beim Public Viewing, live oder im Fernsehen an und fiebern mit. Aber hält uns etwas zusammen, indem wir gegeneinander antreten? Was ist das überhaupt, was uns verbindet? Die Normen der europäischen Länder sind vergleichbar, wir haben einheitliche Rechte, gleiche politische Orientierung und eine überwiegend einheitliche Währung, aber verbindet uns mehr als das?

Ja, auch wenn man es nicht deutlich merkt, Ereignisse wie die Fußball-EM oder der Eurovision Song Contest lassen uns Europäer zusammenkommen. Wir sitzen zusammen, interessieren uns für das Gleiche. In allen Zeitungen Europas werden Schlagzeilen geteilt und verschickt, die sozialen Netzwerke sind voll mit Meinungen und Kommentaren. Wir teilen „likes“ und tauschen uns aus. Für den Zeitraum der Ereignisse verbindet uns etwas. Aber reicht das aus? Selbst wenn das eigene Land nicht gewinnt, man unterstützt andere, fiebert mit, feiert und weint zusammen. Unserer Meinung nach verbinden uns Ereignisse wie die EM oder der Eurovision Song Contest definitiv.



What the hell is Europe?! 1.2016

## Unsere Umfrage

*Nachdem wir euch hoffentlich zum Nachdenken animiert haben, könnt ihr nun eure eigene Meinung festhalten.*

### 1. Where are you from?

- ☐ Europe
- ☐ Asia
- ☐ America
- ☐ Africa

### 2. How old are you?

- ☐ Younger than 16 years old
- ☐ Between 16 and 18 years old
- ☐ Between 18 and 25 years old
- ☐ Between 25 and 30 years old

### 3. Have you ever been in Europe?

- ☐ more than one time
- ☐ once
- ☐ never

### 4. What are the first three words that come to your mind when you think about Europe?

### 5. How much does Europe influence your life?

- ☐ Not at all (1)
- ☐ (2)
- ☐ (3)
- ☐ (4)
- ☐ Very much (5)

### 6. What is your personal advantage of being in Europe?

### 7. Do you care about what happens in Europe ? What are you interested in?

What the hell is Europe?! 1.2016

Political decisions

- ☐ Political decisions yes
- ☐ Political decisions not much
- ☐ Political decisions not at all

Current news (in general)

- ☐ Current news (in general) yes
- ☐ Current news (in general) not much
- ☐ Current news (in general) not at all

Refugees

- ☐ Refugees yes
- ☐ Refugees not much
- ☐ Refugees not at all

Exit of any European countries, e.g Grexit

- ☐ Exit of any European countries, e.g Grexit yes
- ☐ Exit of any European countries, e.g Grexit not much
- ☐ Exit of any European countries, e.g Grexit not at all
- ☐ other topics :

**8. Do you want to study in Europe?**

- ☐ Yes I'm thinking about it
- ☐ Yes, I'm absolutely sure
- ☐ No

**9. What would you change to make Europe a better Europe?**

**10. How does the future of Europe look like?**

- ☐ It will change completely
- ☐ It will stay almost the same way as it is
- ☐ There won't be a Europe much longer
- ☐ Other (Please write down your own ideas)

# Impressum

*Chefredakteurinnen: Lina Ziegler, Sarah Schnüpk*

*Druck : Opti Plan*

*Umfrage: <https://de.surveymonkey.com/r/FMLJXFL>*

## Quellen:

1. [http://europa.eu/about-eu/basic-information/about/index\\_de.htm](http://europa.eu/about-eu/basic-information/about/index_de.htm) (zuletzt abgerufen am 26.01.2016)
2. <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/deutsche-jugend-in-treue-zu-europa-a-261234.html> (zuletzt abgerufen am 26.01.2016)
3. <http://cordis.europa.eu/documents/documentlibrary/100123871EN6.pdf> (zuletzt abgerufen am 26.01.2016)
4. <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/deutsche-jugend-in-treue-zu-europa-a-261234.html> (zuletzt abgerufen am 26.01.2016)

## *Bilder :*

satirisches Zukunftsbild : <http://www.spiegel.de/fotostrecke/atlas-der-vorurteile-fotostrecke-97091-2.html> ( zuletzt abgerufen am 26.01.2016)

Mann-Figur : [http://thumb10.shutterstock.com/thumb\\_large/1545737/193771673/stock-vector-angry-man-in-suit-193771673.jpg](http://thumb10.shutterstock.com/thumb_large/1545737/193771673/stock-vector-angry-man-in-suit-193771673.jpg) ( zuletzt abgerufen am 26.01.2016)

Fußball EM: <http://www.fussball-spielplan.de/wp-inhalt/uploads/2015/03/Spielplan-Europameisterschaft-2016.png>

Eurovision Song Contest : [http://euro-heaven.com/index.php?main\\_page=product\\_info&products\\_id=373](http://euro-heaven.com/index.php?main_page=product_info&products_id=373)

Telekom Werbung: <http://www.horizont.net/marketing/nachrichten/Telekom-Kampagne-Wie-das-Magenta-T-zur-Bruecke-in-12-europaeischen-Laendern-wird-134236>  
<http://www.handyraketen.de/wp-content/uploads/2015/05/telekom-magenta-eins-eu-tarif-europa-wird-eins.jpg>

Martin Schulz: [https://de.wikipedia.org/wiki/Martin\\_Schulz](https://de.wikipedia.org/wiki/Martin_Schulz)

Europa Flagge: <http://www.kindernetz.de/infonetz/politik/europa/euflagge/-/id=43808/nid=43808/did=101286/17sll5g/>

Politik-Schild : <http://www.machs-ab-16.de/aktuell/politik-mitgestalten-ein-planspiel-zu-jugend-und-kommunalpolitik>

Euro-Geld: <https://de.wikipedia.org/wiki/Euro>

Sehenswürdigkeiten: [http://www.freenet.de/lifestyle/reisen/die-zehn-wichtigsten-sehenswuerdigkeiten-in-europa\\_3550916\\_4744968.html](http://www.freenet.de/lifestyle/reisen/die-zehn-wichtigsten-sehenswuerdigkeiten-in-europa_3550916_4744968.html)

## *Wusstest du schon... ?*

<http://www.bild.de/reise/2014/reisen/fakten-unnuetzes-reisewissen-teil-2-35403750.bild.html> ( zuletzt abgerufen am 26.01.2016)

<https://www.wattpad.com/87257632-coole-lustige-und-unnötige-fakten-europa>  
 ( zuletzt abgerufen am 26.01.2016)

## *sonstige Informationsquellen :*

<https://de.wikipedia.org/wiki/Europa> ( zuletzt abgerufen am 26.01.2016)

<https://www.jugendfuereuropa.de> ( zuletzt abgerufen am 26.01.2016)

[http://europa.eu/index\\_de.htm](http://europa.eu/index_de.htm) ( zuletzt abgerufen am 26.01.2016 )





# WE CONNECT PEOPLE IN EUROPE

[www.telekom.com/europe](http://www.telekom.com/europe)



## EUROPA WIRD EINS

Mit MagentaEINS kreuz und quer durch Europa.

BUCHBAR  
AB 19.05.

Machen Sie es wie Familie Heins: Individuell kombinieren, was Sie zum Telefonieren, Surfen und Fernsehen für unterwegs und zuhause brauchen. Die EU-Flat für das Ausland einfach für nur 10 € \* [dazubuchen](#).





## 12. Rang: Clara Deifel - Otto-Hahn-Gymnasium, Ostfildern

### Inhaltsverzeichnis

1. Motivation
2. Aspekte Europas
3. Umfrage – Meinung junger Menschen
4. zwei Texte – zwei Meinungen – und meine Meinung
5. Was sollte eine europäische Identität ausmachen? - Denkanstöße
6. Quellen

### 1. Motivation

„Mehr Europa heißt mehr gelebte und geeinte Vielfalt.“ (Joachim Gauck)

Europa - was ist das? Gibt es das? Was macht Europa aus? Da gibt es zum einen die Politiker. Eher ältere Herrschaften, die viel mit Europa zu tun haben. Dann gibt es da noch die, die den lieben langen Tag über Politiker schimpfen und sich über Europa aufregen. Häufig auch eher ältere Leute, die nichts Besseres zu tun haben. Und dann gibt es da noch die jüngeren Leute, die eh nichts von Politik und Europa wissen wollen (Gerüchten nach). Aber stimmt das? Sind es nicht die jungen Leute, die Europa zu etwas machen werden (oder es eben untergehen lassen werden)? Ich wollte wissen, wie junge Leute zu Europa stehen. Was ist für sie Europa? Gibt es für sie eine europäische Identität? Und wenn ja, wie sieht die aus? Welche Aspekte Europas sind für sie wichtig?

Dazu führte ich eine Online-Umfrage durch. Als erstes ging es um die eigene Herkunft und ihre Bedeutung, dann um die Verbundenheit zu Europa. Im Folgenden führte ich verschiedene Länder und Aspekte auf. Die Teilnehmer sollten markieren, welche für sie persönlich zu Europa gehören bzw. ihnen wichtig sind. Als nächstes ging es um europäische Werte, ganz speziell die Offenheit. Denn das ist ja der Wert, der Europa besonders macht. Aber spricht eine europäische Identität (also ein Gemeinschaftsgefühl) nicht gegen unsere eigenen Werte? Denn mit einer Gemeinschaft werden auch Menschen ausgegrenzt. Zum Schluss wollte ich wissen, ob es für die Teilnehmer eine europäische Identität gibt, ob sie diese gut finden und welche Ereignisse in der Vergangenheit diese gestärkt oder geschwächt haben.

Zusätzlich arbeitete ich mit zwei Texten zu Europa aus dem Geschichtsbuch und ging auf die Meinung der Autoren ein. Um die verschiedenen Meinungen der Umfrage, der Texte und meine eigene Meinung zusammen zu fassen, erarbeitete ich einen Text mit Denkanstößen zu einem Europa der Zukunft.

### 2. Aspekte Europas

**Geschichte:** In fast allen der anderen Aspekte spielt die Geschichte eine große Rolle. Aber ist sie für junge Leute überhaupt wichtig? Schauen diese nicht eher in die Zukunft?

**Geographie:** Europa ist ganz klar geographisch bedingt. Aber wo sind geographische Grenzen? Und sind diese in Zeiten der Globalisierung wirklich wichtig?

**Politik:** Die Europäische Union ist ganz klar das politische Europa. Aber ist das für junge Menschen die sich angeblich sowieso nicht für Politik interessieren wichtig?

**Wirtschaft:** Der Euro – praktisch ist er, Sorgen macht er auch den ein oder anderen. Aber leistet er einen Beitrag zur europäischen Identität?

**Kultur:** Ganz klar geschichtlich entstanden und deswegen in Europa so ähnlich. Aber kann die eigene Kultur in einer offenen Gesellschaft so wichtig für eine Gemeinschaft sein?

**Religion:** In Europa vorwiegend das Christentum. Aber ist das ein Teil von Europa? Können nicht auch Staaten mit vorwiegend anderen Religionen europäisch sein? Und wird die Religion nicht immer unwichtiger?

**Sprache:** Ganz viele europäische Sprachen haben ihren Ursprung im Lateinischen. Zusätzlich ist Englisch in Europa ganz wichtig. Verbindet auch die Sprache?

**Werte<sup>1</sup>:** Werte sind geprägt von den eben genannten Aspekten. Ein ganz wichtiger europäischer Wert ist für mich die Offenheit. Aber lässt die sich mit einer Gemeinschaft, die ja auch Leute ausschließt, vereinbaren?

### 3. Umfrage

#### 3.1 Herkunft

Auf die Frage „Ist es lohnenswert, sich mit seiner Herkunft zu beschäftigen?“ antworteten 89% der Befragten mit „auf jeden Fall“ (43%) oder „eher schon“ (46%). Nur 11% antworteten mit „eher nicht“. Grundsätzlich ist das Interesse an der Herkunft also da. Trotzdem empfinden deutlich weniger (73%) die Herkunft auch als Teil ihrer Identität.

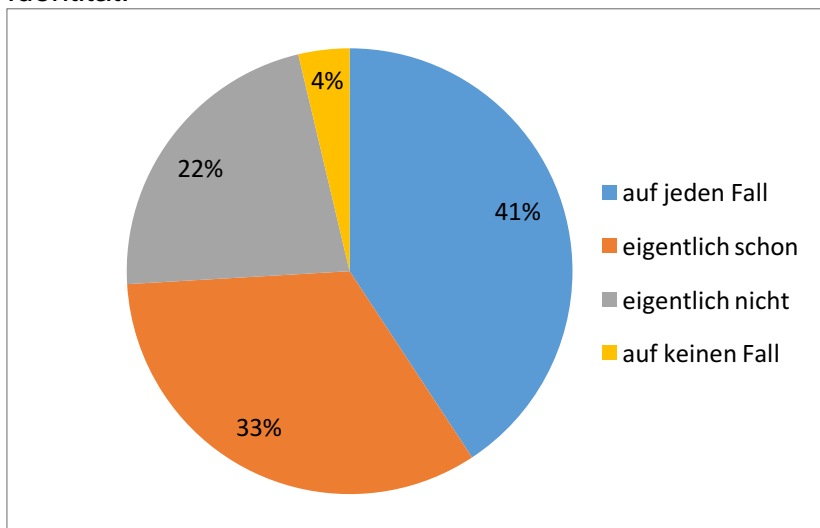


Diagramm 1: Empfindest du deine Herkunft als Teil deiner Identität?

#### 3.2 Verbundenheit mit Europa

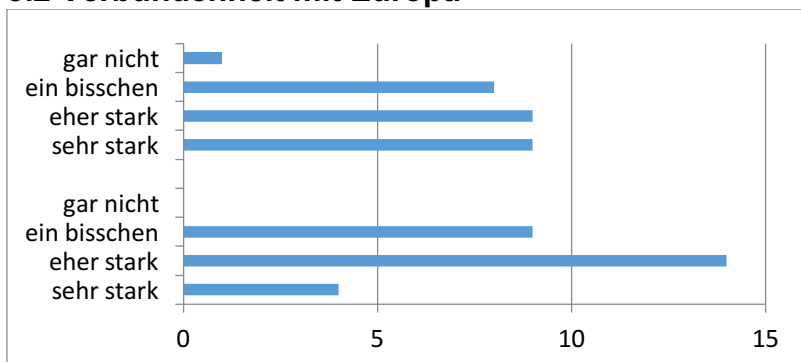


Diagramm 2: Wie stark fühlst du dich mit Europa (oben) bzw. Deutschland (unten) verbunden? (Anzahl der Antworten)

<sup>1</sup> Hier wird immer von europäischen Werten und nicht von westlichen Werten gesprochen, da es hauptsächlich um Europa geht. Nicht beabsichtigt ist, Nicht-Europäer, die nach diesen Werten leben, auszuschließen.

Die meisten Befragten fühlten sich mit Europa in der Tendenz ähnlich stark verbunden wie mit Deutschland. Dabei gab es ungefähr genauso viele Teilnehmer, die sich mit Europa stärker verbunden fühlen, wie Teilnehmer, die sich mit Deutschland stärker verbunden fühlen. Erstaunlicherweise fühlen sich mehr Befragte (9) „sehr stark“ mit Europa verbunden als mit Deutschland (4). Auf Grund der nationalsozialistischen Vergangenheit Deutschlands könnte ich mir vorstellen, dass beim Thema Nationalstolz viele Menschen besonders aufpassen. Trotzdem zeigt diese Frage, dass es doch viele gibt, für die Europa wichtig ist und die sich mit Europa verbunden fühlen. Die allermeisten Befragten (98%) könnten sich vorstellen, mal für längere Zeit im europäischen Ausland zu studieren oder zu leben. Das zeigt, dass Europa und die Vorstellung von Europa zum Leben junger Menschen dazu gehört.

Nicht ganz so viele, aber immerhin 84%, gaben an, dass Europa in ihrem Alltag wichtig sei. Als Beispiele wurden Freunde und Kunden, Reisen ohne Pass und Geldwechsel, Nachrichten und das Bestellen im Internet. Gerade die letzten beiden Punkte wurden sehr oft genannt und zeigen mir, dass Medien für eine europäische Identität unverzichtbar sind.

### 3.3 Was gehört zu Europa?

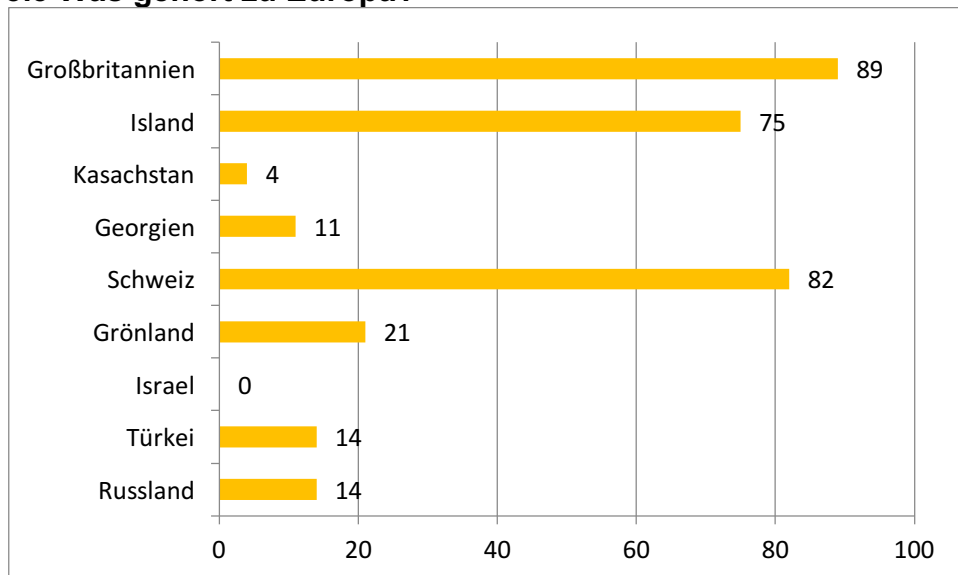


Diagramm 3: Welche dieser Länder gehören für dich zu Europa? (in Prozent)

Für die meisten Befragten gehören sowohl Großbritannien als auch die Schweiz zu Europa. Beide Länder bauen auf europäischen Werten wie Demokratie, Freiheit und Frieden und sind kulturell, gesellschaftlich und geographisch Europa zuzuordnen. Beide Länder sind wirtschaftlich von der EU unabhängiger als andere Staaten Europas, in dem sie den Euro nicht eingeführt haben. Der größte Unterschied: Großbritannien gehört zur EU, die Schweiz nicht. Das könnte der Grund sein, wieso Großbritannien trotz allem für mehr Befragte zu Europa gehört als die Schweiz. Aber diese Mitgliedschaft in der EU macht nur 7% aus, so entscheidend kann die EU für die europäische Identität der befragten also nicht sein.

Erstaunlich ist, dass für 75% der Befragten Island zu Europa gehört, aber nur für 21% Grönland. Grönland liegt auf der nordamerikanischen, Island auf der nordamerikanischen und eurasischen Platte. Geographisch ist die Nähe zu Europa recht ähnlich. Außenpolitisch gehört Grönland sogar zu Dänemark und war 12 Jahre lang Mitglied der europäischen Gemeinschaft. Trotzdem ist die grönländische Kultur stärker von Nordamerika beeinflusst als die isländische, ich könnte mir vorstellen, dass dies gerade im Bewusstsein von uns Deutschen („Iglus und Hundeschlitten“) noch

stärker so ist als in Wirklichkeit. Außerdem sind die isländischen Werte recht nahe an den europäischen, während es in Grönland größere soziale Probleme, wie Missachtung der Kinderrechte, Alkoholismus und eine hohe Selbstmordrate, gibt. Die Kultur und die Werte sind für die befragten also ein wichtiges Kriterium für Europa. Zusätzlich könnte Island auf Grund des höheren Tourismus und der Nähe zu Europa auch besser bekannt sein.

Sowohl Russland als auch die Türkei gehören nur für 14 % der Befragten zu Europa. Beide Staaten gehören geographisch teilweise zu Europa, haben aber teilweise Probleme mit europäischen Werten, missachten also zum Beispiel manche Menschenrechte. Russland unterscheidet sich zudem im politischen Denken stark von Europa, die Türkei in der Religion.

Kasachstan und Georgien gehörten beide zur Sowjetunion. Ein kleiner Teil von Kasachstan gehört geographisch zu Europa, Georgien gar nicht. Trotzdem ordnen die Teilnehmer Georgien eher als Kasachstan Europa zu. Dies könnte an der Zusammenarbeit in der europäischen Nachbarschaftspolitik liegen. Auch tritt in Georgien teilweise der Wunsch auf sich längerfristig der EU anzunähern.

Israel könnte man historisch Europa zuordnen. Da aber hauptsächlich „spezielle Europäer“ (Juden) nach Israel auswanderten und diese teilweise ihre eigenen Traditionen und Bräuche hatten, gehört die israelische Kultur nicht unbedingt zu Europa. Für die befragten spielte der historische Aspekt offensichtlich keine große Rolle.

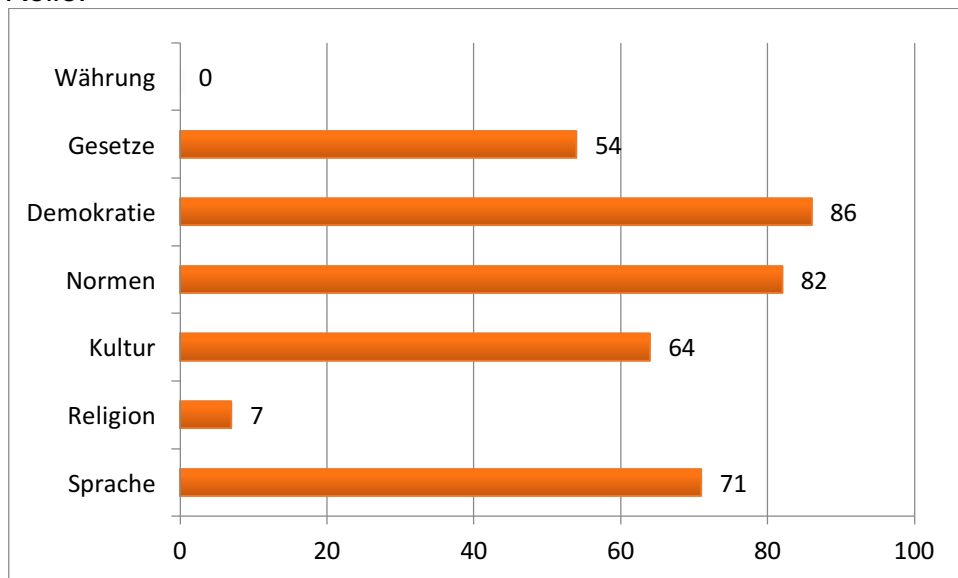


Diagramm 4: Was ist wichtig, um dich in einem Land wohl zu fühlen? (in Prozent)

Für viele Befragte ist die Demokratie, Normen und die Sprache für eine Zusammengehörigkeit wichtig. Das zeigt, dass man eine europäische Identität durchaus mit historischen Aspekten, wie dem römischen Rechtssystem als gemeinsame Rechtsgrundlage, gemeinsame Traditionen in Zeiten von Karl dem Großen oder der lateinischen Sprache, begründen kann, auch wenn allein die Geschichte (siehe im vorherigen Diagramm „Israel“) nicht ausreicht – entscheidend sind für die Befragten anscheinend die Auswirkungen der Geschichte.

### 3.4 Stärkung der europäischen Identität

80% der Befragten denken, dass die europäische Identität durch Schüleraustausche (Kennenlernen) gestärkt wird. 60% sehen die Europawahlen (gemeinsam Mitbestimmen) und 30% auch die Fußball-EM als Faktoren, die die europäische

Identität stärken. Aber wie stark beeinflussen (politische) Ereignisse die europäische Identität?

#### *a) Anschläge in Paris*

„positiven Einfluss, weil wir in den Medien merken, dass wir eine große europäische Gemeinschaft sind und für einander da sind.“

„Es hat mir [...] gezeigt, dass die Zusammenarbeit von den ganzen europäischen Staaten notwendig ist, um etwas zu erreichen. Dies hat mir gezeigt, dass Europa noch verbundener werden muss, nicht nur durch Schüleraustauschprogramme oder eine gemeinsame Währung, sondern auch in der Politik.“

„Die Menschen misstrauen anderen Menschen mehr und halten Fremde schnell für potentielle Terroristen.“

Viele fanden, dass die Anschläge in Paris durch die gemeinsame Trauer die europäische Identität gestärkt haben. Ganz entscheidend dabei seien die Medien. Interessant ist die (seltener vertretene) Ansicht, dass die Anschläge einen negativen Einfluss auf die europäische Identität hätten, da sie zu mehr Ausgrenzung von Nicht-Europäern führt. Das bedeutet, dass die Offenheit gegenüber fremden ein Teil der europäischen Identität ist.

*In anderen Teilen der Welt passiert Ähnliches viel häufiger und trotzdem wird dem weniger Beachtung geschenkt. Dies wurde nach den Anschlägen in Paris häufiger kritisiert. Ist diese Kritik übertrieben oder weist das tatsächlich auf Ausgrenzung hin?*

„Das ist übertrieben. Es ist nur natürlich, dass wir den Ereignissen vor unserer Haustür mehr Beachtung schenken. Frankreich ist einer unserer engsten Verbündeten und was dort passiert könnte auch bei uns passieren.“

„Je näher (geographisch oder auch vom Wertesystem) Terror und Katastrophen den Menschen kommen, desto betroffener sind sie. Tatsächlich sind aber alle Menschen gleich viel wert, man sollte also allen Toten den gleichen Respekt und die gleiche Trauer zollen.“

„[...]Wir leben leider in einer sehr stark durch die Medien vermittelte öffentliche Meinung und daher weder eine Ausgrenzung noch eine Übertreibung, sondern eine reine mediale Verarbeitung, die durch das Konsumverhalten der Leser/Zuschauer auch gefördert wird.“

Häufig war die Ansicht, dass es normal sei näheren Ereignissen mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Manchmal wurde angemerkt, dass dieses nicht nur mit der räumlichen Entfernung sondern genauso mit der Entfernung des Wertesystems zusammenhänge, was dann doch auf Ausgrenzung „Anderer“ hinweist.

#### *b) Euro-Krise*

„eher einen negativen, da viele im "Konkurrenzkampf" gedacht haben“

„Teils, teils. Einerseits versuchen viele zu helfen und fühlen sich damit verbundener. Andererseits wollen auch viele die betroffenen Staaten (Griechenland, tw. Spanien etc.) aus der EU "schmeißen", was wieder eine Ausgrenzung darstellt.“

Die meisten Befragten empfinden die Euro-Krise als negativen Einfluss auf die europäische Identität. Einige wenige merken an, dass das gemeinsame Bewältigen dieser Krise wiederum zusammenschweißen kann.

### 3.5 europäische Werte

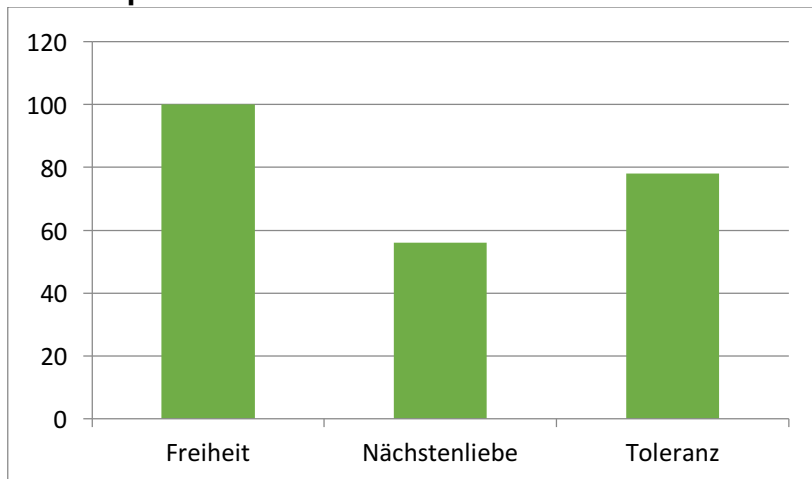


Diagramm 5: Welche der folgenden Werte (aus einer Rede der Bundeskanzlerin) sind für dich europäisch? (in Prozent)

Besonders Freiheit und Toleranz sind für die meisten Befragten europäisch. Nächstenliebe sehen immer noch mehr als die Hälfte als europäisch an. Das Wort „Nächstenliebe“ ist aber stark vom Christentum geprägt. Auch in vorherigen Fragen gaben die meisten Befragten an, dass die Religion für Europa keine Rolle spiele. Das könnte sich auch in dieser Frage widerspiegeln. Trotzdem gaben mehr als die Hälfte die Nächstenliebe als europäischen wert an, während nur 7% die Religion als relevant einstufen. Das zeigt, dass die christlichen Werte doch teilweise in die Gesellschaft und Politik übergehen.

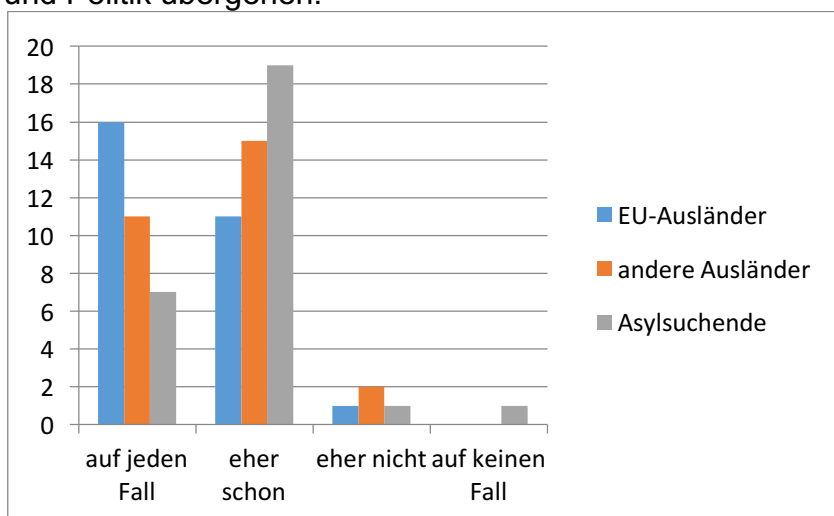


Diagramm 6: Siehst du Ausländer als Bereicherung für Deutschland? (Anzahl an Antworten)

Mit dieser Frage wollte ich wissen, ob Toleranz für sie selbst wichtig ist. Fast alle gaben an, eher tolerant gegenüber Einwanderern zu sein, insbesondere die, die Toleranz auch als europäischen Wert sehen.

### 3.6 Fazit

Für einen Großteil der Befragten gibt es eine europäische Identität, die auch weiter ausgebaut werden soll. Europa ist:

„im Idealfall eine Gemeinschaft ohne Ausgrenzung (auch nach außen hin nicht)“

„mehr Nachhaltigkeit und Sorgsamkeit für die nächsten Generationen“

vorteilhaft, da man „gemeinsam [...] mehr erreichen [kann]“

„Grenzübergreifende Identität und Multikulturalität“

(im Idealfall) „keine Vereinigten Staaten von Europa“ „kein Einheitsgemisch“

„Es ist viel einfacher, sich mit ähnlichen Kulturen zusammen zu raufen. Wenn wir das geschafft haben, können wir größer denken.“

(alles Zitate von Teilnehmern)

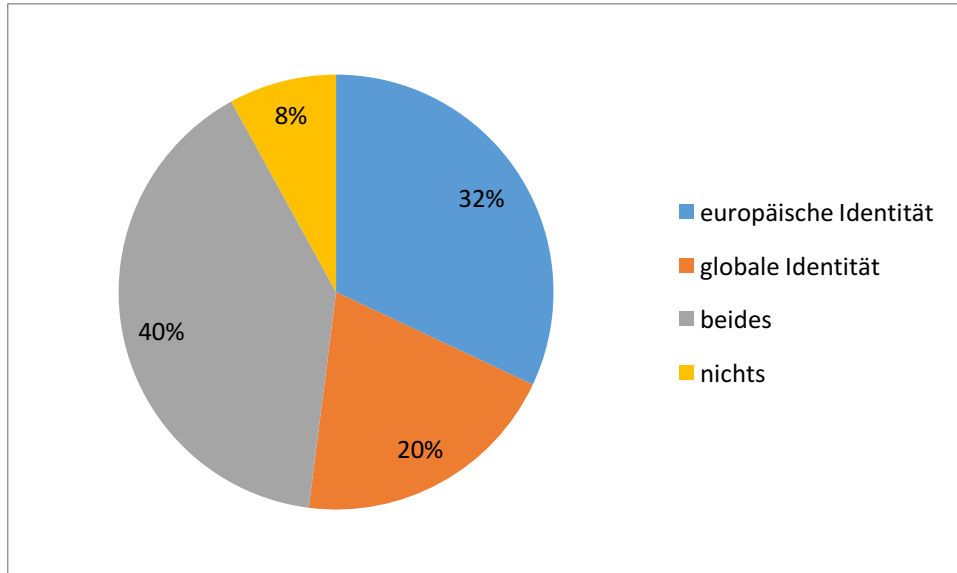


Diagramm 7: Welche der folgenden Identitäten findest du sinnvoll?

Für die Befragten war Geschichte und Geographie durchaus relevant – nur deswegen kann man überhaupt das heutige Europa definieren – aber nur dann wirklich wichtig, wenn es Auswirkungen (gemeinsame Traditionen, räumliche Nähe) auf die Gegenwart und Zukunft hat. Aus der christlichen Religion wurde manches übernommen, was heute zu Europa dazugehört. Für die Befragten ist die christliche Religion aber trotzdem nicht entscheidend für Europa. Der Euro ist für die Meisten praktisch, aber für die europäische Identität unwichtig.

Wichtig für die europäische Identität sind laut Umfrageteilnehmer besonders die ähnliche Kultur, ähnliche Sprachen bzw. Englisch als gemeinsame Sprache und gemeinsame Werte – und damit man überhaupt genug von einander weiß auch die Medien. Das verbindet junge Menschen aus ganz Europa. Diese Verbindung ist besonders wichtig für eine politische Zusammenarbeit und die Auswirkungen der Politik merkt man im Alltag.

### 3.7 Nutzen und Schwächen der Umfrage

An dieser Umfrage haben 28 Menschen teilgenommen, davon 15, die unter 18 Jahre alt sind und 25, die unter 30 Jahre alt sind. Die meisten Teilnehmer gehen auf ein Gymnasium oder haben Abitur und alle waren eher europafreundlich gestimmt. Die Auswertungen der Fragen beinhalten nur die Meinung dieser 28 Personen. Die spiegeln natürlich nicht die komplette Bevölkerung wieder – aber das sollen sie auch gar nicht. Mein Ziel dieser Umfrage war es, herauszufinden wie ANDERE Menschen über Europa denken, nicht wie ALLE Menschen über Europa denken. Und die Auswertung der Umfrage hat mich dazu veranlasst, mir selbst Gedanken über Europa zu machen. In Punkt 5 sind Denkanstöße, wie man nach dieser Umfrage über Europa denken könnte. Sie sind eine Mischung aus meiner Meinung und der Meinung einiger Befragten – und auf keinen Fall vollständig. Weiterdenken darf hier jeder selbst.

## **4. zwei Texte - zwei Meinungen - und meine Argumente**

### **4.1 „Archipel Europa“ (Julian Nida-Rümelin)**

Der Autor spricht sich in seinem Text „Archipel Europa“ für eine europäische Identität aus. „Europa ist älter als jeder europäische Nationalstaat“ (Z.1), schreibt er. Dem stimme ich zu, weil Kultur nicht plötzlich an einer Staatsgrenze ganz anders wird. Es gibt viele kulturelle Gemeinsamkeiten in ganz Europa. Als geschichtliche Begründung für diese Gemeinsamkeiten nennt er die griechische Klassik (vgl. Z. 10f), die römische Rechts- und Staatstradition (vgl. Z.13f) und Humanismus und Aufklärung (vgl. Z. 18f). Sein Hauptargument ist der Zusammenhang zwischen Bürgern und Politik: „Die Bürger Europas sind nicht lediglich Wirtschaftsobjekte“ (Z. 35f) Ich denke auch, dass eine erfolgreiche europäische Politik die Unterstützung ihrer Bürger braucht, allerdings darf dabei das Weltgeschehen nicht zu sehr in die Ecke gedrängt werden.

### **4.2 „Die Unvollendete“ (Rolf Gustavsson und Richard Swartz)**

Die beiden Autoren zeigen in ihrem Text „Die Unvollendete“, dass sie gegen eine europäische Identität sind: „Die Fixierung auf die Identität führt schnell ins Sortieren und Abgrenzen, zu Fremdenfeindlichkeit“ (Z. 1f). Ich finde diese Bedenken sehr berechtigt, da leider einige Bürger Europas fremdenfeindlich denken, was durch eine stärker ausgeprägte Identität noch verstärkt werden könnte. „Demselben Denken entspringt der [...] Wunsch, das Modell Nationalismus auf ganz Europa zu übertragen“ (Z. 8ff), schreiben die Autoren. Auch ich bin der Meinung, dass wir keine „Vereinigten Staaten von Europa“ brauchen. Europa lebt von seiner Vielfalt, von etwas „Unvollendete[n]“ (Z. 30), wie die Autoren in ihrem Text meinen. Allerdings ziehe ich daraus die umgekehrten Schlüsse. Wir sollten nicht aus Angst einer zu starken Identität, die Identität ganz bleiben lassen. Wir sollten eher versuchen, diese Unvollkommenheit in eine Identität mit einfließen zu lassen und sie dadurch offener für Fremdes zu machen. „Europa hat keine Seele, kein Herz, keine feste Form“ (Z. 19f). Ja, Europa hat nicht EINE Seele, nicht EIN Herz und nicht EINE Form. Europa hat VIELE Seelen, VIELE Herzen und VIELE Formen – und das sollte im Idealfall auch Teil der Identität sein. Klar ist aber auch, dass wir immer aufpassen müssen, damit eine europäische Identität nicht fremdenfeindlich wird.

## **5. Was sollte eine europäische Identität ausmachen? – Denkanstöße**

Nach all dem, was hier Andere über die europäische Identität gesagt haben, glaube ich, dass es kein festes Europa gibt, was nicht heißt, dass es überhaupt keins gibt. Es heißt nur, dass es mindestens so viele unterschiedliche Definitionen von Europa gibt, wie es Menschen in Europa gibt. Es heißt auch, dass Europa nie vollständig sein wird. Der EU treten immer wieder neue Länder bei. Immer mehr Länder wollen eine Demokratie mit europäischen Werten. Und nicht zuletzt sind die Menschen in Europa nie vollständig. Es kommen Menschen aus anderen Kulturen, es kommen neue Generationen. Im Idealfall ist es gerade die Unvollkommenheit, die die europäische Identität ausmacht. Denn wenn uns europäischen Bürgern bewusst ist, dass Europa unvollkommen ist, sind wir wahrscheinlich offener. Offener für fremde Kulturen, offener für ein sich wandelndes Europa, offener für unterschiedliche Meinungen.

Das heißt aber nicht, dass es keine Identifizierung der Bürger mit einem Europa geben sollte. Auch für ein unvollkommenes Europa ist es Grundvoraussetzung, dass sich die Bürger mit bestimmten Werten wie Toleranz, Freiheit oder Gleichberechtigung identifizieren. Sonst würde meiner Meinung nach nämlich gar kein Europa



funktionieren. Man muss sich auf bestimmte Werte einigen, damit man offen sein kann. Und man muss sich mit anderen Menschen identifizieren, damit man ihnen helfen kann. Bürger sind keine Roboter, denen man sagen kann: „Eigentlich sind die uns egal, aber wir arbeiten trotzdem mit denen zusammen und helfen tun wir ihnen auch.“ Das funktioniert bei Bürgern nicht. Um mit dem Einverständnis der Bürger zusammenzuarbeiten und einander zu helfen, muss es eine gemeinsame Identität geben. Natürlich kann man niemanden dazu zwingen, sich mit Europa oder europäischen Werten zu identifizieren, aber man kann versuchen, dies zu fördern. Es gibt sicher einige Menschen in Europa, die mit europäischen Werten nichts am Hut haben. Und es gibt sicher Menschen auf ganz anderen Kontinenten, die nach europäischen Werten leben. Deswegen ist mein persönliches Fazit: Europäisch ist, wer sich europäisch benimmt. Und es ist eine große Bereicherung für uns, wenn es von diesen Menschen immer mehr auf der ganzen Welt gibt.

## 6. Quellen

Julian Nida-Rümelin: „Archipel Europa“; in: „Geschichte und Geschichten 5“, Ernst Klett Verlag, 2013

Rolf Gustavsson und Richard Swartz: „Die Unvollendete“; in: „Geschichte und Geschichten 5“, Ernst Klett Verlag, 2013

[http://eeas.europa.eu/delegations/switzerland/eu\\_switzerland/political\\_relations/index\\_de.htm](http://eeas.europa.eu/delegations/switzerland/eu_switzerland/political_relations/index_de.htm) [Stand: 20.01.16]

<http://www.eu-info.de/euro-waehrungsunion/5300/5303/5307/> [Stand: 20.01.16]

<http://www.welt.de/reise/Fern/article111202992/Groenlands-eisige-Schoenheit-und-soziale-Probleme.html> [Stand: 20.01.16]

<http://www.botschaft-island.de/> [Stand: 20.01.16]

<http://www.iceland.is/files/press-kit-island-de-20-feb-2014-%281%29.pdf> [Stand: 20.01.16]

<http://www.die-erde.com/europa/> [Stand: 20.01.16]

<http://www.auswaertiges->

[amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Georgien/Bilateral\\_node.html](http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Georgien/Bilateral_node.html) [Stand: 20.01.16]

<http://www.tagesspiegel.de/sport/deutschlands-gegner-in-der-wm-quali-kasachstan-und-die-sehnsucht-nach-europa/7986476.html> [Stand: 20.01.16]

Umfrage erstellt und Durchgeführt mit: Ullmann, T. D.: maQ-Fragebogengenerator, 2004: <http://maq-online.de> [Stand: 30.11.15]

Bildquelle:

<https://pixabay.com/de/europa-karte-geographie-587511/> [Stand: 22.01.16]  
(bearbeitet von mir)